

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

2.6.1927 (No. 151)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung mit Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: H. Wolf; für den Nachdruck: K. M. Sackner; für den Handel: Helmut Rippel; für Stadt, Baden, Neckarregion und Sport: Helmut Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jodo; für Kultur: Anton Kudo; für die Frauenbeilage: Helmut Dr. S. Zimmermann; für Anzeigen: S. Schreier, sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Abteilung: Dr. A. Jäger, Berlin-Sieglin, Sedanstraße 17, Telefon 3111. Für unterlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprachstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechkennzeichen: Nr. 15, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Vor wichtigen außenpolitischen Ereignissen.

Tschitscherins Berliner Reise und die Ratsabstimmung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 1. Juni.
Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, wird in der nächsten Woche nach Berlin kommen; er wünscht eine Unterredung mit dem deutschen Außenminister, die sich natürlich nur auf den Bruch zwischen England und Rußland beziehen kann. Außerdem wird Tschitscherin in Berlin mit dem bisherigen Vertreter der Sowjetregierung in London, Herrn Rosengolz, zusammentreffen. Der Gesandte Rosengolz soll vorläufig in Berlin bleiben. In diplomatischen Kreisen erfährt man, daß zu den Konferenzen, die Tschitscherin in Berlin abhält, außer dem Botschafter Kreisky auch die Vertreter der Sowjetregierung in Paris und Rom und der Leiter der Londoner Arcos eintreffen werden. Sollte Tschitscherin seiner bisherigen Gewohnheit folgend auch diesmal seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzen, um politisch bedeutungsvolle Erklärungen abzugeben, so würde man das sehr wohl als

Erkenntnis — aber keine Schlussfolgerungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Frankreich und der Versailler Vertrag.
S. Paris, 1. Juni.
Es ist bekannt, daß schon vor langer Zeit der französische Außenminister Briand der amerikanischen Regierung vorschlug, in Form einer Erklärung den Krieg als außerhalb des Gesetzes zu bezeichnen, um damit jede kriegerische Möglichkeit zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten auszuschalten. Der Rektor der amerikanischen Columbia-Universität will diesen Plan jetzt erweitern und Deutschland, England, Japan und Italien einbeziehen. Es ist nun äußerst interessant und bezeichnend, wie sich die französische Presse diesem Plan, der übrigens in Amerika noch wenig Beachtung gefunden hat, gegenüber verhält. Bei Betrachtung des Gesamtproblems, so schreibt die nationalitische „Liberte“, erhebt sich die Frage, ob durch den Vorschlag Briands auch wirklich das gewünschte Ziel erreicht wird. Man denke an Deutschland, das sicher nicht zum Vergnügen in den Krieg zog. Der wahre Grund schon 1914 war die überaus starke Bevölkerungsdichte und die Schwierigkeit, geeignete Absatzmärkte für die riesige Produktion in einem engen Gebiete zu finden. Schon damals erstickte Deutschland in seinem eigenen Lande. Heute hat sich diese Lage noch weiter verschlimmert. 60 Millionen Menschen in einem Land zu ernähren, das im Vergleich zu Frankreich um den fünften Teil geringeren Umfang ist, ist eine einfache Unmöglichkeit. Ein französisches Sprichwort sagt, daß wenn der Hunger ihn packt, der Wolf ausbricht. Aus diesen Auslassungen des nationalitischen Blattes ist klar ersichtlich, daß auch die verborgenen französischen Chauvinisten das Grundübel des Versailler Vertrages begreifen. Weder ziehen sie aber aus dieser rich-

Die Siedlungsfront im deutschen Osten.

Von
Dr. Paul Rohrbach.
Vor fünfzig Jahren hatten wir in Deutschland eine Geburtenziffer von über 40 auf jedes Tausend der Bevölkerung. Gegenwärtig beträgt sie nur noch 20, d. h. sie ist an der Grenze angekommen, unter die sie nicht mehr sinken darf, wenn auf die Dauer keine Abnahme der Volkszahl eintreten soll. Das ist die eine Tatsache, die uns bedenklich machen muß, sobald wir anfangen, unsere nationale Zukunft zu überlegen. Die andere Tatsache ist die daß wir kaum noch imstande sind, unsere östlichen Gebiete gegen den Ueberdruck und die harte Vermehrung der Menschen im benachbarten polnischen Gebiet zu halten.
In Preußen, zu dem die deutsche Siedlungsfront ganz gehört, ist die durchschnittliche Volksdichte rund 125 auf den Quadratkilometer. Ostpreußen aber hat nur 57, Pommern 59, die kleine Neuproviz Grenzmark 42 und Brandenburg ohne Berlin 63 Menschen auf den Quadratkilometer — also nur ein Drittel bis die Hälfte des Durchschnitts! Noch viel unangünstiger sind die Zahlen in den Bezirken, wo der Großgrundbesitz ausgeprochen überwiegt. Der ostpreussische Kreis Neidenburg hat knapp 34 erreicht, also fast den deutschen Länder-Norm von Mecklenburg-Strelitz (32). Die Kreise Johannistburg, Deutsch-Krone, Rummelsburg überbieten diesen noch mit 29 im Durchschnitt. Grimmen, Demmin, Angermünde kommen trotz ihres fruchtbareren Bodens nur auf 40 bis 50. Es gibt Großgüterbezirke im Osten, wo die Zahlen bis auf 12, in einzelnen Fällen bis auf 4 sinken, soviel wie in den östlichen Moorengebieten von Nordhollands.
Wie aber sieht es in Polen aus? Dort ist zunächst die Geburtenziffer 42 auf das Tausend, doppelt so hoch wie in Deutschland. Sogleich nach der Abtretung fand ein starker Zustrom aus dem sogenannten Kongresspolen in das früher deutsche Gebiet statt. Die amtliche polnische Statistik gibt für Polen und Pommern (Westpreußen) 98 pro Quadratkilometer an, für die Wojewodschaft Lodz 118, für Galizien 95. Der polnische Durchschnitt ist, mit Ausnahme der wehrschwachen Teile, reichlich 100, verhält sich also zum deutschen Ostgebiet wie 2 : 1.
Die Folge dieses Verhältnisses ist, daß der Menschenmangel auf der deutschen Seite zwangsläufig ausgeglichen wird durch den Menschenreichtum auf der polnischen. Berlin mit seiner Geburtenziffer von 94 auf das Tausend verhält sich soviel wie den Geburtenüberschuß von ganz Ostpreußen, Pommern und Brandenburg, der auf dem flachen Lande heute noch bis auf 27 vom Tausend ansteigt. Damit könnte sich die Reichshauptstadt gerade auf ihrer heutigen Höhe von 4 Millionen Einwohnern halten. Sie wächst aber fortwährend, und die anderen Großstädte tun es auch. Die Kosten trägt das Land, und die Abwanderung vom Lande zur Stadt ist dort am stärksten, wo der Großgrundbesitz überwiegt. Der verstorbene Oberpräsident von Schwertin in Frankfurt a. O., der Vater des Siedlungsgedankens zur Rettung unserer Ostgebiete, hat gesagt:
„Bei der weiteren Tendenz zur Verminderung der Bevölkerung in den Ostbezirken stehen wir in den Gebieten mit vorherrschendem Großgrundbesitz vor dem traurigen Bilde der Entvölkerung des Landes.“
Im Jahre 1925 waren in Deutschland über 130 000 ausländische Arbeiter, meist Polen, für die Landwirtschaft angeworben, und über 112 000 für die Industrie. Die wirkliche Gesamtzahl ist schwer zu schätzen, aber sie ist vermutlich viel größer, da sehr viele Polen, um in Deutschland Arbeit zu finden, ohne Pässe, wie man sagt, „über die grüne Grenze“ kommen. Es mögen gut 400 000 ausländische Arbeiter in Deutschland sein, und dabei gingen in den letzten Jahren mehr als 100 000 Deutsche jährlich fort nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada, nach Brasilien, Argentinien usw.
Nicht nur Ostpreußen und Pommern, sondern auch die Regierungsbezirke Frankfurt a. O., Potsdam, Merseburg, Magdeburg, Pommern sind voll von polnischen Wanderarbeitern. In der Mark Brandenburg gibt es Güter, wo nur noch die Herrschaft deutsch, die ganze Arbeiterkraft polnisch ist. Vor dem Kriege waren die polnischen Wanderarbeiter verpachtet, nicht früher als im März zu kommen und nicht später als im Dezember wieder nach Hause zu gehen. Die Selbstmachung in den landwirtschaftlichen Gebieten des Reiches (nicht im Industriegebiet) war verboten. Heute wird diese Vorschrift teils stillschweigend, teils unter dem Druck der polnischen Drohung, anderenfalls mit Deutschen-Ausweisungen vorzugehen, außer acht gelassen. Man schätzt, daß schon über 1 000 000 Polen bei uns im Osten festhaft geworden sind. Ihre Zahl wird steigen durch Zuwanderung und durch ihre starke natürliche Vermehrung, und eines Tages werden die Polen ostpreussische, pommersche,

Ausfall zur Genfer Ratsabstimmung

auffassen können, umso mehr als ja gleichzeitig in der Woche nach Pfingsten die Kabinette in Paris, London und Berlin die Vorbereitungen für die am 13. Juni beginnende Ratsabstimmung treffen und zu den wichtigsten außenpolitischen Fragen Stellung nehmen müssen. Während die Ratsabstimmung selbst in erster Linie die Behandlung der von Deutschland weitergegebenen

Beschwerde Memels gegen Litauen

bringen wird, bei der England wahrscheinlich Litauen stärker unterstützen wird als bisher, nicht man in diplomatischen Kreisen der Aussprache zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann größere Bedeutung bei. Der deutsche Außenminister hat bekanntlich für den Sommer die Aktion angekündigt, in der Deutschland auf Grund des Artikels 431 des Versailler Diktats die vorzeitige Räumung des Rheinlandes fordern will. Außerdem werden wahrscheinlich in die Genfer Ratsabstimmung Verhandlungen hineinreichen, die sich auf die noch immer nicht erledigte

Forderung Frankreichs und Englands nach einer nochmaligen Kontrolle der Zerstörungen an den Ostseefestungen

beziehen. Es scheint, daß die diplomatischen Besprechungen über diese Forderung ins Stocken geraten sind. Man hat den Eindruck, daß man in England und Frankreich an der Forderung der nochmaligen Kontrolle stark festhält, obwohl die Vereinbarungen, die im Dezember 1926 in Genf getroffen worden sind, dieser Forderung vollständig widersprechen.

Es ist möglich, daß schon in der ersten Besprechung der Außenminister, die nach dem bisherigen Gebrauch etwa Sonntag, den 12. Juni in Genf stattfinden würde, diese Frage angeschnitten wird und zwar in einer Form, die nicht nur den Außenminister, sondern auch

das Gesamtkabinett vor schwere Entscheidungen stellen kann.

Bezeichnend für die Stimmung in London ist es, daß der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lampton, gestern im Unterhaus eine Rede gehalten hat, in der er wieder von angeblichen Waffenversicherungen Deutschlands nach China gesprochen hat. Er hat behauptet, daß diese Waffenversicherungen noch fortgesetzt würden. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß der Außenminister schon vor Monaten im Reichstag ausdrücklich mitgeteilt hat, daß zwischen den deutschen Regierungen ein Abkommen geschlossen ist, wonach die Versicherung von Waffen nach China schon seit dem April völlig ausgeschlossen ist.

Die Sprengung der Ostbefestigungen.

Berlin, 1. Juni.
General v. Pawelitz, der sich vor einiger Zeit nach Königsberg begeben hatte, um sich von den erfolgten Sprengungen der Unterstände der Ostbefestigungen zu überzeugen, hat seinen Bericht fertiggestellt. Der Bericht wird dem „Berliner Tageblatt“ zufolge nunmehr dem Reichskabinett vorgelegt werden, das sich über die Art der Mitteilung an die Botschafterkonferenz schlüssig werden wird.

Die Eröffnung des „Hindenburg-Dammes“ nach Suhl

Der Reichspräsident bei den Feierlichkeiten.

Westerland, 1. Juni.
Auf der Fahrt von Schleswig über Duxum nach Suhl war der Reichspräsident der Mittelpunkt begeisterter Kundgebungen. In Suhl, wo sich auch die Reichsminister Dr. Herat, Dr. Gieseler, Dr. Koch und Gieseler eingefunden hatten, ergriff der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller dem Reichspräsidenten die Meldung, daß heute die neue Reichsbahnstrecke Suhl-Westerland zur Uebernahme bereit sei. Der Reichspräsident erwiderte darauf mit folgenden Worten:
„Mit dem Dank des Reiches an alle, die mit Herz und Hand an der Schaffung dieses großen Seedammes gearbeitet haben und mit dem Wunsch, daß der neue Weg ein festes und ewiges Band zwischen der Insel und dem Festland sein möge, erkläre ich die Eisenbahnstrecke nach Suhl für eröffnet.“
Nach dem Festakt wurde um 10,30 Uhr die Fahrt über den 12 Kilometer langen Damm angetreten. Der im Jahre 1921 begonnene Bau, ein Meisterwerk deutscher Technik, hat etwa 18½ Millionen Reichsmark Kosten verursacht. Zu seiner Aufschüttung dienten etwa 3½ Millionen Kubikmeter Boden, zu seiner Pflasterung waren ungefähr 300 000 Tonnen Steine nötig. Die Dammhöhe ist etwa 50—60 Meter, die ungeschützte 7½ Meter über der mittleren Tiefe des Meeres liegende Dammkrone, auf der die Gleise ruhen, etwa 11 Meter breit.

Die Taufe des Dammes.

Die Feierlichkeiten in Westerland.

Bei den anlässlich der Eröffnung des Sülter Bahndammes veranstalteten Festlichkeiten im Kurhaufe richtete Generaldirektor Dorpmüller in herzlichen Worten eine Begrüßungsansprache an den Reichspräsidenten. Er sagte u. a.:
Der Damm ist für uns ein Symbol geworden, ein Symbol des Willens zum Leben. Wie dieser Damm hat auch das deutsche Volk schwere Stürme über sich ergehen lassen müssen. Auch das deutsche Volk hat in der Kriegszeit seinen schützenden Damm gehabt und dieser Damm war verkörpert in der Person unseres alverehrten Herrn Reichspräsidenten. Als das deutsche Volk ihn zu seinem Präsidenten erwählt hatte, hat er immer wieder und auch in den letzten Tagen erst wieder darauf hingewiesen, daß nur die Einigkeit der deutschen Stämme und die Befreiung von Bruderpaß und Parteilust den Seehamm bilden können gegen fremde Anmaßung und innere Wirren. Darum wolle er den neuen Damm auf seinen Namen taufen,
er heiße „Hindenburg-Damm“.

Wizelänger Dr. Herat sprach hierauf dem Reichspräsidenten Dank und Glückwünsche der Reichsregierung aus für die Verdienste seines Namens mit diesem gewaltigen Werk deutscher Arbeit und Sinnbild der schöpferischen Kraft und Einigkeit Deutschlands.
Namens des Reiches sprach Reichsverkehrsminister Dr. Koch, der u. a. ausführte, Suhl habe aufgehört, eine Insel zu sein. In diesen wenigen Worten liege die Feststellung, daß die Bevölkerung Suhls

wieder den Anschluß an deutschen Boden gefunden

habe. — Der preussische Innenminister Graesinger betonte, daß die Beteiligung Preußens an den Kosten des Dammbaus gleichzeitig der Dank an Schleswig-Holstein sei für die bisherige insbesondere in der Abstimmungszeit erwiesene große Treue.
Nach dem Frühstück fand ein Festzug statt, der in seine verschiedenen Gruppen die ganze Entwicklung der Insel in ihren verschiedenen historischen Perioden zeigte. Den Abschluß des Zuges bildet eine Abstimmungsgruppe.
Um 3,15 Uhr nachmittags trat der Reichspräsident unter den Beifällen der begeisterten Menge die Rückreise nach dem Festlande an.

Peking in Erwartung der Südtruppen.

Berichtende Niederlage durch Fung.

London, 1. Juni.
Wie aus Peking gemeldet wird, wird in ausländischen Kreisen mit der Besetzung Peking durch die unaufrichtig vorrückenden Südtruppen gerechnet. Viele außerhalb der internationalen Niederlassung wohnende Ausländer haben sich schweigend in diese begeben.
Die Niederlage des Marschalls Tschang-tai-wei ist zurückgedrängt, ist gestern sein rechter Flügel durch die Truppen Fung bei Honanfu vernichtend geschlagen worden. In ausländischen Kreisen Schanghai bezeichnet man die militärische Lage der Nordarmee als ernst.
Marschall Tschang-tai-wei hat eine Erklärung veröffentlicht, nach der seine schwere Niederlage in der Provinz Honan auf den Verrat von zwei Führern zurückzuführen ist.

Die Siedlungsfront im deutschen Osten.

Von
Dr. Paul Rohrbach.
Vor fünfzig Jahren hatten wir in Deutschland eine Geburtenziffer von über 40 auf jedes Tausend der Bevölkerung. Gegenwärtig beträgt sie nur noch 20, d. h. sie ist an der Grenze angekommen, unter die sie nicht mehr sinken darf, wenn auf die Dauer keine Abnahme der Volkszahl eintreten soll. Das ist die eine Tatsache, die uns bedenklich machen muß, sobald wir anfangen, unsere nationale Zukunft zu überlegen. Die andere Tatsache ist die daß wir kaum noch imstande sind, unsere östlichen Gebiete gegen den Ueberdruck und die harte Vermehrung der Menschen im benachbarten polnischen Gebiet zu halten.
In Preußen, zu dem die deutsche Siedlungsfront ganz gehört, ist die durchschnittliche Volksdichte rund 125 auf den Quadratkilometer. Ostpreußen aber hat nur 57, Pommern 59, die kleine Neuproviz Grenzmark 42 und Brandenburg ohne Berlin 63 Menschen auf den Quadratkilometer — also nur ein Drittel bis die Hälfte des Durchschnitts! Noch viel unangünstiger sind die Zahlen in den Bezirken, wo der Großgrundbesitz ausgeprochen überwiegt. Der ostpreussische Kreis Neidenburg hat knapp 34 erreicht, also fast den deutschen Länder-Norm von Mecklenburg-Strelitz (32). Die Kreise Johannistburg, Deutsch-Krone, Rummelsburg überbieten diesen noch mit 29 im Durchschnitt. Grimmen, Demmin, Angermünde kommen trotz ihres fruchtbareren Bodens nur auf 40 bis 50. Es gibt Großgüterbezirke im Osten, wo die Zahlen bis auf 12, in einzelnen Fällen bis auf 4 sinken, soviel wie in den östlichen Moorengebieten von Nordhollands.
Wie aber sieht es in Polen aus? Dort ist zunächst die Geburtenziffer 42 auf das Tausend, doppelt so hoch wie in Deutschland. Sogleich nach der Abtretung fand ein starker Zustrom aus dem sogenannten Kongresspolen in das früher deutsche Gebiet statt. Die amtliche polnische Statistik gibt für Polen und Pommern (Westpreußen) 98 pro Quadratkilometer an, für die Wojewodschaft Lodz 118, für Galizien 95. Der polnische Durchschnitt ist, mit Ausnahme der wehrschwachen Teile, reichlich 100, verhält sich also zum deutschen Ostgebiet wie 2 : 1.
Die Folge dieses Verhältnisses ist, daß der Menschenmangel auf der deutschen Seite zwangsläufig ausgeglichen wird durch den Menschenreichtum auf der polnischen. Berlin mit seiner Geburtenziffer von 94 auf das Tausend verhält sich soviel wie den Geburtenüberschuß von ganz Ostpreußen, Pommern und Brandenburg, der auf dem flachen Lande heute noch bis auf 27 vom Tausend ansteigt. Damit könnte sich die Reichshauptstadt gerade auf ihrer heutigen Höhe von 4 Millionen Einwohnern halten. Sie wächst aber fortwährend, und die anderen Großstädte tun es auch. Die Kosten trägt das Land, und die Abwanderung vom Lande zur Stadt ist dort am stärksten, wo der Großgrundbesitz überwiegt. Der verstorbene Oberpräsident von Schwertin in Frankfurt a. O., der Vater des Siedlungsgedankens zur Rettung unserer Ostgebiete, hat gesagt:
„Bei der weiteren Tendenz zur Verminderung der Bevölkerung in den Ostbezirken stehen wir in den Gebieten mit vorherrschendem Großgrundbesitz vor dem traurigen Bilde der Entvölkerung des Landes.“
Im Jahre 1925 waren in Deutschland über 130 000 ausländische Arbeiter, meist Polen, für die Landwirtschaft angeworben, und über 112 000 für die Industrie. Die wirkliche Gesamtzahl ist schwer zu schätzen, aber sie ist vermutlich viel größer, da sehr viele Polen, um in Deutschland Arbeit zu finden, ohne Pässe, wie man sagt, „über die grüne Grenze“ kommen. Es mögen gut 400 000 ausländische Arbeiter in Deutschland sein, und dabei gingen in den letzten Jahren mehr als 100 000 Deutsche jährlich fort nach den Vereinigten Staaten, nach Kanada, nach Brasilien, Argentinien usw.
Nicht nur Ostpreußen und Pommern, sondern auch die Regierungsbezirke Frankfurt a. O., Potsdam, Merseburg, Magdeburg, Pommern sind voll von polnischen Wanderarbeitern. In der Mark Brandenburg gibt es Güter, wo nur noch die Herrschaft deutsch, die ganze Arbeiterkraft polnisch ist. Vor dem Kriege waren die polnischen Wanderarbeiter verpachtet, nicht früher als im März zu kommen und nicht später als im Dezember wieder nach Hause zu gehen. Die Selbstmachung in den landwirtschaftlichen Gebieten des Reiches (nicht im Industriegebiet) war verboten. Heute wird diese Vorschrift teils stillschweigend, teils unter dem Druck der polnischen Drohung, anderenfalls mit Deutschen-Ausweisungen vorzugehen, außer acht gelassen. Man schätzt, daß schon über 1 000 000 Polen bei uns im Osten festhaft geworden sind. Ihre Zahl wird steigen durch Zuwanderung und durch ihre starke natürliche Vermehrung, und eines Tages werden die Polen ostpreussische, pommersche,

märktliche, niederösterreichische Bezirke als „polnisches Land“ für sich reklamieren.

Dagegen gibt es nur ein Mittel: deutsche Siedlung im Osten! Land genug dafür ist vorhanden. Der östliche Großgrundbesitz ist teils verpflichtet, teils willig, Boden herzugeben. Einen siedlungswilligen Ueberfluß von Bauernhöfen haben wir in ganz Süd- und Westdeutschland. Zu einem erheblichen Teil sind das Leute, die gar keine oder nur eine geringe Staatsbeihilfe brauchen. Mit der ländlichen Siedlung auf Eigenbesitz steigen auch wieder die Geburtenfruchtbarkeit und die Kinderzahl. Siedeln oder sinken! so lautet der Titel einer Flugchrift des Deutschen Ostbundes (von Hermann Büchse), die in ihrem Titel unsere Frage im Kern trifft und die wir unsern Lesern empfehlen.

Die allgemeine Geburtenabnahme Europas ist eine der traurigsten Folgeerscheinungen des Weltkrieges.

In Frankreich schwankt der Geburtenüberschuß seit 1920 zwischen 60 000 und 100 000 jährlich. Andere Länder haben über noch geringere Zahlen zu klagen. So sanken die Geburtenziffern in:

Finnland auf	23,7 (1923),
Oesterreich auf	22,4 (1923),
Letland auf	21,9 (1923),
Griechenland auf	21,4 (1921),
Luxemburg auf	20,7 (1923),
Estland auf	19,3 (1923).

Das allgemeine Sinken der Geburtenziffern in Europa zeigen folgende Ziffern:

Geburtsjahre	Geburten in Tausend			Geburten auf 1000 Einwohner		
	1901	1918	1925	1901	1918	1925
Frankreich (mit Elz., Lothring.)	910	768	790	22,3	18,9	19,6
Deutschland	2082	1838	1290	35,7	27,5	20,6
Belgien	200	171	153	29,4	22,4	19,6
Dänemark	75	72	71	29,7	25,6	21,1
Großbritannien	1062	1002	815	29,0	25,0	18,8
Norwegen	66	61	55	29,6	25,2	19,8
Niederlande	178	178	168	32,5	28,1	24,0
Schweden	189	180	106	27,0	23,1	17,5
Schweiz	97	89	78	29,1	23,1	18,7

Während so Europa im allgemeinen eine zu Beforgnissen Anlaß gebende fortschreitende Geburtenabnahme zeigt, liegen verständlicherweise die Geburtenreicheren Länder, die noch die Urwichtigkeit am ehesten bewahrt haben und von der Kultur verhältnismäßig noch am wenigsten berührt sind, im Osten Europas. An der Spitze marschieren Sowjetrußland, das trotz der Gewalt- und Schreckensherrschafft im Innern nach wie vor sein Menschenmaterial vermehrt.

Die Geburtenzahlen betragen auf 1000 Einwohner in:

Rußland	42,6 (1923),
Ukraine	35,4 (1923),
Bulgarien	35,6 (1923),
Polen	34,3 (1922),
Rumänien	37,2 (1922),
Portugal	30,8 (1921),
Italien	28,4 (1923),
Spanien	29,3 (1923),
Ungarn	26,2 (1924),
Tschecho-Slow.	25,6 (1924).

Personalveränderungen in der Reichskanzlei.

Berlin, 1. Juni. Wie das „F.“ hört, ist in einer Besprechung der Reichsminister dieser Tage grundsätzlich beschlossen worden, dem dem Zentrum angehörenden in der Reichskanzlei tätigen Ministerialdirektor Dr. Offermann demnächst anderweitig zu verwenden und den Posten des Ministerialdirektors in der Reichskanzlei dem Ministerialrat v. Hag now zu übertragen, der gegenwärtig im preußischen Finanzministerium tätig ist und der Deutschen Volkspartei nahesteht.

Scheffels Ahnen.

Von Ludwig Finkh.

Wenig genug ist über die Herkunft Scheffels bekannt. Seine Wurzeln reichen auf der Vaterseite ins Allgäu, nach Langenerringen an der Senke, auf der Mutterseite in den württembergischen Schwarzwald, nach Oberdorf und Horb, und an den Bodensee, nach Nelsingen unterm Hohentwiel. Stadtpfarrer Adolf Brünzinger in Oberdorf am Neckar hat in den Oberndorfer Kirchenbüchern, die auf das Jahr 1676 zurückgehen, die schwarzwälder Spuren aufgedeckt.

Wir finden unter Scheffels Ahnen Landwirte, Bürgermeister und Kaufleute, zwei Wirte, einen Oberpfarrer und Amtskeller, einen Ingenieur und Hauptmann; vielleicht einen wahrhaftigen Schlosshauptmann. Die Läden sind groß, — ich zähle nur 18 Ahnen, — und ich möchte die bekannten veröffentlichten, zugleich als Mutter, wie die Anordnung zu geschehen hat, und um den Scheffelsbänden und Scheffelsgemeinden Gelegenheit zu geben, weiterzuschreiben. Es ist eigentlich kaum glaublich, daß Scheffel, der Archivar und Historiker, nicht selber nachgrub; ihm wäre es noch nahe unter der Schaufel gelegen gewesen. Wer sich in der Reihenfolge nicht auskennt, für den sei gesagt, daß Ziffer 1 der Ahnung ist, 2 u. 3 die Eltern, 4—7 die Großeltern, 8—15 die Ururgroßeltern, 16—31 die Ururgroß- und 32—63 die Urururgroßeltern sind. Dabei wiederholt sich jeder Name regelmäßig; Scheffel bei 2, 4, 8, 16, 32, 64, Krederer bei 3, 6, 12, 24, 48, Finkh bei 7, 14, 28, 56, Trautwein auf 9, 18, 36, Verticher auf 13, 26, 52, Vogel auf 15, 30, 60, Haas auf 25, 50, Scherlin auf 27, 54, Schmid auf 49.

Ne eine Reihe Ahnen auf der gleichen Stufe bildet eine Generation. Da der Ahnung mitgezählt wird, so haben wir hier bei Scheffel 6 Generationen, wenigstens angebrochen.

Neutralität der Türkei im englisch-russischen Konflikt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 1. Juni.

Der Sonderberichterstatter des „Times“ berichtet aus Ankara, daß die Haltung der türkischen Regierung im englisch-russischen Konflikt neutral sein werde. Eine hohe türkische Persönlichkeit hat dem Berichterstatter gegenüber erklärt, daß die Türkei England gegenüber streng an den Verträgen von Lausanne und Mosbul und Rußland gegenüber an den Abkommen von Moskau und Paris festhalte. Nichts werde die Türkei dazu bringen, ihre Neutralität aufzugeben.

Ein albanisch-jugoslawischer Zwischenfall.

Rom, 1. Juni.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Tirana: Der Dolmetscher der jugoslawischen Gesandtschaft Gjuraskowitsch und drei andere Personen wurden unter der Anklage verhaftet, für Jugoslawien Spionage getrieben zu haben, das einen über ganz Albanien verzweigten Geheimdienst organisiert hätte. Die jugoslawische Gesandtschaft protestierte gegen die Verhaftung Gjuraskowitsch' und nahm für ihn die diplomatische Immunität in Anspruch.

Englands Stellung zur albanischen Frage.

London, 1. Juni. Im Unterhaus gab Chamberlain auf eine Anfrage Bonjonus die Erklärung ab, daß zwischen der britischen Regierung und Italien kein Mißverständnis des Einvernehmens bestehe, Italiens Ansprüche auf politischem, wirtschaftlichem und diplomatischem Wege zu unterstützen, außer Vereinbarungen, über die dem Hause die Dokumente vorliegen.

England und Ägypten.

Eine Erklärung Chamberlains.

London, 1. Juni.

Im Unterhaus gab heute Chamberlain eine Erklärung über den ägyptischen Konflikt ab, in der er u. a. ausführte: Schon seit langer Zeit sei es das Ziel der ägyptischen Wafd-Partei gewesen, das ägyptische Heer schlagfertiger zu gestalten und in eine den Interessen der Wafd-Partei dienende politische Waffe zu verwandeln.

Da die Verteidigung des Suezkanals als den lebenswichtigsten Interessen Englands gehöre, dem außerdem der Schutz der Ausländer in Ägypten auferlegt sei, so werde durch diese Frage Englands Interesse unmittelbar berührt. Es könne nicht zugelassen werden, daß Englands Aufgeben in Ägypten durch die Anwesenheit einer bewaffneten Macht erschwert werde, die unter Umständen eine feindselige Haltung einnehmen könnte.

Es bestehe guter Grund zu der Annahme, daß das ägyptische Heer eine derartige Rolle spielen könnte, wenn die militärischen Einflüsse sich ungehemmt auswirken könnten. In der am Montag der ägyptischen Regierung überreichten Note sei dargelegt, daß an der ganzen Heresfrage Ägypten und Großbritannien in gleicher Weise interessiert seien und daß deshalb die Einheit auf dem Wege einer Vereinbarung geregelt werden müsse. Zur Aufnahme dahingehender Verhandlungen sei England bereit. Bis aber eine Vereinbarung zustande gekommen sei, müsse England auf der Aufrechterhaltung der derzeitigen Verhältnisse bestehen.

Englands Forderungen an Ägypten.

England beanprucht die Kontrolle der ägyptischen Armee.

London, 1. Juni.

Wie aus Kairo gemeldet wird, enthält die britische Note, deren genauer Wortlaut noch nicht veröffentlicht ist, folgende drei Forderungen:

1. Der Posten des Sirdar oder Oberkommandeurs der ägyptischen Truppen soll auch in Zukunft durch einen britischen Offizier besetzt werden.

2. Der oberste Armeerat in seiner gegenwärtigen Verfassung und Nachvollkommenheit muß bestehen bleiben.

3. Der Posten des Generalkommandeurs der Armee mit seinen gegenwärtigen Vollmachten darf nicht abgeschafft werden.

Weiter enthält die Note eine Reihe von Forderungen, die die Kontrolle der ägyptischen Armee durch Großbritannien in Uebereinstimmung mit dem in der Unabhängigkeitserklärung vom Jahre 1922 enthaltenen Vorbehalt sichern.

Zurückziehung der Militärkontrollkommission aus Bulgarien.

Paris, 1. Juni.

Die Botschafterkonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, vom 1. Juni ab das Liquidationsorgan der Militärkontrollkommission in Bulgarien aufzulösen, das bis zum 30. Juni dort verbleiben wird, um seine Schlußberichte abzufassen und die Durchführung der noch in der Schwebelage befindlichen Fragen zu regeln und zu kontrollieren. Die Regierung der Kleinen Entente haben diesem Beschlusse zugestimmt.

Die Räumung des Saargebietes.

Am 12. Juni soll der Abzug der Franzosen beendet sein.

Saarbrücken, 1. Juni.

In Saarbrücken ist alles auf den Abzug der Franzosen vorbereitet. Vorgestern trafen die Kommissionen ein, um den neuen Bahnschub zu organisieren. Die Angehörigen der Besatzung tragen ein einheitliches Abzeichen und eine gemeinsame Armbinde. Am 12. Juni soll der Abtransport der Franzosen beendet sein, da am 13. Juni die Völkerversammlung beginnt.

Die Orte Sulzbach, Neunkirchen und Saarbrücken sind bis jetzt noch besetzt. Saarbrücken und Neunkirchen werden zuletzt geräumt werden. Der neue Bahnschub wird in den Orten Sulzbach, Saarbrücken und Neunkirchen stationiert.

Als zweite Stadt des Saargebietes ist nunmehr auch Homburg von den Franzosen geräumt worden. Die 130 Mann starke Besatzung wurde nach Voßringen abtransportiert. In Neunkirchen ist lediglich ein Uebergabekommando geblieben.

Nach dem Stand der bisherigen Verhandlungen zu schließen, soll der Bahnschub aus 550 Franzosen, 150 Engländern und 100 Belgiern zusammengesetzt sein. Der Hauptteil dieses Bahnschubes soll in Saarbrücken untergebracht werden, wo auch die Engländer und Belgier stationiert werden sollen.

Der Konflikt im Zentrum.

Wirth stellt sich nicht dem Parteivorstand.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 1. Juni.

Die Veröffentlichung des Briefes, den der Reichsanwalt Dr. Marx an Dr. Wirth geschrieben hat und die Antwort Wirths auf diesen Brief haben naturgemäß in den parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Allgemein ist man überzeugt, daß der Fall Wirth auf der Sitzung, die der Parteivorstand der Zentrumspartei am Freitag in Berlin abhalten wird, das Hauptthema bildet.

Es ist unwahrscheinlich, daß Dr. Wirth selbst am Freitag zu der Sitzung in Berlin sein wird, da er am Donnerstagabend in Koblenz in einer Verlammlung, die übrigens beachtenswerterweise von der Koblenzer Zentrumspartei nicht besetzt wird, eine neue Agitationsrede halten will. Dr. Wirth scheint aber auch keinen Wert darauf zu legen, vor dem Parteivorstand zu erscheinen. Schon jetzt verkünden seine journalistischen Freunde, daß der Parteivorstand nicht die geeignete Instanz sei, um über den Fall Wirth zu Gericht zu sitzen, sondern daß zu diesem Zweck nach Pfingsten der Parteiauschuß, womöglich sogar ein außerordentlicher Parteitag einberufen werden müsse.

Im übrigen hält sich die Zentrumspresse vollkommen zurück. Soarg „Germania“ und die „Köln Volkszeitung“, kommentieren den Fall Wirth mit keinem Wort. Auch das läßt darauf schließen, daß man das Urteil des Parteivorstandes am Freitag abwarten will.

Neben dem Fall Wirth wird sich die Verhandlung der Zentrumspartei auch mit den Verhandlungen beschäftigen, die in den letzten Wochen mit dem Ziel der Wiedervereinigung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei gepflogen wurden.

Die Schutzbundtagung in Regensburg.

Regensburg, 1. Juni.

Im historischen Reichssaal des Regensburger Rathauses begann heute vormittag die Tagung des Deutschen Schutzbundes für Grenz- und Auslandsdeutschtum, zu der neben Vertretern aus allen Bundesländern und Oesterreich auch eine stattliche Anzahl von Delegierten des Auslandsdeutschtums erschienen waren.

Ministerialdirektor a. D. Gock begrüßte die Erscheinenden und machte Mitteilung von der Entsendung eines Begrüßungstelegrammes an



Hauptniederlage für Karlsruhe bei: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Fernruf Nr. 255.

Ururgroßeltern. 48. Andreas Krederer, geb. ... † 19. 2. 1701, vermählt Oberndorf 13. 3. 1680. 49. Dorothea Schmid.

Damit schließt die bisher bekannte Ahnenliste Scheffels. Er selbst gibt noch einen Bastardsohn Krederer an, Schlosshauptmann auf Kuffsburg im Aeltgau, von dem ein Stammzweig aus dem Jahr 1614 bei den Kapuzinern in Thengen sich vorfindet. Den Namen Krederer leitet er ab von Grede Getreidehaus, grederäre Kornhausverwalter. Das paßt gut zu Scheffel. Wer findet weitere Vorfahren von Scheffel?

Der Zirkus.

Von Alfred Volgar.

Autana Juni erscheinen im Verlag Ernst Rowohdt zu Berlin Alfred Volgars „Stichproben“ („Ja und Nein“, Schriften eines Kritikers, Band 4), denen dieser Abschnitt entnommen ist.

Der Zirkus hingegen bereitet seinen Besuchern Freude. Alter Zauber, verloren, aber nicht vergessen, nißt in dem hohen Raum, der hallt und dröhnt, auch wenn Stille ist, staunend sitzen wir und sehen, wie Scherere überwandern wird oder drollig überwindet, im Kreise dreht sich bunte Welt, Erinnerung hält mit kindlichem Gefühle! Es riecht nach Lohse, Stall und blauer Blume. Von der Plattform höflich oben schmeitert Musik, ihr Laßgeber trägt Frack und weiße Binde, obwohl er Publikumsbildern entrückt bleibt. Aber der Zirkus hat sein Zeremoniell und Rituale; es behauptet sich durch die Zeiten. Wie es und je bilden die Stallmeister Spalier, wenn der Direktor aus der Manege geht, rückwärts schreitend, den Zylinder in erhobener Hand. Auf niedrigem Biegelchen, immer war das so, wird der Teppich für die Akrobaten heringebracht, und hinterher, die Tätigen stehend, stolpern die Spahmacher, herabreichend ungeschickt, in meterweiten Folgen, in Stiefeln, die aussehen wie Stiefelstunde aus der Saurier-Zeit, wollen helfen und sind doch immer nur im Wege, schmatzern mit Rüsselstimmchen vor sich hin, meisen ihr Netz voll ist, laoteren herum, neugierig und

ziellos wie Geflügel, verschucht erst vom Aufzischen der Bogenlampen, welches sagt: es wird ernst!

Acht wunderschöne Pferde stürmen daher, dem leichten Zucht folgen, dem flüchtigsten Schnüffel, von welcher Peitschenknur in die Luft greift. Kraft wie eine Turnerriege caloprette reiten sie, wenden, halten schnaubend, lüften, breiten ihre mahlstädtische Schwere langsam auf den Boden hin, jpringen hoch und stellen sich auf die Hinterbeine, was aber in diesem Fall nicht Ausdruck des Widerstandes, sondern des vollkommensten Gehorsams ist. Nachher reitet der Direktor den Napfen, der zwischen vielen Holzflachen, ohne eine umzuklopfen, musikalisch tänzelt und pirouettiert, die leibhaftige Mumie, die verdawordene Grazie.

Sein Fell schimmert atlasweich und auf dem Popo, den das loterle Gesicht in launigen Bindungen dreht wie ein Tenor, wenn er Liebe schwört, hat die Bürste Schachbrettmuster hingefrischen aus Matt- und Glanzglanzschwarz. Die Fischeressin, hoch zu Ross und tief zu Ross — ihr dunkles Haar feat die Erde — rakt pikoleschickend rundum, zwei lustige Brüder tun einander Leibes und aus den Kinderchen im Zirkus, rotelotien von Erregung des Schauens, juchzt die süße, reine Schadenfreude, ein übermütiger Ahiel läßt sich zentnerhohes Eifen auf den Schädel fallen, aber im letzten Augenblick beugt er ihn, das Gewicht flakt, dem Perfektischen auf den Nacken, und der Schrei des Entsetzens, der uns schon im Schlund lab, bleibt ungeschrien. Eine Dame in Silbertrift und ein Schimmel stellen lebende Bilder, und wenn der Schimmel nicht angeschraubt ist, wahrlich, dann ist er ein unverdorber Schimmel, der sich wunderbar in der Gewalt hat. Von 25 Meter Höhe laßt das Auto mit dem Weisgefleideten in den leeren Raum, überschlägt sich zweimal und landet fröhlich auf haubumwirdelter Matratze (man kommt, von solcher Fahrt berichtet, unwillkürlich ins Homerische), es ist ein süßes Stück, weshalb auch der Weisgefleidete, ehe es losgeht — „Attention! Ye pars!“ — von dem weisgefleideten Bruder, der unten bleibt, ergreifenden, wenn auch männlich gefassten Abschied nimmt. Und dann ist noch der Tierkennnotifour da, der das Krokodil einschläfert und

den Reichspräsidenten. Der Redner erklärte, daß der Bund diesen Tag nicht aus Zufall nach dem Schwelgen des Deutschen Reiches verlegt habe. Er wolle damit dokumentieren, daß es für das deutsche Volk kein D. H. Locarno geben dürfe. Dem deutschen Schicksal sei die Durchführung eines großdeutschen Reiches, eine Vereinigung aller im gleichen Siedlungsraum wohnenden Deutschen zu einer Kulturgemeinschaft im Rahmen eines Staatswesens oberstes Ziel.

Namens der Reichsregierung beehrte Ministerialdirektor Lidjien die Versammlung, für Bayern sprach Regierungspräsident v. Winterstein. Im besonderen Auftrag des bayerischen Ministerpräsidenten beehrte Reichstagsabgeordneter Dr. Fleeger die Tagung.

Deutschlands Verhältnis zum Völkerbund.

Dr. Stresemann vor den Völkerbundsgenossen. Berlin, 1. Juni.

Aufschluß der Tagung der Völkerbundsgenossen hatte die deutsche Tagung für den Völkerbund die Delegierten in das Hotel Espanade geladen. Unter den zahlreich erschienenen bemerkte man Reichsaussenminister Dr. Stresemann u. Minister a. D. Kals, Graf Bernstorff eröffnete das Bankett mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste, denen er für ihr Erscheinen danke. Sich an den Reichsaussenminister wendend gab er der Freude der Versammlung Ausdruck über die Anwesenheit desjenigen Ministers, der seinerzeit die Initiative zum Völkerbund gegeben habe.

In seiner Ermüdung dankte Dr. Stresemann für die Begrüßung. Der Reichsaussenminister gab alsdann seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Weltverband der Völkerbundsgenossen Berlin als Tagungsort gewählt habe. Er sei überzeugt, daß die Delegierten hier Gelegenheit gefunden hätten, sich über die Einstellung der deutschen Öffentlichkeit zu den Arbeiten des Völkerbundes zu unterrichten. Die große Mehrzahl der führenden Männer Deutschlands sei aufrichtig gewillt, an den Aufgaben des Völkerbundes mitzuarbeiten. Der Weg habe von der Ablehnung zur Skepsis, von der Skepsis zum Vertrauen geführt. Freuen wir uns, so erklärte der Minister weiter, daß Deutschland den Weg zum Völkerbund und den Völkerbund den Weg zu Deutschland gefunden hat.

Für jeden, der auf dem Empfang der deutschen Delegation in der Völkerbunderversammlung zugegen gewesen sei, werde dieser Augenblick unvergänglich bleiben. Er erblide die große Bedeutung des Völkerbundes in dem Werte der persönlichen Beziehungen der leitenden Staatsmänner. Man dürfe nicht vergessen, welche Wirkung von der Persönlichkeit, von den Menschen als Träger der Idee ausgehe. Jeder aber, der für eine Idee leide, brauche Menschen, die zusammen mit ihm diese Idee weitertragen. Die reifliche Arbeit des Völkerbundes sei der Weltverband der Völkerbundsgenossen. Das Ergebnis der gegenwärtigen Tagung sei eine Etappe in dem Gesamtwerk des Verbandes. Der Außenminister schloß mit dem Wunsch, daß dieses Gesamtwerk in Verbindung mit den Arbeiten des Völkerbundes selbst den Völkern das gebe, wonach sie verlangen: Frieden und Verständigung, als Voraussetzung für den geistlichen und wirtschaftlichen Fortschritt der Völker. Nach dem Reichsaussenminister ergriffen noch Prof. Meißner und Lady Gladstone das Wort zu längeren Ausführungen, in denen sie den Dank ihrer Delegierten an den Konvent für die Aufnahme zum Ausdruck brachten, die ihnen in Deutschland zuteil geworden sei.

Warschau. Auf der Eisenbahnlinie Radom-Jagajon fuhr ein Güterzug in eine fahrende Drahtseilbahn, die mit einigen Beamten und 40 Schulkindern besetzt war. Zwei Schulkin-

Sozialdemokratie und Koalitionsfrage.

Der sozialdemokratische Parteitag in Kiel hat am Stimmfahrtsstage die Frage der Koalition behandelt. Es handelt sich hier um die politische Streitfrage, die den Kernpunkt des ganzen Parteitagges bildete. Ueberraschungen oder sensationelle Beschlüsse waren nicht zu erwarten, da von vornherein anzunehmen war, daß die Sozialdemokratische Partei in ihrer großen Mehrheit unbedingt an dem Gedanken der Weimarer Koalition festhalten, im übrigen aber es vermeiden werde, sich irgendwie darüber hinaus festzulegen. Diese Erwartung hat denn auch nicht getrogen. Der Antrag Aufhäuser-Sender-Nofensfeld, die Koalition durch Opposition zu ersetzen, wurde mit 88 gegen 255 Stimmen abgelehnt. Danach wurde mit großer Mehrheit die Entschließung des Parteivorstandes angenommen, die die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung von der Prüfung der Frage abhängig macht, ob die sozialdemokratische Fraktion dabei bestimmte Ziele ihrer Arbeiterpolitik erreichen oder "reaktionäre Gefahren" abwehren kann.

Das Ergebnis der Abstimmung ist, wie gesagt, keine Ueberraschung. Aber es gibt doch immerhin zu denken, daß über 80 Delegierte jede Koalitionspolitik verneinen. Sie sind folgerichtig genug, auch die Weimarer Koalition abzulehnen und wenn es nach ihrem Sinne ginge, so müßte die Sozialdemokratische Partei in Preußen aus der Regierung ausscheiden und Seite an Seite mit den Kommunisten in die Opposition treten. Der linksradikale Flügel der Sozialdemokratie, der den Kommunisten innerlich weit näher steht als jenseit der bürgerlichen Demokratie, ist zwar außerstande, die Politik der Partei zu bestimmen, umfasse in Kiel aber immerhin etwa ein Drittel aller Delegierten, ein Zahlenverhältnis, das keineswegs so harmlos und unbedenklich ist, wie es der "Vorwärts" und wie es die demokratischen Organe hinzustellen belieben. Im Grunde genommen ist der linksradikale Flügel natürlich noch viel härter. Es ist aber zu bedenken, daß die Mehrheit, die die Sozialdemokratie der Weimarer Koalition in Preußen vertritt, in der Tat imponant genug ist, um auch auf grundsätzliche Gegner der Koalitionspolitik Einbruch zu machen. Es ist keineswegs so, als hätten die Herren Sennering und Braun sich unergänzliche Verdienste um das Wohl des preussischen Staates und Deutschlands erworben. Wenn Herr Silberding in Kiel Behauptungen dieser Art aufstellte, so konnte er sich auf die Unrichtigkeit seiner Parteigenossen verlassen. Um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, hätte es des sozialdemokratischen Regiments wahrlich nicht bedurft. Im übrigen aber sucht man nach den positiven, staatsmännlichen Leistungen der Herren Braun und Sennering in Preußen vergebens. Dagegen ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß die Sozialdemokratie mit Hilfe der Weimarer Koalition in Preußen eine Interesselosigkeit allerersten Ranges zu treiben vermag. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn der Kieler Parteitag in seiner Mehrheit an diesem Stand der Dinge nichts geändert wissen will.

Was die Koalitionsregierung im Reich angeht, so läßt die Resolution des Parteivorstandes, zu der sich der Parteitag bekannt hat, an Zweideutigkeiten nichts zu wünschen übrig. Hätte man hier eine klare Entscheidung gefordert, ob der Parteitag sich mit der sogenannten Großen Koalition einverstanden erklärt oder nicht, so hätte man ganz sicher eine vernünftige Antwort erhalten. Es lohnt kaum, auf Vergangenes zurückzukommen, aber es muß doch festgehalten werden, daß Soche Unrecht hat, wenn er behauptete, die Sozialdemokratie sei im Reich in die Opposition gedrängt worden. Sie hat sich dort selbst fallgestellt. An dieser Lage hat auch der Kieler Parteitag nicht viel geändert. Man könnte allerdings vermuten, daß

die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach dem Vorlaut der Entschließung in Zukunft vielleicht der Großen Koalition geneigt sein werde, um die Deutschnationalen auszuhalten, d. h. im sozialdemokratischen Parteiorgan, um "reaktionäre Gefahren" abzuwehren. Aber auch hier wird alles mit Absicht im Unklaren und Unbestimmten gelassen. Im übrigen ist die Resolution nicht von praktischer politischer Bedeutung, denn es wird der Sozialdemokratie für geraume Zeit die Frage erspart bleiben, ob sie sich an der Reichsregierung beteiligen will oder nicht.

Lindberghs Londoner Aufenthalt und seine Heimreise.

London, 1. Juni. Lindbergh hat gestern nachmittags in Begleitung mehrerer englischer Flugzeuge einen längeren Flug über London und Umgebung ausgeführt. Später nahm er auf Einladung von Lady Astor an einem Tee im Unterhaus teil, der von zahlreichen Parlamentariermitgliedern besucht war. Abends folgte er der Einladung des königlichen Aeroklubs zu einem Essen im Savoyhotel.

Lindbergh wird Donnerstag auf einem englischen Flugzeug nach Paris fliegen und von dort am Samstag nach Cherbourg, um auf dem amerikanischen Zerstörer "Vred" die Heimreise anzutreten. Es wird erwartet, daß er am 14. Juni in Newport landet.

Auswärtige Staaten

Schändung deutscher Kriegergräber in Serbien.

Berlin, 1. Juni. In Stolpe in Jugoslawien pflichtete ein Großgrundbesitzer, die dortigen Kriegergräber, einen Friedhof mit deutschen Kriegergräbern um und bebaut ihn mit Mais. Aus den Grabsteinen baute er ein Wirtschaftsgebäude. Unter der Bevölkerung hat das Vorgehen des Großgrundbesitzers große Erregung hervorgerufen. Der Grabhändler wurde zur Anzeige gebracht.

Trozkis Entlassungsgesuch abgelehnt.

Moskau, 1. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Entlassungsgesuch, das Trozki gestern auf einen Verweis des Vollzugskomitees der dritten Internationale eingereicht hatte, abschlägig beschieden worden. Gleichzeitig mit Trozki soll Sinowjew ein ähnliches Gesuch auf Entlassung von seinem Posten der staatlichen Plankommission eingereicht haben. Diesem soll stattgegeben worden sein.

Mexiko boykottiert amerikanische Waren.

Mexiko, 1. Juni. Präsident Calles hat alle Regierungsämter angewiesen, amerikanische Waren zu boykottieren. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Vereinigten Staaten systematisch alle Waren mit einer Sperre belegt hätten, die von verschiedenen mexikanischen Regierungstellen in Amerika gekauft worden seien.

Sozialpolitische Rundschau

Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 1. Juni. Der Schiedsspruch im Konflikt in der Berliner Metallindustrie ist vom Deutschen Metallarbeiterverband angenommen worden. Damit ist die Streikfabrik beseitigt. Die Urabstimmung, die gestern stattfand, ergab im übrigen nicht die für den Streik erforderliche 2/3 Mehrheit.

Theater und Musik.

Uraufführung in Bremen.

Boldemar Jürgens, der Oberregisseur des Bremer Stadttheaters, hat mit der Erneuerung von Scribes kaum bekannter "Kamaraderie", die er unter dem Titel "Der Freundschaftsbund" herausbrachte, einen starken Erfolg gehabt. Dem geschicktesten aller Theatermacher, dem alten unverwundlichen A. E. Scribe, von dem so viel Stüde stammen als das Jahr Tage hat, ist hier ein Stoff gefallen, der zu allen Zeiten lebendig war, und er hat mit seinem unendlichen Bühnengeschick für Verwicklungen und Lösungen eine amüsante dramatische Fabel so raffiniert ausgearbeitet, daß man fünf Akte lang verträglich schmunzeln kann, ohne auch nur einen Augenblick aus seiner weiteren Laune gerissen zu werden. In einer Gesellschaft von jungen Männern, die sich gegenseitig nicht ausstehen können, unter der Leitung einer vielerfahrenen Pairschaftin aber zu einem Freundschaftsbund aus Gegenfeitigkeit zusammengeschlossen sind, erscheint ein junger Anwalt vom Land, ein rechter, reiner Tor, und gerät zunächst in hundert Fährnisse, weil er jeden für so gerade und aufricht hält wie sich selbst. Glücklicherweise findet er zwei Freundinnen, die sich seiner vollstän annehmen, als der ihre Kräfte nun noch geschwächt spinnen, als der viel berufenen Freundschaftsbund, so daß er schließlich doch Abgeordneter wird und sein ererbendes Wädhgen in Ehren heimführen kann. — Das Stück müßte nicht von Scribe sein, wenn es nicht durch immer neue Verwicklungen, durch immer neue Verwirrungen und Konfusionen tollte, um mit verwegenen Bühnenstücken die Zuschauer in lustiger Spannung zu halten und immer wieder zu verblüffen. Aber daraus allein ließe sich der starke Erfolg nicht erklären, wenn das Stück nicht auch so ungemein zeitwirksam wäre. Es ist vor rund 90 Jahren eine bittere Satire auf die Klügelwirtschaft der politischen Geschäftsmacher gewesen, denen der erstarbende Parlamentarismus reichlich viel Wasser auf ihre leerlaufenden Mägen brachte, wo der Klemmerhager und die

Badische Politik

Badische Gesundheitspolitik.

Das soeben erschienene Doppelheft der „Sozialhygienischen Mitteilungen“ bietet reichen Stoff zur badischen Gesundheitspolitik. Vor allem wird der Wortlaut des von der Versammlung der Bad. Gesellschaft für soziale Hygiene gehaltenen Vortrags über „Prostitution“ und der darauffolgenden Aussprache veröffentlicht. Auch das Geles zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten findet man in dem Heft. Ferner wurde der Landtagsbericht, der sich mit dem von Mitgliedern aller Fraktionen gebildeten Gesundheitspolitischen Ausschuss beschäftigt, abgedruckt. Wie wir hören, wird der Gesundheitspolitische Ausschuss demnächst eine Beratung betr. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstalten. Gerade auch mit Rücksicht darauf, daß in Baden ein Einführungsgezet für das Geles zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bevorsteht, wird das neue Heft der „Sozialpolitischen Mitteilungen“, das auch sonst beachtenswerte Aufsätze über das badische Gesundheitswesen enthält, gute Dienste leisten.

Ein neues badisches Polizeibeamtenbesoldungsgezet.

Dem Landtag ist ein neues Polizeibeamtenbesoldungsgezet zugegangen, das u. a. die Anstellungs-, Besoldungs-, Aufgebaltungs-, Unterfunfts- und Bekleidungsverhältnisse der Polizeibeamten regeln und am 1. Juli in Kraft treten soll.

Unpolitische Meldungen.

Frankfurt a. d. O. Bei einem schweren Gemitter schlug der Blitz in die Schärelei des Rittergutes Alt-Rosenthal. Das Stallgebäude mit sämtlichen darin untergebrachten 191 Tieren wurde ein Raub der Flammen.

Berlin. In Nederis (Kreis Deutschkrone) stürzte beim Spielen ein 11jähriges Mädchen in eine Sandgrube und wurde verschüttet. Da der ganze Sandberg in Bewegung geraten war, konnte das Kind erst nach längerem Suchen als Leiche geborgen werden.

Berlin. Im Bahnhof Zoologischer Garten ist Mittwoch morgen 5 Uhr ein Eisenbahnzug in eine Arbeiterkolonne gefahren. Angeblich soll der Kolonnenaufseher kein Signal gegeben haben. Es wurden zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

Nürnberg. Dienstag nachmittags kam in dem im Dachstuhl des Universitätsgebäudes gelegenen Wohnungen ein Feuer zum Ausbruch, das bald den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte. Die unteren Räume waren durch eine starke Bekandete geschützt. Die im Dachstuhl gelegenen Seminarräume und die Wohnung des Pedells sind ausgebrannt.

Übler Mundgeruch

wirkt abtöndend. Höflich gefärbte Zähne ersetzen das schönste Anzügen. Beide Schönheitsfehler werden schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpolke Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung der häßlich stinkenden Chlorodont-Zahnbürste mit geschäbtem Borstenbüschel. Kaulende Speisereste in den Zahnräumen werden als Ursache des üblen Mundgeruchs werben gründlich damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen M. 1.25 (weiße Borsten), für Herren M. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

die Wiper durch Blide betäubt, daß das Kaninchen keine Angst mehr vor ihr zu haben braucht. Es hat aber doch welche, und so hypnotisiert der Mann auch das Kaninchen; friedvoll zusammenschließen nun Mordgier und Todesangst. Kurz, wenn Sie schwanken, in welches Theater Sie gehen sollen, gehen Sie in den Zirkus. Da haben Sie Natur und den heftigsten Menschen, Kraft und Anmut, Wis und Tapferkeit. Und Kunst, die, in Zirkus, wirklich von Können kommt.

Mensch, ärgere dich nicht!

Humoreske von B. Balmeyer.

So war es nun einmal. Herr Christoph Muel hatte zuzeiten seinen Koller. Es gibt Menschen, die öfters ihre schlechte Laune haben müssen, wie es Menschen gibt, die öfters Karten spielen, trinken oder verliebt sein müssen. Die Leidenschaft, schlecht gekannt zu sein, ist eine Leidenschaft wie jede andere. Manche Leute ärgern sich mit Genuß. Solcher Art war Herr Christoph Muel.

Als er einmal mit seiner Frau bei Bekannten zu Besuch war, entdeckte seine weniger zornige Ehehälfte über dem Schreibtische des Hausherrn die sinnige Mahnung: „Mensch, ärgere dich nicht!“ Und zwar auf einem weißen Einwandstreifen mit affigirter Seide in Kreuzstich gedruckt. Zu Hause trakte Frau Melanie Muel in heimlichen Stunden denselben Spruch als philosophische Mahnung, die über ihres Eheherrn Schreibtisch hängen sollte. Und außerdem war sie stolz darauf, daß sie den Einwand bekam, welches Stückchen zu verwenden. Herr Christoph Muel wurde zum Bezirksstaats mit dem sinnigen Geschenk überrascht. Er fand, der Ausspruch sei klug und seine Frau gut. Das Band mit den grünen Kreuzstichen hängte er in Ehren über seinem Schreibtisch. Dreimal schon hatte sein Anblick bewirkt, daß Herr Christoph Muel den Fächer unterdrückte und sich lächelnd mahnte: „Mensch, ärgere dich nicht!“ Ja, es war eine gute Weisheit.

Man gewöhnt sich an alles. Auch das Schöne und Gute krampt sich mit der Zeit ab. Man

liegt vor einer wunderschönen Frau, wenn man sie einmal geheiratet hat, nicht dauernd auf den Knien; man speist einige Male mit Schilziden von goldenen Tellern und ist dann schließlich ganz selbstverständlich davon: man beherzigt nicht alle Sprüche, die man als weise anerkennt und über seinem Schreibtisch anbringt.

Frau Melanie Muel brauchte Wirtschaftsgeld. Das gab jeden Monat einen kleinen Aufschuß. Diesmal auch Frau Melanie verlangte Aufbesserung; dies und jenes sei teurer geworden, sagte sie. Herr Muel gab zwar, aber er gab wühlend. Das war der Anlaß zu einem bösen Nachmittage. Ein Angestellter benahm sich unverantwortlich, und eine Warenlieferung war unbrauchbar. Zuletzt noch kam Frau Muel wie eine Sonne mit geträubelten Gefieder und meldete, sie habe die Börse mit dem Wirtschaftsgeld auf der Straße verloren, statt verloren! „Weiß ich über unsere Auseinandersetzung so aufgeregt war!“ Da sties in Herrn Christoph Muel der große Koller auf, heiß tobte es in ihm. Er ärgerte sich mit Leidenschaft, er ärgerte sich mit Leib und Seele, mit Augen und Mund, mit Händen und Füßen. „Aber!“ beruhigte ihn Frau Melanie. „Schau doch dort hin!“ Sie wies auf die weiße Mahnung. Das war nun ganz falsch, und sie hätte es nicht tun sollen. Herr Muel ergriff ein Zintenschaf und ließ es laufen. „Aha!“ Die Weisheit in grünem Kreuzstich hatte einen handarösen Zintenschaf mit schön gefrankten Rändern, die immer weiter liefen. Frau Melanie entsetzte sich. Verunsichert hina die Weisheit an der Wand. „Mensch, (lecks) dich nicht!“ Das „ärgere“ war verschunden.

Zum Glück hatte Frau Melanie maßbare Seide genommen. Sie nahm die besudelte Mahnung gleich in Behandlung, ein leiser schwarzer Schimmer blieb aber auch nach sorgfältigem Waschen um das Wort „ärgere“. Und so hängt es fest über Herrn Muels Schreibtisch, das weiße Leinwand mit dem weißen Ausspruch als Beweis für menschliche Verwegenshaftigkeit und als Beweis dafür, daß sich alles abtun muß, auch der Anblick einer klugen und sanften Mahnung, die Frauenliebe in affigirtem Kreuzstich als Besänftigungsmittel für alle Ewigkeit verfertigt zu haben glaubte.

Betterwirtschaft genau so üppig blühte, wie — zu Cäsars Zeiten. — Der Salon des Vormars wird in grotesker Steigerung, aber immer vergrößert lebendig gemacht, und ewig klar und spiegelhell und eben zeichnet sich unsere umso viel bessere Gegenwart darin, wo die Abgeordneten nicht mehr die perfiden Klemmerjerger sind, und die aufgelaufenen Marionetten ihrer seelenverwandten Freunde, sondern die wahren Stützen des parlamentarischen Staates. Und so erhebt sich das Stück in der Bearbeitung von Boldemar Jürgens zu einer tiefen sozialen Satire, die weit wertvoller ist als das bekannte Glas Wasser, das immer noch als das Muster eines französischen Lustspiels seiner Zeit gilt. Die moderne Bühne braucht solche Stücke und so kann es keine Frage sein, daß diese Bearbeitung einen guten Weg machen wird. R. R.

Wilhelm Furtwängler Ehren doktor. Anlässlich der Weihenfeier der Stadt Heidelberg hat die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg Wilhelm Furtwängler die Würde eines Ehren doktors der Philosophie verliehen.

Historische Kammerkonzerte im Brühlaler Schloss. Das diesjährige Programm enthält ein Streichquartett von Karl Stamitz. Noch berühmter ist der Name des Abbe Vogler als Lehrer Meyerbeckers und Webers geworden, von dem das Kammerkonzert die Symphonie zur Tragödie Hamlet bringt.

Spezielle Uraufführung von Richard Wagners „Liebesmahl der Apostel“. Gelegentlich der Tagung des Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, die in diesem Jahre im Zusammenhang mit der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 in Magdeburg stattfand, veranstaltet die Magdeburger Orchestergesellschaft des Verbandes die spezielle Uraufführung von Richard Wagners „Liebesmahl der Apostel“. Die Aufführung dieses Wertes findet am 8. Juni statt. Am gleichen Abend wird Brudners „Theodum“ zur Aufführung gelangen. Den Auftakt zu der ganzen Feier bildet eine Orchester-Suite von Händel.

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Herr Privatmann

Max Seeger

ist am Dienstag abend sanft entschlafen.

Karlsruhe, Emmendingen, 1. Juni 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Krematorium statt.

Trauerhaus: Schönfeldstraße 2.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen, früheren langjährigen und verdienstvollen Vorstandsmitglied und Ehrenmitglied unserer Innung

Herrn Max Seeger

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Juni, nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung

Karlsruhe, den 1. Juni 1927.

Freie Bäcker-Innung Karlsruhe

Die Mitglieder des Bäckermeister-Gesangvereins „Fidelitas“ treffen sich um $\frac{1}{4}$ Uhr vor der Friedhofkapelle.



In der vergangenen Nacht verschied schmerzlos im 83. Lebensjahr unser lieber Bruder und Onkel

Major a. D.

Karl Hoffmann

Die Bestattung findet im Sinne des Verstorbenen in aller Stille statt. Karlsruhe, den 31. Mai 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Professor a. D. **Heinrich Hoffmann**, Offenburg
Oberbaurat **Dr. ing. Leopold Oelenheinz**, Coburg
Rechtsanwalt **Dr. Theodor Oelenheinz**, Mannheim

Ein Zwiebelpräparat ist **PAUL KNEIFELS**

Haartinktur

dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haaranfall u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Aerztlich empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei

Luise Wolf Wwe.,
Karl-Friedrichstraße 4
Drogerie Carl Roth.

Hervorragend

sind meine **Photografien** in Preis u. Güte, Reparaturen, Photoarbeiten.

J. Anker, Waldstr. 66.
Rein Baden.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche und herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen

Eugen Roth

Kaufmann

möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichen und innigen Dank aussprechen. Allen sei für die Krankenbesuche, liebevolle Pflege, heilige Messen, Blumenspenden, Kranzniederlegungen und den erhebenden Gesang ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Pfannkuch

In unseren Filialen:
Werderplatz
Gutenberglplatz
Ludwig-Wilhelmstraße

Cabliou

im ganzen Pfd. 30 Pfa.
im Schnitt 32 Pfa.
In unserer

Spezialabteilung am Marktplat

Lebend frisch

Bragen

Pfd. 45 Pfa.

Barfähe

Pfd. 55 Pfa.

Schollen

Pfd. 80 Pfa.

Zander

Pfd. 1.20 Mf.

Schleien

Pfd. 1.30 Mf.

Blaufeldchen

Pfannkuch

Keine Küche ohne Henko!



Sie gebrauchen sie täglich, diese ihrer hohen Ergiebigkeit wegen so allgemein geschätzte Waschsoda.

Für alle Reinigungszwecke

NUR

Henko

hergestellt in den Dersilwerken

Göricke

bewährtes Qualitätsrad!
Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Oskar Schaulier, Kreuzstr. 3.

Von der Reise zurück Dr. Schiller

Gerhard Die Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Bachmann u. Frau Elisabeth, geb. Lichdi

Karlsruhe, den 31. Mai 1927
Werderstraße 77/85

Herren-Hemden
nach Maß

Heinrich Rothschild
Kaiserstraße 167 — Telefon 1556

Für das Pfingstfest

empfehle lebendfrische
Blaufeldchen, Rheinsalm, Wesersalm, Nordsalm, Zander, Rotzungen, Heilbutt, Schellfisch
Cabliou Pfd. 28/30 Pfa.
45, 70 Pfg.

Matjesheringe, Maltakartoffeln

Echt russ. Mal-Caviar
von frischem Fang
Gänseleberterrinen u. -Pasteten,
ger, Lachs, Aal

1927er Gänse, Enten, Hähnen, Capaunen
Brüsseler Poularden, Suppen- und
Fricasseehühner

Wurst und Fleischwaren, Käse
in sehr großer Auswahl
Eisbein in Aspic, kalter Braten, gebr. Geflügel, ital. Salat, Eier-Salat, Krabben- und Hühner-Salat

Schwed. Aufschnitt- u. Käseplatten

Touren- und Reise-Proviant

Gemüse- und Obst-Konserven

Frische Ananas, austral. Apfel, Orangen, Citronen, Bananen

Fruchtsäfte, Kekse, Chocoladen

Kissels Kaffee

ist ein Hochgenuß, stets frisch geröstet
Pfund 2.50, 3.20, 3.60, 4.— 4.50

Tea, auserlesene Sorten
Pfd. 4.50, 5.60, 6.40, 7.20 und 8.— Mk.

Ganz hervorragende Weiß- u. Rotweine

Bowlenweine, Dessert- u. Krankenweine, echte U.ö.ö., Kirchwasser, Weinbrand, Sekt
größte Auswahl bei

Hans Kissel

Kaiserstr. 150 — Telefon 186 187
Bitte beachten Sie meine Spezialfenster.

Nachruf!

Am 31. Mai ds. Js. verschied nach kurzem, schwerem Leiden das älteste Mitglied unserer Vereinigung, im eben vollendeten 82. Lebensjahre

der Königl. Preussische Major a. D. Karl Hoffmann

Mitkämpfer in den Einigungskriegen des Reiches
Ritter des Eisernen Kreuzes II von 1870/71
und anderer Orden

Der Verstorbene gehörte von 1864—1887 dem 4. Regiment an. Mit ihm scheidet aus unseren Reihen eine besonders der älteren Generation des Regiments liebe, bekannte Persönlichkeit. Ein in Krieg und Frieden erprobter Soldat, ein Mensch von edelstem Charakter und liebenswertem Wesen ist von uns gegangen. Die Offiziersvereinigung, für die der Verstorbene bis zum letzten Augenblick sein regiestes Interesse betätigte, wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Im Auftrag der Vereinigung der Offiziere des ehemaligen 4. Badischen Infanterie-Regiments „Prinz Wilhelm“ Nr. 112
Seiler, Oberst a. D. und Vorsitzender

Die Beisetzungsfeier im hiesigen Krematorium findet am Freitag, den 3. Juni 1927, mittags 12 Uhr, statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Oberingenieur

Jakob Joachim

nach eben vollendetem 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Joachim, geb. Nagel
Fritz Joachim und **Frau Frieda**, geb. Wenner
Max Joachim und **Frau Emma**, geb. Hofheinz
Karl Grünzweig und **Frau Else**, geb. Joachim
Fritz Wielandt u. **Frau Johanna**, geb. Joachim
Kurt Joachim und **Frau Natalie**, geb. Strasser
Egon Bregenzer und **Frau Liesel**, geb. Wiese
und 6 Enkelkinder.

Karlsruhe (Schirmerstraße 6), Turin, Mannheim, München, den 1. Juni 1927.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 3. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Aus dem Stadtkreis

50jährige Lehrerbühnenfeier.

Anfang letzter Woche fand hier eine Zusammenkunft von Lehrern statt, die im Frühjahr 1877, also vor nunmehr 50 Jahren, aus dem Karlsruher Lehrerseminar I entlassen worden sind. Von den damaligen 42 jungen Lehrern sind noch 26 am Leben und davon waren 21 zur Jubiläumsfeier erschienen. Die offizielle Feier fand in der Aula des früheren Seminars I, der jetzigen Lehrerbildungsanstalt, statt, wo den Jubilaren von dem Leiter der Anstalt, Direktor Bollmer, und seinen Schülern ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde. Es war ein erregender Augenblick, als den Jubilaren beim Betreten der alten Räume Beethovens vierstimmiger Chorgesang mit Orgelbegleitung „Die Himmel rühmen“ von den Schülern der Anstalt entgegenklingte und die Jubilare in herzlichen Worten vom Direktor begrüßt wurden.

Ein Jubilar, Zeicheninspektor Wilh. Schumacher, sprach den Dank für den herzlichen Empfang aus und begrüßte auch seine Kollegen, die sich eingefunden hatten. Im Ziel und im Streben mühten sich die Jubilare eins mit den jungen Freunden und späteren Kollegen, es sei dasselbe, wie das Pestalozzis, dessen 100. Todestag vor kurzem gefeiert worden ist und in der Grabstätte auf seinem Grab in Birx Ausdruck gefunden hat: „Alles für andere, nichts für sich! Das Vieh „Nun danket alle Gott“ beendete die bewegende Feier.

Bei einem Rundgang unter Führung des Direktors wurden die alten und jetzt im neuen Gewände prächtigen Räume besichtigt. Die praktische und schöne Ausstattung fand allgemeines Lob. Direktor Bollmer hob besonders hervor, daß seine Wünsche bezüglich der Einrichtung und Ausstattung das größte Verständnis seitens der Regierung und hauptsächlich seitens des Ministers Kemmele gefunden hätten. „Auf Wiedersehen in fünf Jahren“ war der Abschiedsgruß, der uns beim Verlassen der lieben Stätte mit auf den Weg gegeben wurde. Nachdem herzlichem Dank und auf Wiedersehen. Ein gemeinsames Mittagessen im Darmstädter Hof bei Gesang und Klavierpiel hielt die Jubilare und Gäste bis zum späten Abend zusammen.

Dr. B.

Bauernregeln im Juni.

Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Faß. — Gibis im Juni Donnerwetter, wird auch das Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Braodmud naß, leert Scheuer und Faß. — Soll geheißen Korn und Wein, muß der Juni trocken sein. — Der Juni nimmts oder bringt's. — Wenn im Juni Nordwind weht, allenthalben das Korn gerät. — Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm. — Juni-Regen ist Gottes Segen, Sonnenschein daneben, kann Städte und Bauer leben. — Kommen aber die Bienen nicht heraus, ist mit dem schönen Wetter aus. — Wenn Nordwind weht im Juni, gar bald Gewitter folgen muß. — Juni-Gewitter erfreuen des Bauern Herz. — Nordwind, der im Juni weht, nicht im besten Aue steht. — Frühem Gruch, bald Gewitter folgen muß. — Wenn die Wächeln heißig schlagen, fangen sie von Regentagen. — Frühe Regen und frühe Gäste bleiben selten über Nacht. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die herrschende Witterung bis Michaelis (29. September) an. — Menschen und Junwind ändern sich gar geschwind.

Karlsruher Herbsttage.

Im September und Oktober sollen wieder die Karlsruher Herbsttage veranstaltet werden. In einem Aufruf hat der Verkehrsverein Karlsruhe alle Vereinigungen, Verbände und sonstige Organisationen, die sich durch Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art, durch wirtschaftliche und andere verkehrsfördernde Unternehmen beteiligen wollen, zu einer Besprechung eingeladen. Diese Besprechung findet am Donnerstag, 2. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Bürgercafé des Rathauses statt. Es ist zu hoffen, daß möglichst viele Organisationen dem Aue folgen.

Goldenes Jubiläum und Fahnenweihe der „Ara“ in Rintheim.

Drei Tage lang wird an Pfingsten in Rintheim ein schönes Fest wahren — der Gesangsverein „Ara“ blickt dann auf ein 50jähriges Bestehen zurück und schenkt sich an diesem Jubeltage eine neue Fahne. Starke Beteiligung auswärtiger Sängerkreise ist zu erwarten, über 1000 Sänger haben sich bisher angemeldet. Von Samstag bis Montag dauert das Fest. Die Bevölkerung teiltefert mit dem Festausschuß in seiner würdigen Ausgestaltung. Am Festkonzert, das am Samstag abend 8 Uhr beginnt, wirken Opernsänger Theo Ribhaupt (Bariton), Frdr. Eddor (Violine) und der Chor des Festvereins, geleitet vom Gesangspädagogen Arthur Herbold, mit. An das Konzert schließt sich unmittelbar die Weihe der 2. Fahne

an, nach einer kurzen Pause folgt ein Festbankett.

Am Pfingstsonntagmorgen wird der Verein mit einem Gedank auf dem Friedhof seine Toten ehren. Am Nachmittag zieht der Festzug durch Rintheims Straßen, hinaus nach der schön gelegenen Festwiese, die für die Besucher in 5 Minuten von der Straßenbahnhaltestelle Weinweg (Linie 1) zu erreichen ist. Auf dem Festplatz wird der Gauvorstand die große Begrüßung und Ansprache halten. Das Freundschaftsfest der teilnehmenden Vereine und musikalische Darbietungen werden jedem Gesangsfreunde Stunden ungetrübter Freude bereiten.

Rintheim, eine in der ganzen Umgebung bekannte Hochburg des herrlichen Männergesangs, in dem auch Frohsinn und Frohsinn einen guten Boden haben, wird sich in diesen Tagen in seinem schönsten Gewand zeigen.

Major a. D. Karl Hoffmann †. Am Dienstag ist einer der ältesten Offiziere, der 83jährige Major a. D. Karl Hoffmann, verstorben. Der Verstorbenen war am 17. Mai 1845 in Pommern als Sohn badischer Eltern geboren. Er trat in die Offizierslaufbahn ein und wurde am 15. September 1864 dem damaligen 4. Bad. Inf. Regiment „Prinz Wilhelm“ überwiesen. Am 14. Juli 1865 wurde er Sekondeleutnant, am 27. September 1870 Premierleutnant im selben Regiment. Sieben Jahre später, am 30. April 1877, wurde er zum Hauptmann und Kompaniechef in diesem Regiment befördert, und am

15. November 1887 erhielt er unter Verleihung des Charakters als Major den Abschied. Am 15. September 1924 hat er den 80. Geburtstag seines Dienstes feierlich begangen. Major a. D. Hoffmann hat die Feldzüge von 1866 und 1871 als aktiver Offizier mitgemacht. Am 2. August 1914 wurde er bei der Mobilmachung Vorsitzender der Hilfsleistungskommission beim Bezirkskommando in Karlsruhe. Am 18. Oktober jenes Jahres wurde er als Vorstand des Militärpatentamtes Karlsruhe bestimmt. Am 31. Januar 1919 wurde er infolge der Demobilisierung aus dem Heeresdienst entlassen. Eine ganze Anzahl Kriegsauszeichnungen hatte der Verstorbenen verliehen erhalten. Seine Einäscherung findet am Freitag, mittags 12 Uhr, im Krematorium statt.

Seinen 70. Geburtstag beging am 26. Mai in körperlicher und geistiger Frische der ehemalige langjährige Gärtner im Stadtpark, Herr August Czefalla. Der Schieferverein, dessen Ehrenmitglied das Geburtstagsfest ist, nahm in der Monatsversammlung am 31. Mai im „Goldenen Aler“ Gelegenheit, ihren Senior in einer feierlichen, aber würdigen Weise zu ehren. Zahlreiche Angehörige bezeugten die Achtung und Verehrung, deren sich der alte Heimatreue in der Schieferfamilie erfreut. Die Verdienste, die er sich um die Erhaltung seiner ober-schlesischen deutschen Muttererde und Errettung aus den politischen Klauen bei der Volksabstimmung erworb, werden allezeit in ehrender Weise in Erinnerung bleiben. Möge es Herrn Czefalla vergönnt sein, noch recht viele Jahre im Kreise seiner Landsleute zu verbringen.

Der neue Straßenbahntarif.

Mit Wirkung vom 1. Juli sollen folgende Änderungen in Kraft treten, sofern der Bürgerausschuß ihnen zustimmt:

Baritarif (einfache Fahrweise): Bis 5 Teilstrecken seither 0.15, künftig 0.20 Am.; über 5 Teilstrecken seither 0.20, künftig 0.25 Am.

Fahrweise in beide: Bis 2 Teilstrecken (12 Scheine) seither 1.20 Am., bis 5 Teilstrecken (12 Scheine) seither 1.40 Am., künftig 1.30 Am.; über 5 Teilstrecken (6 Scheine) seither 1.05 Am., künftig 1.00 Am.

Außer Fahrweisebesten mit 12 Scheinen werden auch Fahrweisebesten mit 6 Scheinen zum halben Preis abgegeben.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1927 wird der Omnibusbetrieb nach Ruppurr in den Straßenbahntarif eingegliedert. Die Beförderungsbedingungen der Straßenbahn haben für diesen Omnibusverkehr Geltung.

Die Anteile der Stadt im Gemeinschaftsverkehr der städt. Straßenbahn mit der Albtalbahn werden von einem durch den Stadtrat zu bestimmenden Zeitpunkt an neu festgesetzt.

Die Maßnahme wird mit folgender Darlegung begründet:

Die Fahrpreise der städt. Straßenbahn sind, verglichen mit den Tarifen in anderen Städten, seit Einführung der Goldmarkrechnung sehr niedrig. Der geringe Baritarif beträgt anderwärts seit längerer Zeit oder wenigstens neuerdings meistens 20 Pfg. gegen 15 Pfg. in Karlsruhe. Auch bei den Straßenbahnbetrieben, die heute noch einen 15 Pfg.-Tarif haben, besteht ein Unterschied gegenüber den hiesigen Tarifen. Dort sind nämlich die Vergütungsstarke, wie Fahrweisebesten, Monatskarten, Schülerwochenkarten gegenüber den Barfahrweisebesten nicht so verbilligt wie in Karlsruhe. Auch ein Vergleich der Streckenlängen in Verbindung mit den entsprechenden Fahrpreisen zwischen hier und anderen Städten führt zu dem Ergebnis, daß die Beförderungsbedingungen in Karlsruhe durchweg günstiger sind.

Dieser an sich erfreulichen Tatsache steht leider der Umstand gegenüber, daß die bisherigen Einnahmen der Straßenbahn unter verschiedenen Gesichtspunkten unzulänglich sind. Schon im Jahre 1926 ist es zur Vermeidung einer Tarifierhöhung notwendig gewesen, im Vorschlag der Straßenbahn einen Zuschuß aus allgemeinen Mitteln der Stadt in Höhe von rund 28 000 Am. vorzusehen. Bei Aufstellung des Vorschlags für das Jahr 1927 ist nochmals der Versuch gemacht worden, die bisherigen Tarife zu verbessern. Um hierbei einen Ausgleich zwischen den optimistisch geschätzten Einnahmen und den Ausgaben zu finden, wurden Streichungen auch an den notwendigen Ausgaben, wie z. B. für laufende Unterhaltung vorgenommen. Deswegen wurde die Einführung zum Erneuerungsfonds unter das normale Maß herabgesetzt. Trotz alledem blieb ein ungedeckter Aufwand in Höhe von rund 56 000 Am. Dieses Ergebnis nötigte zu einer wiederholten gründlichen Prüfung, ob es verantwortet werden könne, lediglich um die bisherigen Tarife halten zu können, dringende Ausgaben zu beschränken und außerdem die Steuerzahler noch mit Deckung eines immer noch verbleibenden Defizits in Höhe von rund 1 Um-lagepfennig zu belasten. Ein solches Verfahren ist nicht vertretbar. Es ist vielmehr Pflicht einer

geordneten Verwaltung der Straßenbahn, auf dem Gebiete der laufenden Unterhaltung nichts zu verkümmern, denn die Folgen von solchen Verkümmern machen sich später nur durch un-verhältnismäßig größere, aber teilweise unwirtschaftliche Ausgaben unangenehm fühlbar. Das gleiche gilt für eine Vernachlässigung des Erneuerungsfonds. Auf Ende des Rechnungsjahres 1926 enthielt der Fonds einen Betrag in Höhe von 727 000 Am. Diese Summe ist gegenüber einem investierten Kapital, das nach heutigen Wiederbeschaffungspreisen mit 12 Millionen Am. bewertet werden muß, unzulänglich. Bei Beurteilung dieser Summe, die nur rund 6 Proz. des Anlagekapitals darstellt, ist jetzt mehr als früher zu berücksichtigen, daß mit dem zunehmenden Alter der Straßenbahn die Inanspruchnahme des Erneuerungsfonds stärker als in früheren Jahren sein wird. Des weiteren muß wohl zugegeben werden, daß manche berechtigten Wünsche des Straßenbahnbekennenden Publikums, z. B. bessere Anschlüsse z. B. nicht erfüllt sind; doch liegt auch hierfür der Grund in dem Mangel an Mitteln.

Die derzeitige Linienführung

ist unter dem Gesichtspunkt äußerster Sparsamkeit eingerichtet worden. Eine Verbesserung ist nur möglich, wenn größere Einnahmen zur Verfügung stehen, denn eine weitere Ausnützung des vorhandenen Personals ist vollkommen unmöglich. Die Neuerung, die der Stadtrat unter der Voraussetzung der Genehmigung der oberstehenden Tarifänderung beschlossen hat, besteht (wie von uns gemeldet) in der Verbesserung des Verkehrs durch Ueber-gang vom 8 Minuten- auf den

7½-Minutenbetrieb.

Dadurch wird nicht nur erreicht, daß jeder Stadtteil im Laufe des Tages auf jeder Linie und in jeder Richtung mit ungefähr 8 Zügen mehr bedient wird, sondern es werden auch — und das ist die Hauptsache — die Anschlüsse, die z. B. zu wünschigen übrig lassen, so verbessert, wie es eben bei der Eigenart des Straßenbahnbetriebes überhaupt möglich ist. Diese Verbesserung erfordert aber neben der Inbetriebnahme weiteren Wagenmaterials die Einstellung von 30 Fahrdienstleistungen.

Von Bedeutung ist ferner, daß die Erweiterung des städt. Linienetzes

sich nicht mehr länger aufschieben läßt. Der Vorort Beierheim ist im Januar d. J. in provisorischer, möglichst billiger Weise in das Linienetz einbezogen worden. Dieses Provisorium hat sich u. a. auf einen Teil der gesamten Linienführung ungünstig ausgewirkt. Es soll daher eine vollkommen neue Linie geschaffen werden, die von Beierheim ausgehend über die Karlsruhe-Mathysstraße-Beierheimer Alee-Ettlinger Tor-Kriegstraße-Kapellenstraße-Karl-Wilhelmstraße nach dem Friedhof führt. Diese neue, eine Querverbindung des Südwestens mit dem Nordosten der Stadt darstellende Linie wird neben der Einbeziehung von Beierheim in das Verkehrsnetz unter anderen auch Verkehrsbedürfnissen der Südstadt gerecht und nimmt gleichzeitig auf die kommende Entwicklung der Stadt im Gebiete des Ettlinger Tors Rücksicht. Die Aufnahme des Betriebs auf dieser Linie bedingt die Neueinstel-

lung von weiteren 20 Fahrdienstleistungen. In diesem Zusammenhang wird auch der

Omnibusverkehr nach Ruppurr

Erwähnung zu finden haben. Es hat sich herausgestellt, daß die Stadt dem Vorort Ruppurr einen regelmäßigen, die Verkehrsbedürfnisse seiner Bewohner befriedigenden Omnibusverkehr nicht vorenthalten kann, und es ist deshalb eine Erweiterung des Omnibusverkehrs in Aussicht genommen.

Auch die Aufnahme des Verkehrs auf der im Bau befindlichen

neuen Linie nach Daxlanden

wird der Straßenbahn Kosten aufbürden, denen namentlich anfangs nicht im gleichen Maße Mehreinnahmen gegenüberstehen. Es muß sodann die

Umlegung der Haasfelder Linie

über Rintheim in Normalspur und die Verbesserung der Linie nach Durrersee in zur Ermöglichung eines dichteren und regelmäßigeren Verkehrs folgen. Diese Maßnahmen werden ebenfalls den Ausgabebetrag der Straßenbahn zunächst wenigstens ohne vollen Ausgleich in den Einnahmen belasten.

Zusammenfassend muß es Ziel der Verwaltung der Straßenbahn sein: die rechtzeitige Durchführung aller Aufgaben der laufenden Unterhaltung, eine genügende Auffüllung des Erneuerungsfonds und die möglichste Verbesserung des derzeitigen Verkehrs sowie die Vorbereitung von Verkehrsveränderungen. Auf der anderen Seite ist Vorzorge zu treffen, daß der Betrieb der Straßenbahn finanziell sich selber trägt und nicht noch einen Zuschuß aus allgemeinen von den Steuerzahlern aufzubringenden Mitteln erfordert.

Nur im Wege einer Tarifierhöhung

läßt sich dieses Ziel erreichen. Es wird bei In-trastretter der vorgeschlagenen Tarifierhöhung mit Wirkung vom 1. Juli an mit einer Mehreinnahme in Höhe von 310 000 Am. für den Rest des Wirtschaftsjahres 1927/28 gerechnet werden dürfen. Diesen Mehreinnahmen stehen dringend notwendige Mehrausgaben in der gleichen Höhe gegenüber.

Aus der Art der vorgeschlagenen Tarifierhöhung mag entnommen werden, daß der Stadtrat größten Wert darauf gelegt hat, die Möglichkeit einer für jedermann wirtschaftlichen Benützung der Straßenbahn offen zu lassen. Es sind deshalb sämtliche Vergütungsstarke, die gegenüber den Barfahrweisebesten bisher schon einen erheblichen Vorteil gewährten, trotz der Baritarifierhöhung unverändert belassen worden mit Ausnahme der Zusammenlegung der derzeitigen roten und gelben Fahrweisebesten zu einem Einheitsbesten bis zu 5 Teilstrecken. Diese kleine Änderung wird aber bedeutend mehr Vorteile als Nachteile für die Straßenbahn bewirkende Bevölkerung, vor allen Dingen für die Vorortsbewohner mit sich bringen.

Für den Omnibusverkehr nach Ruppurr bestand bisher ein verhältnismäßig festgesetzter Tarif. Im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung der Bewohner des Stadtteils Ruppurr mit anderen an das Straßenbahnetz angeschlossenen Vororten soll die Anwendung des Straßenbahntarifs auch auf den Omnibusverkehr erfolgen. Mit einem Barfahrweisebesten für 20 Pfg. oder einem Heftfahrweisebesten für 10 Pfg. kann man dann von Ruppurr z. B. bis zum Durlacher Tor oder Mühlburger Tor fahren. Die Kosten des Omnibusbetriebs werden allerdings bei dieser Neuerung nicht voll gedeckt werden können. Auch manche Straßenbahnlinie ist aber, für sich allein betrachtet, nicht rentabel und muß von dem gesamten Betrieb mitgetragen werden. Ein gleiches soll durch Eingliederung des Omnibusbetriebs in den Straßenbahnbetrieb geschehen.

Die Erhöhung des Baritarifs der Straßenbahn hat auch Rückwirkungen auf den Gemeinschaftsverkehr mit der Albtalbahn zur Folge. Da noch Verhandlungen mit der Albtalbahn wegen der Änderung der Anteile zu führen sind, soll der Stadtrat ermächtigt werden, den Zeitpunkt des Intrastrretens der Neuerungen zu bestimmen.

Die bei der städt. Straßenbahn dargelegten Verhältnisse haben sich in besonders krasser Form auch bei der Karlsruher Lokalbahn gezeigt. Die Karlsruher Lokalbahn erforderte in den letzten Jahren immer Zuschüsse. Im Jahre 1926 beläuft sich der Zuschuß nach dem vorläufigen Rechnungsergebnis auf 37 400 Am. und er würde bei gleichbleibendem Tarife im Jahre 1927 mindestens 46 000 Am. ausmachen. Da aber auch die Lokalbahn ein Unternehmen sein muß, das sich einigermaßen selbst trägt, ist eine Tarifierhöhung nicht zu umgehen. Die Erhöhung bewegt sich in so mäßigen Grenzen, daß die Lokalbahn trotzdem noch einen, wenn auch bedeutend geringeren Zuschuß in Höhe von 13 000 Am. aus allgemeinen Mitteln erfordern wird. Die vorgeschlagenen Fahrpreise unter Zugrundelegung eines Tarifkilometerpreises von 4 Pfg. entsprechen u. a. auch der von der Aufsichtsbehörde verlangten Tarifierichtigung.



Beliebte Pfingst-Gebäcke

sind gefüllte Biskuits und Kokos-Makronen, gebacken nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten.

Zutaten zum Teig: 500 g Mehl, 200 g Zucker, 5 Eier, 150 g Butter, 3/4 Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver.
Guten Appetit! Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.
Schokoladenglasur: 500 g Diötschokolade, 100 g Kokostett.
Füllung: 200 g Konfitüre.

Zubereitung des Teiges: Eier, Butter, Zucker, Vanillin-Zucker rührt man geschwung und gibt danach dem Mehl, dem Boden, gemahlte und gesiebte Mehl mit der Milch unter die Masse. Nun streicht man die Masse auf ein geölnetes mit Pergamentpapier überzogenes Blech etwa 1/2 cm dick, backt goldgelb. Konfitüre bestreicht die Makronen darüber, gedöcht, in 4 mal 4 cm große Würfel geschnitten. Letztere werden in Schokoladenglasur, Schokoladenglasur: Die Schokolade wird im Wasserbad auf 40 Grad erwärmt, dann das warme Kokostett darunter gerührt. Man rührt gut durch und verwendet die Glasur im lauwarmen Zustande.

Viele neue Anregungen zu Backversuchen aller Art gibt Ihnen das neue farbige illustrierte Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das Sie für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhalten, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Kokos-Makronen

Karlsruher Stadtrat

Aus der Stadtratssitzung vom 27. Mai.

Wohnungsbaun 1927. Vorbehalten der Zustimmung des Bürgerausschusses werden die zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 bereits bewilligten Mittel von 3 000 000 RM. auf den Betrag von 5 735 000 RM. erhöht und zu diesem Zwecke u. a. ein weiteres Anleihen von 2 500 000 RM. aufgenommen. Die Mittel sind in erster Linie zur Vergabe von Baudarlehen für neue Wohngebäude bestimmt; es können damit etwa 820 Wohnungen gefördert werden. Außer den normalen Baudarlehen werden Zuschüsse zur Unterbringung von kinderreichen Familien in Eigenheimen zuverlässiger Bauherren wie auch in Mietwohnungen von Bauvereinigungen gegeben; in besonderen Fällen solche Bauvereine in Betracht, die eine verhältnismäßig große Zahl kinderreicher Familien in ihre Neubauwohnungen aufnehmen. 250 000 RM. dürfen zur Vergabe von Schwemmanzuschüssen und Zinsdarlehen verwendet werden. Der Zinsfuß von Zinsdarlehen wird von bisher 8 v. H. auf den jeweiligen Zinsfuß der Stadtbücherei Sparkasse für erdfeuchtheitsdampfschleusen (kurzzeit 7 1/2 v. H.) herabgesetzt.

Zurücknahme des Direktors des Rädt. Rheinlagers und Neubekennung der Stelle. Stadtdirektor Sebold wird seinem Ansuchen entsprechend aus Gesundheitsrücksichten auf 1. August d. J. unter dankbarer Anerkennung seiner der Stadt geleisteten langjährigen hervorragenden Dienste in den dauernden Ruhestand versetzt. Die dadurch freiwerdende Stelle des Direktors des Hafenamtes wird vom gleichen Zeitpunkt an dem derzeitigen stellvertretenden Direktor, Stadtoberrechnungsrat Emil Pfeiff, übertragen.

Stellvertreter des Ständesbeamten. Verwaltungsbereichsleiter August Vogel beim Ständesamt wird zum weiteren (3.) allgemeinen Stellvertreter des Ständesbeamten ernannt.

Besuch der Stadt. Volksschule. Das Stadtschulamt berichtet über den Besuch der Stadt. Volksschule bei Beginn des Schuljahres 1927/28 (die in Klammern beigefügten Zahlen geben den Stand zu Beginn des vorhergehenden Schuljahres an):

Die Zahl der Anfänger beträgt 2708 (2506). Die gesamte Volksschule, einschließlich der Hilfs-, Sprach-, Sprach- und Schwerhörerschule, zählt 380 (369) Klassen mit 12 761 (12 092) Schülern. Von den 12 761 Schülern besuchen die Volksschule 12 455 (11 754), die Hilfschule 208 (231), die Schwerhörerschule und Sprachhilfschule 103 (107). Die allgemeine Fortbildungsschule besuchen 684 (684) Knaben und 1937 (2179) Mädchen, die Frauenarbeitschule (Sofienchule) 895 (934) Mädchen. Am Knabenhandwerkunterricht nehmen 1883 (1900) und an den französischen Sprachkursen 142 (321) Volksschüler teil.

Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 467 (468), und zwar 372 (372) für den Elementarunterricht, 47 (48) für den Fortbildungunterricht und 48 (48) für den Sonderunterricht an der Volks- und Sofienchule.

*

Musikdirektor Gg. Hofmann feiert heute seinen 50. Geburtstag. Hofmann, der musikalische Leiter des Karlsruher Liederkreis, kam im Jahre 1900 von Basel, wo er Kapellmeister am Stadttheater war, nach Karlsruhe. Hier verließ er zunächst die Stelle eines Musiklehrers am Institut Friedländer. 1907 wurde er Chordirektor am vormaligen Posttheater. 1912 erhielt er vom Großherzog den Titel eines Musikdirektors. 20 Jahre ist er nun am hiesigen Theater als Erfolge, allseitig beliebt und geachtet, tätig. Er ist ein ausgezeichnete Gesangspädagoge und Begleiter am Klavier und nicht zuletzt ein hervorragender Dirigent für Männerchöre. Nach dem Rücktritt Cassinis wurde er einstimmig zum Chorleiter des Niedertranzes ernannt; er hat es verstanden, den Verein auf eine achtunggebende Höhe zu bringen. Mit großem Geschick hat er bei verschiedenen Konzerten und Veranstaltungen mit einer bewundernswerten Ruhe den Chorleiter geleitet. Wir erinnern nur an die große Aufgabe, die er sich aus Anlass des 85. Stiftungsfestes gestellt und mit dem Verein glänzend durchgeführt hat. Zahlreich sind deshalb seine Verehrer und die Niedertranzler schätzen ihn ganz besonders. Er steht nun auf einem nennenswerten Gipfel und überschaut 50 Jahre seines Lebens. Möge er mit seiner lebensfrohen Gattin noch viele schöne Jahre erleben, seine künstlerische Tätigkeit auch weiterhin entfalten und dem Niedertranz noch lange vorstehen; dies alles wird ihm der reichste Lohn für all sein Wirken sein. Der Niedertranz gab ihm am Vorabend seines Geburtstages ein Banquet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Wohlvorbereitender Ruhestand. Der Leiter der hiesigen Postkassette, Herr Harder, ist am 1. d. M. nach 45jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. In seinem Fachgebiet mit der durch die Handelsverträge immer schwieriger werdenden Materie wohl vertraut und ausgerüstet mit einer umfassenden Warenkenntnis hat er es verstanden, die Interessen des Reichs in bestmöglicher Weise zu wahren. Mögen ihm viele Jahre der wohlverdienten Ruhe beschieden sein.

Mit großer Verspätung lief am Mittwoch nachmittag der Köln-Basler Schnellzug. Ankunft 15.05, hier ein. Bei der Station Schwetzingen hatte die Schnellzugsmaschine einen Defekt erlitten. Eine Ersatzmaschine mußte von Graben-Neudorf bereitgestellt werden.

Vom D-Zug überfahren und getötet. Gestern mittag 1/3 Uhr wurde auf dem Bahnhof R 5 n i g s b a d c h der mit einem Güterzug von Karlsruhe ankommende Karlsruher Bremser Emil Maier, als er auf der falschen Seite vom

Zuge abprang, von dem im gleichen Augenblick daherbrausenden Münchener Schnellzug erfasst und eine Strecke weit geschleift. Er war auf der Stelle tot.

Maschinenwesen und Elektrotechnik. Der Beginn der nächsten Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Maschinenwesen und in der Elektrotechnik ist auf den 18. Juni festgesetzt.

Unfälle. Im Motorraum auf der Messe wurde ein 21 Jahre alter Dreher von hier mit einem Motorrad angefahren und am Bein erheblich verletzt, so daß er im Krankenauto ins Stadt. Krankenhaus gebracht werden mußte. — Einen Oberschenkelbruch erlitt eine 12jährige Schülerin von hier im Stadtpark dadurch, daß sie beim Schaukeln den rechten Fuß zwischen Schaukelstützen und Schaukelstange brachte. Auch sie wurde ins Stadt. Krankenhaus aufgenommen.

Unfall. Gestern morgen 7 Uhr verunglückte im Rheinhafen ein 18jähriger Matrose aus Hahmersheim a. N. Beim Verholten des Schiffes schlug ihm der Bebel der Winde gegen das Schienbein. Er wurde so verletzt, daß ihn das Krankenauto ins Stadt. Krankenhaus bringen mußte.

Ertrunken. Am Rheindamm bei Maxau wurden am Montag Kleider und Wäsche des verheirateten Kaufmanns Oskar Trappenberg von hier aufgefunden. Es wird vermutet, daß er beim Baden im Rhein ertrunken ist.

Ein Zusammenstoß zweier Personenautos erfolgte Ecke Girsch- und Gartenstraße. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Insassen des einen Wagens erlitt durch Glasplitter erhebliche Verletzungen im Gesicht und trug außerdem Quetschungen davon.

Festgenommen wurden: ein Dieb und ein Arbeiter von hier wegen Diebstahls, eine beruflose Frauensperson und ein Tagelöhner von hier, die zum Strafvollzug geführt wurden, ferner 8 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

30jähriges Bestehen der Turnerinnenabteilung im Karlsruher Männerturnverein. Die Turnerinnen des Männerturnvereins hatten die Veranstaltung des 30-jährigen Bestehens in die Hand genommen und ihre Aufgabe glänzend erfüllt. Dies war ihnen hauptsächlich möglich durch die leitende Mitwirkung der langjährigsten, geachteten Führerin der weiblichen Vereinsarbeit, Frau Johanna Weber. Ein von ihr verfaßtes Festspiel, mit dem der Abend eröffnet wurde, brachte die hohen Ziele des Frauenturnens schön und begeistert zum Ausdruck. Kein Wunder, daß auch die Darstellerinnen ihr Bestes gaben, um den schönen Worten und Gedanken rechte Gestalt zu geben. Eine wirkungsvolle Bühnenaufführung half zum Erlöse mit, der durch reichen, oft wiederholten Beifall der — im kleinen Festhallaal — zahlreich versammelten Festgäste seinen Ausdruck fand. Eine Reihe in dem Saal der Darstellerinnen bildete auch das Miniautorium von 200 von Gursitz, dessen schlichte Schönheit den Zuhörern von den drei Turnerinnen Wäpcke (Cello), Pacoriz (Violine) und Gieseler (Klavier) mit diesem Verständnis und reicher Können vermittelt wurde. Wie aufrichtig die Turnerinnen dem Turnwart, H. W. Maier verzeihen, bewies ein feiner Beifall, bei dem sie ihm, der seit 30 Jahren in unumänderbarer Treue und mit anerkannter Sachkenntnis das Präsidium des Vereins leitet, ein frommes Gebet überreichten. Frau Hedwig Wirthwein sang eine Auswahl prächtiger Präludienstücke. Ein Wagners von Brüelien Weber verfasster reisender Schemata: „Frauenturnen in Hintermondheim“ rief kühnliche Beifall hervor und bildete einen der Glanzpunkte des Abends. Ein kleines Lustspiel: „Er heiratet nur eine Turnerin“, von fünf Turnerinnen in bemerkenswerter Flotte und gewandter, aber auch herabgewandter Weise gespielt, leitete zur Eröffnung des Tanzes über.

Der Weltmarzband (Jugendgruppe des Badischen Frauenvereins von Nuten Kreuz) und seine Freunde und Gönner, sowie die Vorstände des Frauenvereins und Helferinnenbundes am Samstag zu einem Präludienfest ein. Und ein Fest zu Ehren des Präludienfestes ist es geworden im wahren Sinne des Wortes. Musik, Poesie, Ammut, Grazie und Jugendfrische wetteiferten und gaben Vollenendes. Das kleine Lied „Meinher Vorzeilen“ rief durch Frau. Hilde Meier verkörpert und gelungen, allgemeines Entzücken hervor. Darauf folgte Goethes Schafstübchen: „Die Raune des Verliebten“, von Frau. Maria Meier (Solo), Frau. Hilde Meier (Violine), Frau. Heide Schaffner (Gitarre) und Frau. Clara Huber (Korn) vorzüglich gespielt. Wie dazu geschaffen war der prächtige Saal, der den jungen Sängerinnen als Naturbühne diente. Und als ob der Himmel selbst Freude über so viel Ammut, Schönheit und Jugend offenbaren wollte, umwolte er das liebliche Bild mit dem goldenen Glanz seiner leuchtenden Präludienwolke. Den Schluss der Präludienfeier bildete ein Menuett, bei dem die herrlichen Profos-Gebälde ihre ganze Grazie und Ammut entfalten konnten. Die darauf folgende gemütliche Festrede gewährte einen weiteren Einblick in die Bestrebungen des Weltmarzbundes, der sich vor kurzem dem Bad. Frauenverein angeschlossen hat und die gleichen Ziele warmherziger Nächstenliebe verfolgt. — Nachdem Frau. H. Huber und Frau. H. Meier durch vollendetes Gesangs die Geladenen erfreut hatten, verabschiedete man sich mit herzlichem Dank von den beiden Leiterinnen der Jugend-Abteilung Frau E. Zimmermann und Frau Prof. Dörz, die es so meisterhaft verstanden, den jungen Mädchen durch Ernst und Trost so viel Schönes zu erschließen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, 5. Juni, geht im Konzerthaus erstmals der Schwank „Mein Vater Edward“ von Ralph Arius Roberts, dem bekannten Berliner Charakterkomiker, in Szene. Er verklingelt so wenig wie „Stüpfel“ die Urberberber von Leuten, die ihr Gewerbe verlieren und die dümmliche Komik dieser Novität wird sicherlich nicht hinter der elementaren Lust von „Stüpfel“ zurückbleiben, zumal Paul Müller hier wie dort die Hauptrolle verkörpert. Die Inszenierung besorgte Dr. Etor.

Für Pfingstmontag, den 6. Juni, wird Boieldieus komische Oper „Die weiße Dame“ vorbereitet. Die Einstudierung dieser reizenden Oper bietet Gelegenheit, den mit Ende dieser Spielzeit auscheidenden Robert Busch noch einmal in einer seiner Spielarten zu hören. Das Werk, das sechs Jahre hier nicht mehr gegeben wurde, gehört zu den Meisterwerken der französischen komischen Oper und erfreut sich seit seiner Entstehung der größten Beliebtheit.

Veranstaltungen.

6. Beethoven-Abend Alfred Hoehn. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, beschäftigt Alfred Hoehn seinen Beethoven-Festabend. Das gewaltigste Werk, die sogenannte „Symphonie Nr. 9“, wurde zum grandiosen Höhepunkt aufgeführt. Ferner enthält das Programm die 18. und 20. Symphonie mit dem berühmten Trauermarsch beim Tode eines Felden, sowie die im Konzerthaus am letzten gezeigten Sonaten Nr. 1 (F-moll) und 24 (Fis-dur). Letzteres Werk ist der Gräfin Theresie von Brunschwic, Beethovens „unsterblicher Geliebter“, gewidmet. Da der Vortrag der Symphonienreihe nahezu 45 Minuten beansprucht, stehen auf dem letzten Programm noch fünf Sonaten (wie bei den vorhergehenden Abenden), sondern „nur“ vier. Jeder Musikfreund, der bisher am Besuch dieses bedeutsamen Musikfestes verhindert war, sei hiermit auch an dieser Stelle auf diese letzte Gelegenheit, einen künstlerisch hochstehenden Klavierabend vor nächsten Winter zu hören, hingewiesen. Die Konzertdirektion Kurt Reule ist beehrt, mit diesem Konzert ihre Tätigkeit für die Saison 1926/27.

Pfingsten im Stadtpark. Neben den natürlichen Schönheiten des Stadtparks erwarten die Besucher musikalische und vornehmlich Genüsse. Am Pfingstmontag - Nachmittags spielt von 3 bis 6 Uhr die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker unter Leitung des Obermusikleiters Heilig. Am zweiten Feiertag findet vormittags von 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert ohne Zutritt statt, nachmittags von 3 bis 6 Uhr ein weiteres Konzert, beide angeführt von der Harmoniekapelle unter Leitung des Herrn Rudolph. Am Abend des Pfingstmontags findet ferner aus Anlass des in Karlsruhe stattfindenden 22. Deutschen Geographentages ein Doppelkonzert statt unter

Mitwirkung der Kapelle des Musikvereins Harmonie Karlsruhe, unter Leitung des Herrn Rudolph und der Gesangsgruppe des Harmonie Musikvereins aus Reut am Rhein in ihrer Pracht. Leiter dieser Kapelle ist Herr Gerhardt aus Reut a. Rh. Den Höhepunkt des Abends dürfte zweifellos wieder das von der Rhythmisier befannten Herrn Wilhelm Fischer aus Gebronn/Würtb. veranstaltete Feuerwerk bilden. Nach dem Feuerwerk findet noch eine beneidliche Veranstaltung des Sees und der Anlagen statt; reicher Lampenschmuck ziert Garten und Boote. (Siehe die Anzeigen.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 31. Mai: Karl Hoffmann, Major a. D., ledig, alt 82 Jahre; Max Seeger, Privatmann, Wittwer, alt 75 J.; Jakob Joachim, Obergemeinder, Ehemann, alt 75 J.; Eva Braun, alt 75 J., Witwe von Wendelin Braun, Tübingen; Hans Ludwig, Automedantier-Lehrling, alt 15 Jahre. 1. Juni: Wilhelmine Teuber, alt 79 Jahre, Witwe von Julius Teuber, Badensheim.

Tagesanzeiger

Nur bei Ansahe von Anzeigen gratis.
Donnerstag, den 2. Juni.
Badisches Landesheater. 8-10 Uhr: „Aberfahrt“. Eintritt: 8 Uhr: Letzter Beethoven-Abend Alfred Hoehn.
Städtisches Konzerthaus (Badische Lichtspiele). 8 Uhr: „Aberkrampf“.
Kammer-Theater: „Durchläuft Radessen“.

Tagungen im Lande.

Hauptversammlung des Verbandes Badischer Gemeinden.

Am 30. Mai. In der Aufbauschule tagte hier am Sonntag die alljährlich stattfindende Hauptversammlung des Verbandes Badischer Gemeinden, an der ungefähr 800 Vertreter der Gemeinden ganz Badens, Vertreter der badischen Regierung und des Landtages, des Badischen Städteverbandes, des Badischen Städtebundes, die Schwestervereine von Württemberg und Bayern und des Deutschen Landgemeindetages teilnahmen, und die sehr harmonisch und imponierend verliefen. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt der Tätigkeitsbericht, der sich mit den bedeutendsten Fragen der Gemeinden befasste und den der 1. Vorsitzende des Verbandes, Bürgermeister Menges-Gernsbach, wie immer in meisterhafter Weise erstattete. Einen wesentlichen Teil des Berichtes stellten die Steuern und Gemeindefinanzen dar, die der Redner im Zusammenhang mit dem Finanzvergleich ausführlich behandelte. Er kennzeichnete die außerordentliche Notlage der Gemeinden, die hauptsächlich durch den Abzug von der Sachkonjunktur des Jahres 1922 zu dem Tiefstand 1925/27, durch die ungünstige gewerbliche und industrielle Entwicklung auf dem Lande und durch den damit zusammenhängenden Rückgang der Steueranteile dieser Gemeinden aus den Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzeuern und zum anderen Teil auch durch die starke Belastung der Gemeinden bei der Behebung der Wohnungsnot und übermäßigen Beteiligung an den Bau- und Unterhaltungskosten der Land- und Kreisstraßen und an den Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise entstanden ist. Der Berichterstatter gab der Hoffnung Ausdruck, daß angeht dieser Notlage der Schlüssel für die Verteilung der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzeuern in entsprechender Weise quantifizieren der Gemeinden des Verbandes erheblich verbessert sind.

Eine Entscheidung wurde gefasst, die die badische Regierung erneut auf diese Fragen aufmerksam macht. Die Versammlung forderte ferner, daß bei Erlassung und bei Vollzug des Grundsteuerreformgesetzes eine schematische Beschränkung der Grund- und Gewerbesteuer, sowie des Gebäudeertrags unterbleibt, da diese Steuern die Hauptstütze des Gemeindehaushalts bilden.

Zum Wohnungsproblem übergehend, betonte der Redner, daß es auf die Dauer nicht möglich sei, aus laufenden Steuererträgen so große Vermögenswerte zu schaffen, sondern daß hierbei die öffentliche Hand in irgend einer Form beizutragen muß. Sie tut dies am besten durch die Aufnahme von Kapitalien, die an die Baukosten zu verbilligten Zinssätzen weitergegeben werden müßten. Nur auf diesem Wege könne eine Anpassung an den allgemeinen Wohnungsmarkt erfolgen und die Wohnungswirtschaft bald in die freie Wirtschaft überführt werden.

Bei der Behandlung des Fürsorgewesens forderte die Versammlung die abschließende Rückgabe dieser Aufgabe an die Gemeinden. Die allgemeine Fürsorge sei eine ureigene Selbstverwaltungsaufgabe der Gemeinden, die auf Grund genauer örtlicher und persönlicher Kenntnisse am besten in der Lage sind, die Unterstützungsanträge zu prüfen und zu entscheiden. Es sei nachgewiesen, daß die kleineren Gemeinden im Bezirksfürsorgeverband nicht etwa eine Entlastung durch die leistungsstarken Gemeinden erfahren, sondern noch finanziell an den Aufwendungen für diese leistungsstarken Gemeinden mittragen müssen. Daraus sei zu schließen, daß die kleineren Gemeinden wohl in der Lage seien, eine ausreichende Fürsorge zu leisten.

Nach Erörterung des Unterrechts, Versicherungs- und Beamtenwesens beschäftigte sich die Tagung auch mit der Gebäudeversicherung und sprach sich aus Gründen der Verteilung der Vereinfachung der öffentlichen Verwaltungen für die Weibehaltung des Umlageverfahrens aus.

Zu allen diesen Fragen wurden Entschlüsse gefasst, die mit geringen Änderungen angenommen wurden.

An der Aussprache beteiligten sich mehrere Redner, die neben den oben erwähnten Punkten auch zu dem Straßengasse, dessen Aenderung die Versammlung ebenfalls verlangt, und zu den Besatzungsschäden Stellung nahmen. Die noch heute bestehenden kleinen Gemeinden verlangten eine ausreichende Berücksichtigung bei der Verteilung der Mittel für die ihnen entstandenen Schäden.

Nach Erledigung des Rechenschaftsberichts für 1926 und Vorschlags für 1927 wurde zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes an Stelle des auscheidenden Bürgermeisters Ritter-Hofbach Bürgermeister Dörr-Knieling gewählt. Als weiterer Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden ist durch Vorstandsbeschluss Bürgermeister Pecherer-Friedrichfeld bestimmt worden. Die Versammlung sprach am Schluss dem Vorstand und besonders dem sehr verdienten und rühmigen 1. Vorsitzenden Dank und Vertrauen aus, mit dem Wunsch, auf dem bisherigen Wege zur Wahrung der Gemeindefürsorge fortzuführen.

Tagung des Vereins badischer Bürgermeister.

Am 30. Mai. Der Vorstandssitzung am Samstag nachmittags folgte um 1/2 Uhr nachmittags in dem im Festsaal der Aufbauschule die Hauptversammlung des Vereins badischer Bürgermeister, die vorwiegend Ständesfragen, dienstliche Stellung, Besoldung und Versorgung um Gegenstand der Beratung hatte. Die Versammlung nahm einen einstimmigen Verlauf. Ohne Anwesenheit wurden die auf der Tagesordnung stehenden Punkte angenommen. Eine Sitzung des erweiterten Vorstandes und des Bezirksvorstandes des Verbandes badischer Gemeinden in der Aula der Luisenschule schloß sich an. Die Tagungsteilnehmer trafen sich abends im Rappenaal, wo das Streichorchester der Stadtkapelle konzertierte.

Tagung des Deutschen Rätevereins.

Nachdem Sitzungen der Arbeitsabteilungen stattgefunden hatten, wurde gestern vormittags im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule die aus allen Teilen des Reiches und vom Auslande stark besuchte Hauptversammlung des Deutschen Rätevereins eröffnet. Der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. Lorenz-Danzig hielt die Teilnehmer und Vertreter der Behörden willkommen und schlug unter lebhaftem Beifall die Abhaltung eines Telegrammes an den Rektor der hiesigen Räteindustrie, Geheimrat von Vinde, mit besten Glückwünschen zu dessen 85. Geburtstag vor.

Geheimrat Dr. Schwoerer vom Unterrichtsministerium überbrachte die Grüße der badischen Regierung. Er stellte eine ungeahnte Entwicklung der Räteindustrie im letzten Jahres fest, an der Deutschland einen hervorragenden Anteil habe. Die Regierung müsse den Beratungen die größte Bedeutung zu und schloß sich dem Glückwunsch für Geheimrat von Vinde aufrichtig an. Nach empfehlenden Worten für das von Prof. Dr. Planck geleitete Räteindustrielle Institut der Technischen Hochschule und ihre sonstigen Einrichtungen gab der Redner der Erwartung Ausdruck, daß die Tagung von bestem Erfolg gekrönt sein möge.

Rektor Prof. Dr. Probst entbot den Gästen den Willkommgruß der Technischen Hochschule. Er betonte die Notwendigkeit des Ausbaues der Forschungsinstitute in der Form, wie es die Hauptversammlung des Vereins der deutschen Ingenieure verlangt, um dadurch einen stetigen Nachwuchs zu sichern. Ein Gang durch die Technische Hochschule und die damit zusammenhängenden Einrichtungen werde zeigen, daß man sich hier auf dem besten Wege zur Erreichung des gefestigten Zieles befindet.

Stadtbaurat Wittlinger begrüßte die Versammlung namens der Stadtverwaltung, die immer erfreut sei, wenn sich prominente Vertreter der Wissenschaft und Wirtschaft in den Mauern Karlsruhs zusammenfinden. Auch er hob die Erfolge der Räteindustrie rühmend hervor und wies darauf hin, wie wichtig diese für die städtischen Lebensnotwendigkeiten und

Der haltbare und beliebte Damenstrumpf
1 Paar 4.50 3 Paar 12.50

DIETRICH'S SOISETTE

Rud. Hugo Dietrich,
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Badisches Landes-Theater
 Donnerstag, 2. Juni, 8 Uhr (Donnerstagmiete) 26.-G. 1/100.
Heberjohr
 von Eitton Kane.
 In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Stora, Prior.
 Ermarth Bloche, Braunhorner, Gemeide, Moelt, Eitgeb, Prieter, Thonion, Stora.
 Anfang 8 Uhr.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 1. Sperrst. 5.-A.
 Fr. 2. Juni: Die Jant-berfiere. Sa. 4. Juni: Macbeth.

Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt (Baden) Natur- u. Freilichtbühne
Wilhelm Tell
 von Friedrich von Schiller
 Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 12. Juni ab bis 2. Oktober (Fronleichnam 16. Juni ausgenommen). Gedeckter Zuschauerraum m. 4000 Plätzen, 800 Mitwirkende.
 Preis der Plätze 1.- Mk. bis 6.- Mk.
 Anfang 2 Uhr. Ende 6 1/4 Uhr.
 Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim, Telefon 61 Rastatt.
 Vorverkauf Karlsruhe: Zeitungskiosk beim Germaniahotel, Herdersche Verlagsbuchhandl., Herrenstr., Fritz Müller, Musikalien, Kaiserstraße, G. Kraus, Buchhandl., Baummeisterstraße 4, Zigarrenhaus, Brunner, Kaiserallee.

STADTGARTEN
 Pfingstsonntag, den 5. Juni, Nachmittagskonzert von 3 1/2-6 Uhr.
 Orchester: Kapelle der Vereinigung bad. Polizeimusiker.
 Leitung: Obermusikmeister J. Heisig.
 Pfingstmontag, den 6. Juni, Promenade-Konzert (kein Musikzuschlag), vormittags von 11-12 1/2 Uhr. — Nachmittags-Konzert von 3 1/2-6 Uhr. Beide Konzerte ausgeführt von der Harmoniekapelle Leitung Hugo Rudolph. — Anlässlich des 22. Deutschen Geographentags, abends von 8-10 1/2 Uhr: Doppel-Konzert. Orchester: Harmonie-Kapelle, Leitung: Hugo Rudolph, und als Gastkapelle Hanaaer Musikverein aus Kohl a. Rh. Leitung: Musikdirektor Gerhardt. — Feuerwerk, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn, Wittg. Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampenschmuck des Gartens und der Boote. — Eintritt am Pfingstmontag-Abend: Nichtabonnenten-Erwachsene 50 Pfennig, Abonnenten-Erwachsene 40 Pfennig. Geöffnete Eingänge an beiden Feiertagen, außer Nord und Süd, die Eingänge Ost (beim Vierordtbad) und Eitlingerstr. 8 (beim Gartenamt).

KAMMER-LICHTSPIELE
 Kaiserstr. 168. Telefon 3053. Haltestelle Hirschstraße
 zeigt ab heute
Das vorzügliche Pfingstprogramm
 Der ausgelassenste Wiener Film!
 Der große Eichbergfilm-Erfolg der Ufa!
Durchläucht Madieschen
 Ein grotesker Filmschwank in 6 Akten von Hans Sturm.
 Regie: Richard Eichberg
 In den Hauptrollen: Xenia Desni, Hans Junkermann, Werner Fütterer, Hans Brausewetter, Margarete Kupfer, Robert Garrison usw.
 Hierzu das erstklassige Beiprogramm:
Zwei tolle amerik. Grotesken, Neueste Emelka-Wochenchau und ein Kultur-Film der Ufa.
 Beginn der Vorstellungen: 4, 5.15, 7 u. 9 Uhr.

Pianos
 zu vermieten
H. Maurer
 Pianolager
 Kaiserstr. 176
 Ecke Hirschstr.

Heute
 Donnerstag, 2. Juni, 20 Uhr, Eintracht
6. (letzter) Beethoven-Abend
Alfred Hoehn
 4 Klavier-Sonaten, darunter Hammer-Klavier-Sonate (als Abschluss), As-Dur (mit dem Trauermarsch), f-moll Nr. 1.
 Steinway-Flügel von Maurer
 Karten zu 1.50, 2.-, 2.50, 3.- u. 4.-Mk. bei
Kurt Neufeldt
 Waldstraße 89

Für die Reise
 in großer Auswahl in Tafeln und eleganten Packungen
 Feinste Erfrischungs-Bonbons Pfefferminzen aller Art — Feinste Biscuits und Waffeln
Geschw. Maisch
 Karlsruhe, Kaiserstraße 161, Eingang Ritterstraße vis-a-vis dem Döringschen Spielwaren-Geschäft, Tel. 1985.

Friseur- u. Perückenmacher-Zwangsinning Karlsruhe
Sämtliche Friseurgeschäfte sind an beiden Pfingst-Feiertagen geschlossen
 Der Vorstand

Elektrola
 Modell 101
Tragbarer Reise-Apparat
 Schnellregulator mit Skala, Nadelbehälter, Vorrichtung zum Mitnehmen von 6 Platten.
 Preis 200 Mark, andere Fabrikate zu Mk. 35.-, 45.-, 65.-, 100.- etc.
Fritz Müller
 Spezial-Abteilung für Sprechapparate
 Kaiserstraße
 Ecke Waldstraße

Am Pfingst-Samstag
 den 4. Juni 1927, bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume **geschlossen.**
 Badische Bank Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe, und deren Depositenkassen
 Baer & Elend Darmstädter & Nationalbank, Filiale Karlsruhe
 Ignaz Ellern Veit L. Homburger Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.
 SÜddeutsche Discontogesellschaft A. G., Fil. Karlsruhe, und deren Depositenkassen
 Straus & Co.

Lampenschirme
 künstl. in einfacher und eleg. Ausführung fertigt an Elisabeth Schleich b. Wilh. Schleich, Erbprinzenstr. 8, Nordbth.

Pianos
 ohne Anzahlung glanzvoll begutachtetes Fabrikat direkt ab Fabrik mit 6 Jahre Garantie zu niedrigerem Preis
 Teilzahlung monatlich
R.-M. 25.-
 Frachtfrei jeder Käuferstation. Anzusehen bei Allein-
R. Schoch
 Ruppurrerstraße 82
 Kost und Matrabe soll. auf 12 A. ausst. b. Angebote mit. Nr. 3334 ins Tagblattbüro erbet.

Handels-Kurses
 am Mittwoch den 1. Juni
 Karlsruher Privat-Handels-Schule
 Daria
 Karlsruh. 88. Tel. 5846.

Wer seine Blumen liebt
 gibt ihnen nicht nur Wasser, sondern weiß, daß sie auch kräftiger Nahrung bedürfen. Geben Sie deshalb alle 14 Tage eine Messerspitze **Mairiol** in das Gießwasser, dann erhalten Sie wundervolle Topfpflanzen. Dose 50 Pfg. erhältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Wanderschuhe
 und Wetterstiefel
 in idealer Bauform und vollkommener Ausführung
Aparte Gesellschafts- und Straßenschuhe
Reformhaus Neubert, Karlsruhe
 Amalienstraße 25 — Eingang Waldstraße.

Electrola
 der führende Apparat die führende Platte.
 NUR **Electrola**
 Alleinige autorisierte ELECTROLA-Verkaufsstelle.
Musikalienhandlung Fritz Müller
 Kaiserstraße
 Ecke Waldstraße.

UHR
Goldwaren Trauringe
 empfiehlt außert. billige
L. Theilader
 Uhrmacher
 Hebelstraße 23
 gegenüber Kaffeebäuer

Auch der Geist
 braucht seine Erholung und findet sie in der Zeitschriftenlesemappe.
 Volhagen & Kissings Monatshefte
 Die Woche
 Reclams Universum
 Bahaim
 Gartenlaube
 Welt und Haus
 Ullstein's Blatt der Hausfrau
 Romanzeitung
 Neue illustrierte Filmwoche
 Berliner illustrierte
 1. Klasse, neu... 2.00
 2. Klasse, 1-2 Woch. alt 1.40
 3. Klasse, 3-4 Woch. alt 0.90
 4. Klasse, 5-8 Woch. alt 0.60
 5. Klasse, 8 Woch. u. alt. 0.40
 Probemappe auf Wunsch gratis.
Lesezirkel
 Markgrafenstr. 51
 Telefon 6997

Zu Pfingsten
 4.70
 5.30
 6.15
 7.30
Ober-Hemden
 Ia Qualität / Neueste Dessin **USW.**
Wäscherei, Wäschefabrik
SCHORPP
 Verkaufsstellen:
 Oststadt: Bernhardstraße 8
 Mittelstadt: Kaiserstraße 34 (Ecke Kronenstraße) Kaiserstraße 243 (bei Leopoldstraße)
 Südstadt: Wilhelmstraße 32 (Werderplatz)
 Weststadt: Gabelsbergerstr. 1, Schillerstr. 18, Kaiserallee 37
 Südweststadt: Augartenstraße 13 (Hirschbrücke)
 Mühlburg: Rheinstadtstraße 18
 Durlach: Hauptstraße 15.

Staunen und Bewunderung
 erregt diesseits die außergewöhnlich große, interessante, lehrreiche Aufmachung der
Karlsruher Frühjahrs-Schau- u. Verkaufsmesse 1927
 an der Durlacher Allee von Samstag, den 28. Mai, bis Dienstag, den 7. Juni abends.
 Besucht fleißig den sorgenbrechenden Tummelplatz für Jung und Alt aller Stände.
 Es bitten darum: **Die Unternehmer.**

Der Fluch des Pharao.
 Roman von Friedrich Lange.
 Copyright by Fr. Lange.
 (Nachdruck verboten.)
 (18)
 Der Lord lächelte beschwichtigend. Da mußte sein Gehirne Bescheid... Jua Sander war tatsächlich eine Gefangene. Ihre abgehende und für sie eintreffende Post verschwand spurlos...
 Jenuur von Carlsonshire
 Eine Welle herrliche Schweigen im Raume. Nur eine Ritze summt am Fenster, sah die Freiheit hinter den Scheiben und floh, dumm und unvernünftig, wie sie war, immer wieder gegen das Glas.
 Jeder der Männer schien über die Neben-umstände des gefakten Planes nachzuarbeiten. Einmal zerriff der Gongschlag einer schweren, geschwungenen Standuhr die Stille.
 Der Lord griff mechanisch nach dem Zedernholzständer, reichte es auch Cannon. Die Herren entzündeten sich dunkle, aromatische Zigaretten. Eine Weile sah der Lord stumm den blauen Wolken seiner Zigarre nach. Offen gestanden: Diese ganze Geschichte war ihm nicht sonderlich sympathisch! Es bereitete ihm kein Vergnügen, Juanita Sander, die er aufrichtig liebte, zu betrügen. Aber auf der anderen Seite war das Verlangen nach dem Besitze der Anches-Mumie so mächtig. Ja, es war Tatsache: Stets hatte der Lord die ägyptischen Altertümer irgendeiner schönen, von ihm verehrten Frau vorgezogen! Ihn beherrschte ein krankhafter Fanatismus, eine ehrgeizige Sammelwut, die zur Wanie ausartete. Daran vermochte auch die Liebe zu Jua nichts zu ändern. Da kam ihm plötzlich ein Gedanke. Ah, das war eine Lösung, die seiner Handlungsweise die giftige Spitze nahm.
 Ganz leise, in wohl überlegten Worten sagte er Cannon seine Idee auseinander.
 Der strahlte. „Sawiffi! Das nenne ich gemeine Logik! Miß Jua selbst soll den Anreiz geben —“

Der Lord hob beschwörend die Hände zum Munde. „Sie schreien, als ob es der Steuermann unien auf dem „Delphin“ hören sollte!“
 Mr. Cannon überhörte den Verweis. Er heuchelte Bewunderung. Im stillen hatte er längst selbst schon denselben Gedanken gefaßt.
 Lord Carlson erhob sich ostentativ.
 „Ulriah! Die Fahrt kann beginnen!“
 Nach dem Lunch, den man auf der breiten Terrasse eingenommen hatte, brachte der Lord den Stein ins Rollen.
 „Liebe Jua — wir stechen morgen früh mit dem „Delphin“ in See. Ich hoffe, es ist dir recht.“ Er gab sich den Anschein vollkommener Unbefangenheit, in Wirklichkeit war er seiner Sache keineswegs so sicher.
 Die Brünette sog hastig den Rauch ihrer Zigarette in sich hinein.
 „Du überrascht mich, Edward!“
 Er zeigte lachend seine breiten, gelben Zähne.
 „Um so größer die Freude!“
 „Du vergißt, daß es wenig gentlemanlike ist, über meinen Kopf hinweg deine Entschlüsse zu treffen, mich vor vollendete Tatsachen zu stellen, die ich nicht zu billigen vermag.“
 Bestürzt und beschämt zog der Lord den Kopf zwischen die Schultern. Aber es war nur Heiße, nur oberflächliches, auf Wirkung berechnetes Spiel.
 „Ich habe mir's so schön gedacht, an deiner Seite die Schauer der Fahrtausende im Pharaonenlande auf mich wirken zu lassen. Und übrigens, heutzutage doch selbst den Wunsch, mich an das Grab der Anches-en-Amun zu führen“, sagte er kleinlaut.
 „Du vergißt, lieber, daß du viel aufs Spiel setzt! Bedenke: Wir sind nicht verheiratet — ich bin schon so lange dein Gast — das enge Zusammenleben auf der Fahrt — man wird den Stab über uns brechen...“
 Ihre berechnenden Worte prallten ohne sichtliche Wirkung an seiner Ueberlegenheit ab. Innerlich fühlte er schon, daß Juanita zum Nachgeben bereit war.

„Pah — die Philister! Höre, Darling: Erstens reisen wir isoliert und intognito, als völlig freie, ungebundene Menschen (diese Worte kann ich gar nicht stark genug betonen! dachte er), die niemand Rechenschaft schuldig sind, als sich selbst — und zweitens leitet uns vor der Welt rein sachliches Interesse. Man muß vor uns Respekt haben. Ich bin es nicht gewöhnt, bei meinen Entschlüssen nach rechts und links zu schießen.“
 Das Mädchen zerdrückte raslos den Rest der Zigarette im Mahagony-Rüch. Wohl noch nie hatte Juanita ihre Ohnmacht diesem Manne gegenüber so niederdrückend gefühlt, wie in diesem Augenblick. Aber zugleich gab ihr ein anderer Gedanke frohen Mut: Wie groß mußte Edwards Liebe sein, daß er sich über alle noch so schwerwiegenden Bedenken hinwegsetzte! Sie selbst war nicht mehr die Kühne, Entschlußfrohe, sondern hysterisch und wankelmütig. Heute ja — morgen nein!
 Eine neue Einwurfe vorbringen konnte, reichte er ihr mit lebhafter Gebärde die Hand.
 „Topp!“
 Und sie schlug ein. Die starke, selbständige Jua Sander gab sich in dieser Minute auf, ohne es zu wissen. Nun glitt sie im Fahrwasser des Lords und die Abenteuerin war an den Abenteuerer gekettet. Ihr Schicksal stellte sie freiwillig unter den Stern Edward Carlsons. Ob es ihr jemals glückte, die Freiheit des Entschlusses und Handelns zurückzugewinnen?
 Es war mehr als fraglich. Ja, würde sie dies je im Ernste wünschen? Ein Weib, das liebt, gibt sich mehr oder weniger selbst auf. Aber wie denn? War sie selbst von ihrer Liebe zu dem Briten so fest überzeugt?
 Nur eine Behielt recht — Starid, als sie im Augenblick des Scheidens hat: „Jua, bleib hier, mir schwant nichts Gutes!“
 Aber wer die Brünette jetzt erwarnt hätte, würde sicher nichts gernernt haben, als ein unaläubiges Lächeln. Es ist wahr: Liebe macht blind. Auch unheimlichstündenermaßen. Und, was ist ein Mensch im Neß seines Gefühls? Doch nur ein zappelndes Fischlein, das viel zu klein

ist mit seinen Sinnen, seinem Fühlen und Denken, um Ursache und Wirkung rechtzeitig zu erkennen.
 Der Lord zeigte ein beherrschtes Gesicht. Er allein mußte, wiewohl großen Sieg er davongetragen hatte. Jua entzündete sich eine neue Pappros.
 „Wenn wir zurückkehren —“
 Er unterbrach sie, ihren Gedankengang errotend: „Werde ich mein Versprechen einlösen, Darling!“
 Sie nickte ihm mit verführerisch leuchtenden Augen zu.
 „Dann wirst du unseren Bund vor der Welt legitimieren“, sagte sie mit zwingender Bestimmtheit.
 Der Lord zog ihre Hand an die Lippen.
 „Dann wird auf dem Rajtel Carlsonshire wieder eine Lady ihre Residenz aufschlagen.“ Er sprach mit großem, feierlichem Ernst; denn er war tatsächlich fest entschlossen, Jua Sander zu ehelichen.
 *
 Als am nächsten Tage der erste Sonnenstrahl die Rosen im Park zu Carlsonshire wachküßte, begannen die beiden fünfzehnjährigen Wotoren zu arbeiten. Ein feines Zittern und Vibrieren lief durch den raffig-schlanken Leib der eleganten Jacht, als die Kolben fauchend in den gelassenen Zylindern auf- und niederzuckten. Am Heck peitschte die Schraube das Wasser zu welchem Gesicht und die grüne Flut schloß sich mit leichtem Kränselfen zur Kellinie.
 Juanita und Lord Carlson lehnten an der Reeling.
 „Eine Wasserreise bietet mancherlei Reize, nur wird sie meist durch zu weit gesteckte Ziele etwas eintönig...“ bemerkte das Mädchen.
 In dem hochgeschlossenen Wettermantel fand es silhouettenhaft gegen die hellen Farben des Meeres. Nur mit dem wellig-weichen Haar des Subentopics trieb der Wind ein neckisches Spiel.
 (Fortsetzung folgt.)

Der Giftmordprozess Bröder-Oberreuter.

II.

Vor Fortsetzung der Beweisaufnahme werden neue Zeugen aufgerufen.

Die 35jährige Lehrerin E. G. fühlt sich nach wie vor als die rechtmäßige Braut des Angeklagten, den sie auch heute nicht für einen Mörder ansieht. Er habe ihr wiederholt schriftlich das

Cheversprechen

gegeben; diese Briefe habe sie jedoch verbrannt, um sie der Polizei zu entziehen, damit diese sich nicht in ihre Privatangelegenheiten hineinmische. Die Zeugin muß nun eine „eidesstattliche“ Versicherung beibringen, daß sie nach wie vor die Braut des Angeklagten sei. Man hat den Eindruck, daß diese dem Angeklagten an Alter überlegene Lehrerin außerordentlich resolut ist.

Ueber einen Briefwechsel will sich der Vater D. nicht äußern, und erklärt nur noch, wenn zwei Menschen verliebt sind, herrsche eben eine ganz andere Atmosphäre. Dann fordert der Vater die bei ihm beschlagnahmten Briefe des Bröders, die ja sein Privateigentum seien, zurück und meint, daß doch kein Recht bestünde, jetzt den Inhalt der Briefe vor aller Ohren zu verlesen, die ihm doch in seiner Eigenschaft als Seelsorger anvertraut wurden. — Der Vorsitzende befragte den Zeugen, daß doch auch der Staat sein Recht habe, wenn solche Briefe zur Aufklärung eines schweren Verbrechens nötig sind.

Bei den Ausführungen des Seelsorgers meinte Bröder wiederholt, aber richtiger gesagt, er wüßte sich Tränen aus den Augen.

Der Bruder

des Angeklagten Bröder verweigert die Aussage. Man bemerkt sich nun, durch verschiedene Zeugenansagen zu ergänzen, wo Lehrer Bröder in Wirklichkeit über seinen Bruder gelegentliche Gefühlsausbrüche geäußert haben soll. Dabei ist die Rede davon, daß auch einmal Frau Oberreuter zu Dr. Bröder gesagt habe: „Du bist doch Arzt, Du hast doch auch Gift! Die lange soll denn das noch dauern“. Ganz klar kam nicht zum Ausdruck, wie das eigentlich gemeint war.

Die geschiedene Frau des Polizeiaffizienten B. war mit Frau D. feinerzeit befreundet, bis durch Intrigen der jetzt Angeklagten diese Ehe auseinanderging. Das kam so, daß die D. mit Arglist alles dem Ehemann hinterbrachte, was seine damals in Scheidung stehende Frau sagte. Trotz dieses Doppelspiels ist heute noch Frau B. außerordentlich für Frau D. eingenommen und hat ihr aus Mitleid und Zuneigung trotz aller Vorurteile die nötige Unterstützung in der Untersuchungsfahrt geleistet. Diese Zeugin hat übrigens in sehr breiter Darstellung den ganzen intimen Verkehr zwischen Dr. Br. und Frau D. rückhaltlos angeführt.

Als Zeuge befindet ein Arzt, daß es nicht wahr sei, daß damals in einem chemischen Laboratorium für Blutuntersuchungen Wasserstoffperoxid für ein Frl. Jost oder für einen Herrn Oberreuter gemacht wurden. Der Angeklagte Dr. Br. hatte nämlich behauptet, daß er den toten Architekten D. auf Ves bebandelt habe, die er nach Blutproben des Verstorbenen festgestellt habe. Am angeblich recht diskret dabei zu verfahren, habe er jene Nachprüfung unter dem Namen „Frl. Jost“ bestellt.

Oberfeuerwehrleiter Abraham aus Osnabrück ist Schwager der Angeklagten. Er ist dennoch bereit, auszusagen, und kann nur bezeugen, daß die Eheverhältnisse in der Familie D. außerordentlich unglücklich gewesen sind.

Diese Ehegatten pakten einfach nicht zusammen. Sie war lebenslustig, er ein verschlossener ernster Mann. Als sie feinerzeit in Gemeinschaft der verstorbenen Familie in Nordbergen einige Zeit verlebten, kam es zu häßlichen Szenen zwischen den Gatten D., wobei dessen Frau anderen Tags blaue Male aufweisen konnte. Ich habe, sagte dieser Zeuge, mein Schwägerin wiederholt aufgefordert: „Geh doch fort von ihm, wenn es nicht anders sein kann.“ Die Angeklagte erwiderte aber damals: „Das kann ich doch nicht, ich hab' ihn schließlich doch lieb und nur darum geheiratet.“ Allerdings muß zugegeben werden, daß später auf eine gleiche Aufforderung Frau D. erklärte: „Ich fürchte mich vor meinem Gatten und bin sicher, er würde mich erschießen, wenn ich von ihm ginge.“ Ihm hat übrigens die Schwägerin versichert, daß sie keinerlei Beziehungen zu Dr. Br. habe, und dieser tat gleiches unter Berufung auf sein Ehrenwort. Die auch von diesem Zeugen wiederholt betonte Versicherung des Gefühls der Liebe seiner Schwägerin zu ihrem nun verstorbenen Gatten veranlaßte den Landgerichtsdirektor, dem Sinne nach zu bemerken, daß es doch widerwärtig sei, immer wieder von tiefer Zuneigung und Liebe zu sprechen, wo doch das Verhalten der Frau zu ihrem Mann so ganz anders gewesen sei. Frau Abraham, die Schwester der Angeklagten, bittet, nicht anzusagen zu müssen. — Auch der Geistliche im Marienhospital kann sich nicht entschließen, über Vorgänge zu sprechen, die seelsorgerlicher Art sind. Er kann auch nicht über Vorgänge berichten, die sich im Krankenzimmer des Verstorbenen zugetragen haben, da er dies nicht mit seiner Schweigepflicht vereinbaren kann. Er will auch nicht sagen, ob D. als frommer Christ gestorben sei, gibt aber zu, daß der Kranke ein freundlicher anspruchsloser Patient war. Der Rektor weiß nichts über Frau Oberreuter zu sagen. Der 30jährige Kaufmann Wallraff war ein wirklicher Freund zu D. und ließ ihm in Laufe der Zeit nach und nach 1200 Mark. Auch gab er dem Beschäftigungslosen Geld zur Ausübung von Arbeiten, deren Ausführung er niemals ins Auge gefaßt habe, nur um D. dadurch geldlich zu unterstützen. Die Frau des Architekten sei zu Zeiten

stark hysterisch

gewesen und habe dadurch ihrem Gatten „das Leben zur Hölle gemacht“. Es kam auch vor, daß sie schrie, tobe und auf die Straße lief, wo sie solange schrie, bis sie ohnmächtig zusammenbrach. Sie soll ihren Mann auch mit Eiferflucht geplagt haben. Erst als sie mit Dr. Br. näher zusammenkam, sei sie ruhiger geworden, und fand in ihm offenbar die Stütze, deren sie bedürfte. Einmal hat Dr. Br. aus den Zeugen Wallraff, die Oberreuters doch geldlich zu unterstützen, was aber von der Frau des B. abgelehnt wurde. Später rief Dr. Br. fernmündlich an und erklärte zum großen Erstaunen des Ehepaars Wallraff, daß Herr D. im Marienhospital liege und wahrscheinlich sterben würde. Er leide an Magen- und Herzkrankheit, sagte Dr. Bröder dabei, und hat den Zeugen Wallraff, nicht an das Krankenlager seines Freundes zu kommen, der ja viel zu schwach sei. Frau Wallraff hatte, wie sie jetzt als Zeugin aussagt, gefühlsmäßig die Empfindung, die sie gegenüber ihrem Mann so ausdrückte: „Nun hat er ihn soweit, wie er will, jetzt bringt er ihn

um die Ecke.“

Eine Flurnachbarin bezeugt, daß viele Herren ihre Besuche bei Frau D. in Abwesenheit des

Mannes abtäteten. „Es sind gute Bekannte“, versicherte Frau D. auf Vorhalten, und sagte zu ihrer Entschuldigung, daß der französische Offizier, der ebenfalls regelmäßig kam, und von dem schon die Rede war, lange bei ihrer Mutter in Jütlich gewohnt habe. In ihrer eigenen Aussage hatte die Angeklagte früher behauptet, der Offizier sei ein Freund ihres Gatten gewesen. — Auch eine Frau E. fühlte ihre Ehe durch Frau D. bedroht und schilderte einen Vorgang, wobei der Ehemann E. feinerzeit unter dem Einfluß der vor ihm stehenden Frau D. nichts auf die Anschuldigungen gegen ihn zu erwidern wagte. Die Angeklagte erklärte auf Vorhalten, daß sie von solchen Heberlein durchaus nichts wisse. In einer Frau V. hatte sich Frau D. angeblich einmal geäußert: „Ich muß in Gottesnamen das Martyrium meiner Ehe ertragen.“

Der frühere Leiter des Marienhospitals erklärte, über die Persönlichkeit des Angeklagten befragt: Ich lernte ihn als

bescheidenen Kollegen

kennen, und hatte von ihm persönlich den besten Eindruck. Er ließ sich belehren, und hat stets seine Stellung als Arzt gegenüber allen Patienten aufrechterhalten. Später hat sich die Schwester Dr. in ihrer verständlichen Verzweiflung auch an mich gewandt mit der herzlichen Bitte, den schwer bedrängten Bruder vor Abwegen zu beschützen. Ich sollte auf ihn einwirken, was ich auch tat unter Vorhaltung der Folgen, die für Dr. aus dem ehebiederischen Verhältnis mit der Frau für ihn als Arzt und als Mensch hergeleitet werden könnten. Halb und halb versprach er, sich eines Besseren zu besinnen und von Frau D. zu lassen.

Damit war zunächst das Beweismaterial für die Vorgeschichte durchgesprochen und alle Zeugenvernehmungen erledigt.

(Fortsetzung folgt.)

Der schlafwandelnde Arzt.

Einer der angehenden Ärzte von Amsterd., ein Dr. S., hat dieser Tage ein geradezu phantastisches Abenteuer gehabt, das in der ganzen Stadt wegen seiner ungläublichen Begleitumstände das größte Aufsehen erregt hat und in verschiedenen Punkten bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. Der Arzt wurde kurz nach Mitternacht von einem Fremden aus dem Schlaf geschreckt, der Dr. S. auf dringende und inständige Art, sofort nach einem Haus in der entlegensten Stadtgegend zu kommen, wo eine junge Frau schwer erkrankt liege. Während der Arzt seine Vorbereitungen traf und sich zum Gehen anschickte, beschwor ihn seine Gattin, nicht allein zu den Kranken zu gehen. Seit vielen Jahren war das von dem nächtlichen Besucher besetzte Haus, wie die ganze Stadt wußte, unbewohnt, und die Frau fürchtete daher, man wolle dem Arzt dort einen Hinterhalt legen. Aber Dr. S. lehrte sich nicht an die Warnungen und ging. Bald darauf klingelte er an der bezeichneten Haustür. Der Mann, der ihn bestellt hatte, öffnete ihm. Man stieg zum ersten Stockwerk hinauf, wo in einem schwach erleuchteten Zimmer eine bleiche, junge Frau auf einem Kuchbett lag. Der Doktor untersuchte sie, bat den neben ihm stehenden Mann um ein Glas Tee für die Kranke, dann schrieb er ein Rezept. „Lassen Sie es morgen früh in der Apotheke machen!“ sagte er, „ich werde dann am Nachmittage zurückkommen“, worauf er sich empfahl. Am nächsten Tage erschien er zur angegebenen Stunde. Aber auf sein Läuten und Klopfen rührte sich niemand. Das Haus lag tot und ausgestorben vor ihm. Während er, im Glauben, man habe ihn nicht gehört, sein Klopfen verstärkte, trat ein Gärt-

ner zu ihm, der in der Nähe gearbeitet hatte, und bedauerte ihm, das Haus sei seit zwei Jahren völlig unbewohnt. Der Arzt lachte ungläubig. „Aber ich bin doch erst diese Nacht hier bei einer Kranken gewesen!“ Der Gärtner zog zur Antwort einen Bund Schlüssel aus der Tasche und schloß die Haustür auf. Das Innere war öde und leer. Keine Tapete an den Wänden, keine Möbel in den Zimmern, nur überall fingerdicker Staub. Der Arzt begab sich in den ersten Stock, öffnete die Tür zu dem Zimmer, wo er die Kranke zu finden wußte; das Zimmer war, wie alle anderen, leer. Weder Ruhebett, noch Tisch, noch Stuhl, kein Gegenstand, dessen er sich zu entsinnen glaubte, war vorhanden. Aber, zum Erstaunen der beiden Männer, fand sich auf dem Kamin das Rezept, das der Arzt in der vorausgegangenen Nacht für die Kranke ausgestellt hatte. Der auf höchste betroffene Dr. S. hat unter dem Eindruck dieses Erlebnisses sofort eine genaue Untersuchung angeestellt, und er glaubt die Erklärung für dieses mehr als seltsame Abenteuer im Somnambulismus zu finden. Er war seit einigen Tagen stark überarbeitet und ganz besonders schweren nervösen Störungen ausgesetzt. Er glaubt, daß er sich in einem solchen Anfall erhoben, ungeachtet der Warnungen seiner Frau, die seinen wahren Zustand nicht kannte, das Haus verlassen, sich nach dem unbewohnten Haus begeben und dort die Konstellation vorgenommen hat. Bei allen diesen Handlungen hat seine übermäßig erregte Einbildungskraft bestimmend gewirkt. Allerdings bleiben auch jetzt noch zahlreiche Zweifel ungelöst: Wie konnte Dr. S. ein verschloßenes Haus betreten? Ist wohl die nächstliegende Frage. Wird sie sich beantworten lassen? Würde der Name des Arztes nicht bekannt, man könnte sich versucht fühlen, die ganze Geschichte für eine Nachdichtung E. A. Poes zu halten.

Buntes aus aller Welt.

Die Ueberfüllung der Luft mit Radiowellen scheint mehr und mehr ein europäisches Problem zu werden. Es gibt bereits mehr als zweihundert Radiosendestationen in Europa, die alle eine besondere Wellenlänge für sich in Anspruch nehmen. Die Verteilung der Wellenlängen an die verschiedenen Stationen ist zuletzt in Genu durch einen Ausschuß des Völkerbundes geregelt worden, und hat sich schon damals als eine sehr schwierige Aufgabe erwiesen. Inzwischen sind eine ganze Reihe weiterer Stationen gebaut worden, von denen einige mit hoher Stromstärke arbeiten. Eine dieser Starkstromstationen ist in Molala in der Nähe von Stockholm eröffnet worden. Sie hat Versuche mit einer Wellenlänge von 1320 Metern gemacht. In Schweden ist eine weitere Station in Karlsborg eröffnet worden, und außerdem drei Verbindungstationen. In Deutschland sind ebenfalls neue Sendestationen teils geplant, teils gebaut. Ferner sollen neue Stationen eröffnet werden in Portugal, in Island, in Rom, in Amsterdam und in Helsinki in Finnland. Die römische Station wird eine Wellenlänge zwischen 1600 und 2000 Metern benutzen. Die neue Station in Amsterdam eine solche von 1850 Metern. In Griechenland werden sechs neue Stationen gebaut werden, ferner je eine in Belgrad und in Ungarn. Warschau soll eine Starkstromstation erhalten, und Rußland plant die Anlage von 13 neuen Stationen. Man nimmt an, daß alle diese neugeplanten Stationen im Herbst ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Die Kommission des Völkerbundes wird dann große Mühe haben, die Wellenlängen so zu verteilen, daß eine gegenseitige Störung verhütet wird. Sie wird wahrscheinlich gezwungen sein, mehr als bisher zu kürzeren Wellenlängen ihre Zuflucht zu nehmen.

Rotsiegel-Krawatten von 6⁵⁰ an RUD. HUGO DIETRICH Rotsiegel-Krawatten von 6⁵⁰ an

Madriider Bilder.

Von Alfred Wolff, Madrid.

Eine gütige Vorsehung läßt den Schnellzug aus dem Norden erst spät abends in Madrid ein treffen, wenn dunkle Nacht mitleidig die anspruchsvolle Schönheit des jeder architektonischen Wirkung entbehrenden Bahnhofs und seiner nächsten Umgebung unter ihren schließenden Fittichen verbirgt. In der Tat, wer zum ersten Mal am helllichten Tage den Boden der spanischen Hauptstadt betritt und aus dem unheimlichen, mehr einem Provinzbahnhof gleichenden Gebäude der Estación del Norte — zur Zeit ist man allerdings mit Erweiterungsarbeiten beschäftigt — auf den schmalen umgitterten Bahnhofs-vorplatz die Schritte lenkt, ist enttäuscht über den wenig erfreulichen Anblick einer öden Vorstadtstraße mit ärmlich aussehenden, ein- und zweistöckigen Häusern, die sich geduckt aneinander fauern. So froh und unerwartet ist die Reizlosigkeit des ersten Eindrucks auf den Antommeling, daß die bis zu diesem Augenblicke liebevoll gehaltenen Phantastengebilde wie Kartenkäufer jäh zusammenstürzen.

Wie unvereinbar mitunter die Begriffe und Vorstellungen, die man an den Namen eines Landes, einer Stadt, eines Flusses knüpft, mit der Wirklichkeit der desillusionierenden Wirklichkeit sind, empfindet man deutlich, wenn man die wenige Minuten vom Bahnhof entfernte, halbverfallene Treppe, zwischen deren Stufen das Gras wächst, ins Tal des Manzanares hinabsteigt. Mit dem besten Willen gelingt es nicht, das Bild, das man sich in Gedanken von dem Träger eines derartig klugvollen Namens geschaffen hat, in Einklang zu bringen mit dem sich bietenden Anblick eines dürftigen Flüsschens, das seine spärlichen Wasser mühsam zwischen nichtern kahlen Betonwänden hindurchquält. Wahlos hingestreut liegen am Ufer winzige Hüften, graue Rehmatten, auf deren einzigen

Stockwerk unmittelbar das Dach aus groben Ziegeln ruht, mit eingezäunten Vorplätzen, wo zwischen einem kleinen Wald von hölzernen Stangen im Winde weiße Wäsche flattert: Die Wäschereien Madrids.

Von dem Puente de Segovia, der Steinbrücke, die über den Manzanares zur Stadt zurückführt, schneit der Blick empor zum königlichen Schloss, dessen weißleuchtender Granit sich im leuchtenden, wirkungslosen Kontrast abhebt von dem dunklen Grün des Schlossparks, der den Hügel hinauf bis zu den Füßen des Schlosses reicht. Auf der gleichen Anhöhe, von der heute das gewaltige Viereck des Renaissancepalastes, dessen Bau die Bourbonen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begannen, das breite Tal des Manzanares beherrschte, stand ehemals das alte Mauren Schloss Alcazar. Vom Brand zerstört sind seine Mauern und in rauhen Kriegsläufen verwest sind die Spuren einer längst verunkelten Epoche.

Das Hauptverkehrszentrum Madrids ist die Puerta del Sol (Sonnenort), jener Platz im Mittelpunkt der inneren Stadt, der seinen Namen von dem Tor übernommen hat, dessen Mauern zuerst das Morgenrot des erwachenden Tages grühen und das man im 16. Jahrhundert niederlegen mußte, als der Stadt ihre alten Grenzen zu eng wurden. Zu jeder Tageszeit wogen hier die Scharen der Fußgänger auf und ab in ähertlich gemächlicher Gangart, die von vornherein jeden Versuch eines ungeduldigen Nichtmadriders, ein lebhafteres Tempo anzuschlagen, im Keime erstickt und wachen in den Abendstunden, wenn rings an den Häuserfronten in sinnverwirrender Fülle jäh aufflammende und wieder erlöschende Lichtreklamen ihr phantastisches Spiel treiben, zu bedrohlichen, verkehrshindernden Massen an. Dann bahnen sich durch das beängstigende Gedränge schwarz wimmelnder Menschheit leuchtende Straßenbahnen, hüpende Autos langsam ihren Weg und aus dem chaotischen Lärm schwingen sich hell die schreienden Rufe der mit respektabler Lungkraft begabten unermüdbaren Zeitungsverkäufer.

Von der Puerta del Sol zweigen die großen Verkehrsadern ab, unter ihnen die breite Calle de Alcalá, die Bummelstraße Madrids, mit dem neuen Alupalast von Bellas Artes. Das imposante Hochhaus aus Granit und Marmor, dessen säulengekragte Stockwerke von riesigen Ausmaßen sich nach oben verjüngend in einem Turm enden, nimmt den Ruhm für sich in Anspruch, das höchste Gebäude von Madrid zu sein. Hinter hohen Fenstern sitzen aufgelleidete Caballeros, die für die Kleinigkeit von 500 Pesta die Klubmitgliedschaft und gleichzeitig damit die Berechtigung erworben haben, aus der unergründlichen Tiefe ihrer Klubstühle heraus in launelänglichem „dolce far niente“ auf die Straße zu starren und die Passanten zu mustern. Seitdem es die Witterung erlaubt, ist der Schauplatz dieser Tätigkeit ins Freie verlegt, wobei man die Klubstühle durch bequemere Korbstühle ersetzt, die sich in langer Reihe auf dem Trottoir an der Front des Hauses entlang ziehen.

Von der Villa de Alcalá geht die Gran Via, eine moderne Geschäftsstraße ab, die in einem großzügigen Projekt mitten durch die vielfach verschlungenen, schmalen Straßen der Altstadt weitergeleitet werden soll. Eine breite Brücke ist durch das wirre Gewirbel der engen Gassen gelegt. Die häßlichen Hinterwände der ihrer Nachbarn beraubten alten Häuser schauen missmutig auf den neuen Baugrund herab, während am Ende der Gran Via Hochhäuser von zehn und mehr Stockwerken emporwachsen. Erfreulich leicht gebaute Volkenträger im Kleinformat aus Stahl und Eisen, Beton und Ziegelsteinen.

Wo die Calle de Alcalá sich zur Plaza de Castellar erweitert, steht ein bizarres Gebäude im künstlichen Erhabenseitsstil, überragt von maurischen Türmen mit Zaden und Zinnen. Der Zweck, dem es dient, wäre schwer zu erraten, wenn man nicht wüßte, daß es die Post ist. Auf der gegenüberliegenden Seite, gewissmaßen als angenehmes Gegenstück die ungefühlte, in ihrer Eleganz und Einfachheit ruhig wirkende Fassade der Bank von Spanien,

In die Plaza de Castellar münden der Paseo de Recoletos und der Prado ein. Die breiten asphaltierten Autostraßen, die palmenbesetzte Promenaden des Salón del Prado, die langen von Bäumen beschatteten Fußgänger des Paseo de Recoletos lassen Erinnerungen anklingen an die Boulevards in Paris. Versteckt hinter dem mächtigen Alibonazern liegt der unauffindliche rote Bau des Pradamuseums und birgt in seinem Innern Kunstschätze, die jede andere Galerie der Welt in den Schatten stellt. Davor das Denkmal Velazquez', des genialen Künstlers und forresten Hofmannes in einer Person, des Malers, der nie für Geld gemalt. In seinen Werken erhebt vor unserm geistigen Auge ein getreues Abbild des lebensfrohen Madriider Hofes zur Zeit Philipps IV., der tragischen Figur eines willensschwachen Herrschers, dessen Kräfte zu schwach waren, um dem immer deutlicher werdenden Verfall seines Landes Einhalt zu gebieten, indes spanische Kunst unter ihm und seinen beiden Vorgängern die höchsten Blüten trieb.

Durch den Park von Madrid schwingt sich in eleganten Kurven der breite Paseo de Fernan Nuñez. In den späten Nachmittagsstunden treffen sich auf seinem spiegelflatten Asphalt ungläubige Automobile, gleiten feierlich langsam mit leise surrendem Motor an den dichtbesetzten Stuhlfreien der Promenade entlang auf der einen Seite hinauf, auf der anderen die gleiche Strecke wieder zurück. Klaffige Wagen, prächtige Limousinen — meist amerikanischen Ursprungs — und vereinzelte Equipagen bilden ein endlos dahinstrollendes Band luxuriösen Reichtums. Spät nachts, wenn längst der letzte Wagen den Korjo verlassen hat, hühen die Strahlen des Mondes gespenstisch über den verwaisten Asphalt. In den Büschen und Bäumen raunt und wisper es von frohen Feiern verschlossener, leichtlebiger Jahrhunderte, die hier gefeiert wurden. Stand doch an der nämlichen Stelle das Lusthaus Philipps IV., wohin er sich zurückzog, wenn er vergessenen wollte, daß unaußfallam des Reiches Macht verfiel und der alte Glanz von Spaniens Größe mehr und mehr verblähte.

Die Wahlrechtsvorlage.

Rückblick auf die Verhandlungen des Verfassungsausschusses.

Von
Erich Dörflinger,
Erster Staatsanwalt, N. d. L.

Der Führer des badischen Zentrums, Herr Dr. Schofer, hat sich in der Mittwochnummer des „Bad. Beobachters“ vom 1. Juni 1927 Nr. 149 in einem längeren Artikel mit meinem Artikel zum Landtagswahlgesetz („Karlsruher Tagblatt“ vom 28. Mai) kritisch auseinandergesetzt. Ich verlege es mir vorerst, auf Einzelheiten einzugehen, zumal sich dazu ja baldigst Gelegenheit bieten wird. Besonders ungehalten ist Herr Dr. Schofer über meine Mahnung, die großen Parteien, vor allem das Zentrum, mögen bemerken, daß sie bei Schaffung dieses neuen Wahlrechts wirklich nur von staatspolitischen Erwägungen ausgehen und höchsten Rückblick auch auf die vorerst noch kleineren Parteien nehmen und parteigegensätzliche Gründe nicht maßgebend sein lassen. Das Zentrum nimmt für sich in Anspruch, daß diese Mahnung überflüssig sei. Nun ist in der Sitzung des Verfassungsausschusses vom 31. Mai die Wahlrechtsvorlage der Regierung unverändert mit den Stimmen der Sozialdemokratie und des Zentrums gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Kommunistischen Partei, bei Stimmenthaltung der Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung und der Demokratischen Partei angenommen worden. Die Vorlage hat lediglich eine Ergänzung durch Annahme des Antrages Baumgartner-Maier-Heidelberg zur Bekämpfung der Spalterparteien erfahren, dessen Inhalt durch die Presse bereits bekannt ist.

Sehen wir einmal, ob meine Mahnung wirklich überflüssig war.

So wie das Landtagswahlgesetz in dieser Fassung aussehen wird, erhält das Zentrum in allen Wahlkreisen Vertreter mit Ausnahme von Forstheim und in 17 Wahlkreisen solche, die ausschließlich durch die Stimmen des Wahlkreises gewählt sind. Die Sozialdemokratie erhält nur in 6 Wahlkreisen unmittelbare Vertreter, die Demokratische Partei und der Bad. Rechtsblock nicht einen einzigen, die Deutsche Volkspartei 2, die Kommunistische Partei 1. Bei der Verteilung der durch Zuteilung von Reststimmen gewählten Abgeordneten bekommt zwar die sozialdemokratische Partei auch im badischen Oberland 5 Vertreter, die Demokratische 2, der Rechtsblock 2, die Deutsche Volkspartei von Rastatt aufwärts nicht einen, desgleichen die Kommunistische Partei. Das Hauptziel der Wahlrechtsvorlage soll nach den Erklärungen des Zentrums die nähere Verbindung des Abgeordneten mit dem Wahlkreis sein, wovon man eine größere Wahlbeteiligung erwartet. Dieses Ziel erreicht das Zentrum keineswegs, von den anderen Parteien nicht eine einzige, wohl aber werden Parteien durch dieses Gesetz von der Vertretung ganzer Landesteile ausgeschlossen. Es ist wohl verständlich, daß das Zentrum darin einen großen Erfolg sieht. Die Bevölkerung soll in dem Abgeordneten des Zentrums den einzigen Volksvertreter sehen, an den sie sich wenden muß. Die Macht des Zentrums soll dadurch allen Augen deutlich werden und die Macht noch weiter stabilisiert werden. Diese Gefahr der Ausschaltung anderer Parteien haben diese alle erkannt. Die Sozialdemokratie, die ja für das Gesetz stimmt, welches nach einem monatelangen Handel zwischen ihr und dem Zentrum zustande gekommen ist, scheint ja geschlossen dafür stimmen zu wollen. Daß es aber weite Kreise in diesen Parteien gibt, die die Gefahren wohl erkennen, geht schon aus dem Artikel des Hrn. Reinhold-Mannheim im „Volksfreund“ vom 16. April 1927 „Zur Wahlreform in Baden“ nur allzu deutlich hervor. Es hat wohl kaum jemand in der Sozialdemokratischen Partei, trotz der warmen Empfehlung durch deren beide Vertreter, im Verfassungsausschuss eine reine Freude daran. Trotzdem halten die Führer sich für verpflichtet, den abgeschlossenen Handel einzuhalten und der sozialdemokratische Innenminister, die Vorlage zu vertreten. Wir beneiden sie nicht darum. Es geht aber daraus nur hervor, zu welchen Zuständen eine Partei sich verstehen muß, wenn sie bei der taktisch glänzenden Lage des Zentrums unter allen Umständen in der Regierungskoalition bleiben will. Die anderen Parteien haben die Gefahren ebenfalls erkannt und sie haben versucht, jede auf ihre Art, der Vorlage die Giftzähne auszusprechen. Die Demokratische Partei als dritte im Bunde ist offenbar nicht viel gefragt worden.

Sie hat sich insofern gelöst, als sie grundlegende Abänderungsanträge gestellt hat. Sie wollte die Möglichkeit schaffen, daß in mehreren Wahlkreisen die gleichen Listen aufgestellt und die auf diese entfallenden Stimmen zusammengezählt werden. Im Erfolgsfall kommt dies auf Wahlkreisverbände heraus, allerdings, wie ich glaube, auf eine nicht ganz praktische Art, weil die Parteien bei Aufstellung der Vorschlagslisten dadurch leicht Schwierigkeiten bekommen könnten. Einen anderen Weg versuchte die Bürgerliche Vereinigung durch ihren Antrag, die Landeslisten beizubehalten, um durch die Landeslisten den örtlichen Ausgleich schaffen zu können. Dieser Vorschlag hat das eine Bedenken, daß angesichts der Kleinheit der Wahlkreise in den einzelnen Wahlbezirken nur sehr wenige Abgeordnete gewählt werden, die über große Zahl der Stimmen dann auf die Landesliste fallen, so daß die Mehrzahl der Abgeordneten auf dieser gewählt ist. Das ist gewiß nicht erwünscht; denn alle Parteien erkennen an, daß es keine Berechtigung hat, wenn man die Abgeordneten in engerer Fühlung mit ihrer Wählerschaft bringt, sie also in einem örtlich begrenzten Kreis gewählt werden.

Für die Deutsche Volkspartei habe ich deshalb den bekannten Gegenantrag gemacht, wonach die Wahlkreise innerhalb eines Landeskommissariatsbezirkes zu Wahlkreisverbänden zusammengefaßt, die Stimmen innerhalb der Wahlkreisverbände zusammengezählt und dem kleinen Wahlkreis mit der höchsten Stimmenzahl zugeföhrt werden sollen. Der dann noch verbleibende, aber sicher nicht allzu große Rest entfiel auf die Landesliste. Gegen diesen Vorschlag hat die Zentrumspresse mobil gemacht. Das Hauptargument dagegen findet sich auch in dem Artikel des Herrn Dr. Schofer. Es werden da sieben Wahlkreise aufgeführt, die nach meinem Vorschlag überhaupt keine Vertretung bekämen. Ich habe schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, daß diese Verteilung durchaus irreführend ist. Diese Wahlkreise erhalten auch nach meinem Vorschlag sämtlich einen Abgeordneten des Zentrums, der Wahlkreis Vörsch-Schopheim außerdem je einen der Sozialdemokratie und des Rechtsblocks und Karlsruher-Land noch einen weiteren sozialdemokratischen Vertreter. Allerdings wären diese Abgeordneten nicht allein durch die Stimmen des Wahlkreises, sondern mit Hilfe der Reststimmen aus dem Wahlkreisverband gewählt. Aber glaubt irgend jemand ernsthaft, daß ein Abgeordneter, der für den Kreis von seiner Stelle darauf hingewiesen, daß die Verteilung der Stimmen nicht dem Gesichtspunkt entspricht, daß er die Bevölkerung und ihre Bedürfnisse kennt und von ihr bekannt wird, lediglich deshalb von der Bevölkerung nicht als Vertreter des Wahlkreises angesehen wird, weil er noch Reststimmen aus den Nachbarbezirken erhalten hat? Das ist gewiß nicht der Fall.

Das betonte Ziel der Vorlage wird also auch nach meinem Vorschlag für das Zentrum erreicht. Es wird aber im Unterschied zur Regierungsvorlage auch für die anderen Parteien erreicht, denn auch sie haben dann die Möglichkeit, einen dem Wahlkreis nachstehenden Abgeordneten durch Zusammenfassung der Stimmen aus dem Wahlkreisverband zu erhalten. Das scheint aber gerade das zu sein, was das Zentrum nicht will, denn sonst wäre die Ablehnung unserer Anregungen unverständlich.

Nun wird freilich weiter geltend gemacht, man wolle auch den Einfluss der Interessengruppen verhindern. Andererseits ist aber ein Antrag Baumgartner-Maier in das Gesetz aufgenommen worden, der in ziemlich radikaler Weise den Eintritt solcher kleinen Gruppen in das Parlament verhindert. Daß Interessengruppen aber ihren Einfluss auf die einzelnen Parteien bei der Kandidatenaufstellung mehr geltend machen können, wenn man Wahlkreisverbände schafft, als wenn man nur kleine Wahlkreise hat, ist nicht ersichtlich. Wir haben wenigstens diese Erfahrung bei den bisherigen Wahlen gemacht und denken nicht daran, sie zu wiederholen, die die Interessen des gesamten Volkes im Auge haben und zu vertreten bereit sind. Mit dieser Begründung kann man also unseren berechtigten Wünschen nicht ernsthaft begegnen.

Nun habe ich aber den laut gemordenen Bedenken des Zentrums und der Sozialdemokratie

gegen die zweiseitigen Wahlkreisverbände und die Landesliste durch meine weiteren Anträge Rechnung getragen. Ich habe vorgeschlagen, man solle die Verbindung mehrerer Wahlkreise zulassen und die Stimmen aus den durch den Willen der Partei zusammengeschlossenen Wahlkreise zusammenzählen zugunsten des Wahlkreises, der innerhalb der verbundenen Kreise die höchste Stimmenzahl erhalten hat. Dadurch wird einerseits den berechtigten Bedürfnissen der Wählerschaft der kleineren Parteien Rechnung getragen und andererseits ist wieder das Zentrum, noch die Sozialdemokratie gezwungen, von dieser Verbindungsmöglichkeit Gebrauch zu machen. Sie können die Vorteile, die die Regierungsvorlage für sie schafft, ungehindert einheimen und für die kleineren Parteien ist die Möglichkeit geschaffen, daß auch für sie die Zahl der Vorlage erreicht wird. Ich habe durchaus den Eindruck, daß dieser Vorschlag schon gar nicht ernsthaft geprüft wurde, ebenso wenig wie ein weiterer Ergänzungsvorschlag zu dem Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, Landeslisten beizubehalten. Dieser Vorschlag ging dahin, es sollten für den Fall der Ablehnung meiner Anträge die Landeslisten beibehalten werden, aber die Stimmen zunächst den Wahlkreisvorschlägen zugeföhrt werden, die mindestens 5000 Stimmen erhalten haben und erst nach Verteilung bis zu 10000 in den einzelnen Kreisen sollten die Reststimmen weiter auf die Landesliste fallen. Auch dadurch würde erreicht werden, daß die Landesliste nur noch wenige Stimmen auf sich vereinigen würde, also keinen zu großen Umfang annehme.

Man sieht also, daß die Demokratische Partei, die Bürgerliche Vereinigung, die Deutsche Volkspartei und die Kommunistische Partei, diese durch Zustimmung zu meinen Anträgen, erkannt haben, daß die Vorlage nur dem Zentrum dient und sie selber dabei schwer beeinträchtigt werden können. Sie haben Verbesserungsvorschläge eingebracht; sie sind nicht ernsthaft geprüft worden. Die Vertreter des Zentrums sagen, meine Vorschläge seien aus parteipolitischen Gründen gestellt, ja sogar aus persönlichen Gründen, d. h. auf mich angewandt, daß ich für mein Mandat kämpfe. Ich will dazu nur das eine sagen, daß das Mandat nicht dem Abgeordneten, sondern der Partei gehört, und wenn ich mit meiner Partei mich dagegen auflehne, daß unsere Wählerschaft durch eine Wahlrechtsvorlage in ihren berechtigten Interessen geschädigt wird, so kämpfe ich nicht aus parteipolitischen Gründen, sondern für die Allgemeininteressen, denn zur Allgemeinheit gehören nicht nur die Wähler des Zentrums und der Sozialdemokratie, sondern auch die der anderen Parteien, und wenn eine herrschende Partei eine Wahlrechtsvorlage nur in ihrem eigenen Interesse aufbaut, so verdient sie der Vorwurf, daß sie ihre Macht mißbraucht.

Herr Dr. Schofer erinnert im Anschluß an meine „Moralpredigt“, wie er es nennt, an das Verhalten der Nationalliberalen Partei in den letzten 70 Jahren. Mag sein, daß auch früher von der damals herrschenden Nationalliberalen Partei in dieser Richtung gesagt wurde. Ich weiß es nicht und will es nicht entscheiden, aber wenn es so ist, dann sollte gerade das Zentrum, das ja schon genug dagegen angekämpft hat und nicht müde wird, zu schildern, wie es mißhandelt worden sei, vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus diese Fehler nicht wiederholen. Ich habe kürzlich einmal durch eine führende Persönlichkeit des Zentrums in feierlicher Stunde die brutale Mißhandlung des Staates gegen die Kirche beklagt. Ich bin kein Freund von Kraftausdrücken, aber wenn es einmal, so könnte man in diesem Falle von brutaler Mißhandlung sprechen.

Die Vorlage wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, wenn nicht in den Kreisen der sozialdemokratischen Abgeordneten eine späte Erkenntnis aufdämmert, mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie angenommen werden. Die Demokratische Partei hat sich vorerst der Stimme enthalten. Ich erkenne die Schwierigkeit der Lage dieser Partei als Regierungspartei an. Ich würde an ihrer Stelle allerdings bei dieser wichtigen Frage die Regierstreue nicht bis zum Selbstopfer treiben. Man kann jedenfalls von untern Standpunkt aus, aus dieser Lage nachträglich sich seine Gedanken machen über unsere Haltung bei der letzten Regierungsbildung. Ich persönlich danke Gott, daß ich nicht in der gleichen Lage bin wie

die Demokratische Partei. Herr Dr. Schofer hat in freundlicher Weise uns zur Agitation und Arbeit gemahnt und uns Ausföhren eröffnet, daß wir dann leicht auch noch weitere Mandate im Oberland erringen könnten. Ich bin optimistisch genug, zu glauben, daß wir Fortschritte machen werden und wir werden deshalb gewiß auch nach diesem Gesetz nicht die Hände in den Schoß legen. Wir werden aber der Wählerschaft klaren Wein darüber einschenken, wenn sie es zu verdanken hat, wenn sie in großen Teilen des Landes nicht die Vertretung findet, die ihr nach den Grundgedanken der Gerechtigkeit gebührt. Wahlkreisgeometrie soll es angeblich nicht mehr geben, Wahlkreisarithmetik hat es bei Schaffung dieser Vorlage in großem Umfang gegeben.

Gerichtssaal

bl. Karlsruhe, 1. Juni. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte heute vormittag den 28 Jahre alten Landwirt Albert Roth aus Niebolsheim wegen Vergehens gegen § 3 Ziffer 1 des Republikstrafgesetzes zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte in einer nationalsozialistischen Versammlung in Rastatt am 18. Januar d. J. in einer Rede „Ausbeuter und Freikaat“ gesagt, die heutige Staatsform sei ein Misthaufen und ihr Inhalt sei faul.

Sport-Spiel

Turnen. Einbezug Schirmer des Deutschen Turnfestes. Auf Antrag des Vorstandes der D. T. des Kaiser-Lauschkes und des Rönner Oberbürgermeisters Dr. Koenig hat Reichspräsident v. Hindenburg das Protektorat für das im Juli 1928 in Köln stattfindende 14. Deutsche Turnfest übernommen.

Motorport.

Sternfahrt der Landesgruppe Südwest des D.M.S. nach Karlsruhe. Etwa 200 Motorradfahrer beteiligten sich an der von der Landesgruppe Südwest des D.M.S. an die Motorradclubs der Landesgruppen Südwest und Pfalz Saar, anlässlich des 5. Karlsruher Wildparkrennens am 20. Mai ausgeführten Sternfahrt. Vertreten waren von den beiden Landesgruppen Mitglieder der Clubs von Bucholz, Emmendingen, Brunsberg, Heilbronn, Mannheim, Forstheim, Stuttgart, Ulm, Brücken, Bietzenheim, Domburg/Saar, Kallerslautern, Pirmasens, Saarbrücken, Speyer/Rh., Zweibrücken. Den mit der Sternfahrt verbundenen Clubpreis errang der Schwäbische Motorradclub Stuttgart e. V. (D.M.S.) Stuttgart mit 2400 Punkten. Ein zweiter Stelle liegt der Motorclub Pirmasens (D.M.S.) Pirmasens/Pfalz, und dritter Preisträger wurde der Motorclub Ulm 1926 (D.M.S.) Ulm. Weitere Sternfahrt ist von der Landesgruppe Südwest des D.M.S. für die nächste Zeit nach Karlsruhe geplant.

Der Hersfelder Lullusbrunnen.

Seit einer Reihe von Jahren hat sich der Lullusbrunnen des Bades Hersfeld einen besonderen Ruf erworben als heilkräftiges Wasser bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenleiden, Gicht, Rheumatismus und Zuder sowie als bestes Vorbeugungsmittel gegen solche Leiden. Der Hersfelder Lullusbrunnen leidet den Stoffwechsel in geordnete Bahnen; er wirkt auf den Organismus wohltuend, milde, lösend und heilend ein.

Der Hersfelder Lullusbrunnen ist die einzige Glaubensquelle Deutschlands nach Analgie und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen. Von in Deutschland entpringenden salinischen alkalischen Wässern konnte Professor Dr. Langstein-Berlin in seiner bakteriologischen Betrachtung in Heft 9 der Zeitschrift „Fortschritte der Therapie“ nur den Lullusbrunnen mit gleicher Leistung wie den böhmischen Karlsbader Lullusbrunnen nennen.

Wie sehr der Hersfelder Lullusbrunnen immer mehr als diätetisches Heil- und Vorbeugungsmittel sowie Gesundheitsbrunnen geschätzt wird, zeigt wohl am besten der stark steigende Versand. Der Absatz erhöhte sich nämlich gegen 1924 in 1925 um 120 Proz. und in 1926 um weitere 90 Proz., also auf über die dreifache Flaschenzahl und zwar wesentlich auf ärztliche Verordnung und auch zu eigenem Gebrauch der Ärzte. Dies ist gewiß der beste Beweis für die außerordentliche Heilkraft des Hersfelder Lullusbrunnens.

Eine tüchtige Hausfrau
weiß aus Erfahrung, daß
Motten
in Polstermöbeln usw. mit Gas, Flüssigkeiten, Kampfer, Naphthalin, Insektenpulver, Pfeffer usw. nicht vernichtet werden können. Ebenso weiß sie auch, daß Motten eine gute Polsterung und Woll-sachen völlig zerstören. Da ihr aber die kostbaren Sachen lieb und wert sind, handelt sie klug und läßt die radikale Vernichtung der **Motten samt Haus** alsbald bei der altrenommierten Entmottungsanstalt
Anton Springer 2340
Eitlingerstraße 51, Telefon

hornehmen, umso mehr sie von ihren Bekannten hört, daß sich selbst nach Ablauf von Jahren an den behandelten Stücken keine Mottenmaden mehr gezeigt haben und eine qualitative Veränderung durch diese einzig zweckmäßige und geruchlose Sanierung selbst bei den feinsten Lederklumöbeln nicht vorgekommen ist.

Heufieberkrankel!
(Symptome: Stark. Schnupfen mit Niesen, Verstopfung der Nase, Kopfschmerz, Entzündung der Luftröhre und Bronchien, oft Asthma, Bindehautkatarakt der Augen, Augenjucken usw., meist Anfang Juni jeden Jahres beginnend.)
Schließt Euch dem Heufieberbund e. V. an. Jahresbeitrag 5.— Mk. Aufklärende Werbeschriften verlangt man gratis von der Geschäftsstelle des Heufieberbundes in Düsseldorf-Gerresheim.

FELS-BIER
das Bier des Kenners
Ueber die Feiertage:
Märzenbier



Gemüse-Konserven
Obst-Konserven
nur gute Fabrikate
BERNHARD OSER
Waldstraße 5
Telephon 4551

Bucherer
Große Auswahl in
Seigwaren
beste Qualitäten zu
billigsten Preisen finden Sie
in meinen Filialen
Bucherer



Edelweiß-Camembert.
Bawena-Nährbier.
Sprengel-Schokoladen Pralinen
 Kakaos.
Blauband
 statt Butter.
 Kokosnußbutter „Bömin“.
Zucker
 Kaffee Tee.
 Grossisten und Wiederverkäufer erhalten Sonderangebote.
 Fabrikniederlage u. General-Vertretung:
Wilhelm Zähringer
 Karlsruhe i. B., Kriegsstraße 113
 Fernruf 5163

Züße nicht abschneiden.
 Anzeichen von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flax etc. Alte Fäden werden zu neuen Pullover umgearbeitet. Gewissen. Auslieferung.

Euglmann, Waidmühlstr. 8, Kronenstr. 8, früher Katterstr. Nr. 81.



Gummi-Waren aller Art — Spülapparate, sanit. Artikel Preisliste grat. Versand franko
G. Klappbach & Co.,
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41
 Fachgeschäft Versand Engros

Auffläche Sportgürtel
Waffen-Mappen
Coupeetoffer
Geschw. Lämmler
 51 Kronenstr. 51

Wittagstijdt
 per. oder ermitteln Sie schnell u. gut durch eine kleine Anzeile im Karlsruher Tagblatt.



Strümpfe
 in vielen Qualitäten u. reich. Farbsortiment zu äußersten Preisen bei
C. W. Keller
 Ludwigsplatz

PHANKO
Pfannkuch
 Neu eingetroffen:
3 Waggon

Neue Italiener Kartoffeln

3 Pfund Mt. **0.45**
 10 Pfund Mt. **1.45**
 Bei Originalpack, circa 60 Pfd.
 10 Pfundpreis Mt. **1.42**

1 Waggon
Blumenkohl
 Kopf **70** und **75** Pfg.
Schlangengurken
 Stück **50** und **55** Pfg.
Grüne Bohnen
 Pfund **45** Pfg.
 in kleinen, circa 8 Pfd. Spanischbohnen, brutto für netto
 Pfund **40** Pfennig

1 Waggon
Neue Ägypter Zwiebeln

3 Pfd **50** Pfg

Pfannkuch



Blühende Gesundheit — Lust zu Spiel u. Sport

Sanatogen rühmt die Kräfte auf, stärkt die Nerven, verhindert das Erlahmen der Willenskraft und das Versinken in den Trost des Alltags

Der Kräftegewinn durch Sanatogen ist äußerst belangreich; seine Bestandteile, Eiweiß und Glycerophosphat, bilden Nervensubstanz, Blut und Muskeln und werden dem Körper durch Sanatogen gerade in der Verbindung zugeführt, die zum Neuaufbau dieser lebenswichtigen Organe führt, ohne den Körper durch Fettsatz zu belasten.

Zur Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens und zur Hebung der Körperkräfte ist Sanatogen nach tausendfältigem ärztlichen Urteile das berufene Mittel. Sen.-Rat Dr. med. Edm. Diruf in Bad Kissingen schreibt in seinem Gutachten, daß er Sanatogen in allen Fällen unschätzbar und verlässlich erachtet, wo es gilt, dem geschwächten Körper neue Kraft zuzubringen.

Bannen Sie Ermüdung und Abspannung, stählen Sie Ihren Körper zu froher Lebensbetätigung durch

Sanatogen

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

In Packungen von M. 1,80 an in allen Apotheken u. Drogerien.
 Aufklärende Broschüre versenden auf Wunsch kostenlos und unverbindlich
Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW 48

Neu eingetroffen
Voile — Waschseide — Wollmusselne
 in entzückenden neuen Druckmustern
Rohseide - natur - gefärbt und bedruckt
 zu allerbilligsten Preisen

Lieferfirma des Raten-Kaufsystems der Bad. Beamtenbank

Mehle & Schlegel Karlsruhe Kaiserstr. 124 b



Gebr. Kayser's
Ausnahme-Tage
 Gültig bis Samstag, den 11. Juni

Wir verabfolgen jedem Käufer beim Einkauf von Waren (Zucker ausgenommen) im Betrage von Rm. 1,—

ein Empfehlungs-Geschenk
 beim Einkauf von Waren (Zucker ausgenommen) im Betrage von Rm. 3,—

eine hochfeine ovale Silberdose
 beim Einkauf von 1 Pfund gebranntem Kaffee

eine hochfeine Original-Kaffeedose
 eine Zierde für jeden Haushalt.

Außerdem vergüten wir **5% Rabatt 5%**
 auf alle Artikel (außer Zucker) durch Ausgabe von Rabattmarken — Ausgabe von Rabattbüchern gratis in unserer Filiale Karlsruhe

nur Erbprinzenstr. 23, i. H. des Herrn Pfeifferle
Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr.“ Kayser!

Trinkt über die Feiertage
Fürstbergbräu Tel. 3191

GUTE STRÜMPFE

für Pfingsten
kauft man
 bei

BURCHARD

WERDER-PLATZ 33 Kaiserstraße 143 DURLACH Hauptstr. 56a

Wenn Sie bei Ihrem Haarbestand
 einen Rückgang oder Stillstand im Wachstum bemerken, verwenden Sie zur Verhütung

bei fettigem Haar: **Brennesselhaartinktur**
 kl. Fl. Mk. 1.50, mittl. Fl. Mk. 3.—, gr. Fl. Mk. 5.—

bei trockenem Haar: **Brennesselhaarsaft**
 kl. Fl. Mk. 2.—, mittl. Fl. Mk. 3.50, gr. Fl. Mk. 7.— mit Schuppen- und Haarpomade **Manisol** 80 gr. Mk. 1.50, 60 gr. Mk. 3.—

Bei stark schuppig., brüchigem Haar: **Kampferschuppenwasser Nr. 7** mit oder ohne Fett kl. Fl. Mk. 5.—, mittl. Fl. Mk. 8.—, Porto und Packung extra.

Belehrungsschrift über Haarbehandlung kostenlos. (31 jährige Tätigkeit.)

Georg Schneider & Sohn, württemberg. Haarbehandlungs-Institut, **Stuttgart**
 Gymnasiumstraße 21a, I. Stock. Fernruf 23512

Mikroskopische Haarprüfung
 Beratung, Bedienung u. Verkauf in Stuttgart, täglich 10—12 Uhr, 2—6 Uhr, Samstag durchgehend von 9—6 Uhr. Sonntags geschlossen.
 Verkauf unserer Haarpflegemittel in Karlsruhe durch **ADOLF DÜRE,** Parfümerie und Modewaren, Bahnhofplatz 4.

Das Gesetz verbietet Auspuffklappen!
 — § 3 der Kraftverkehrsordnung —

21 Patente

Der „STEIGBOY“-Vacuum-Auspufftopf
 schützt Sie allein vor Strafmandaten

Er saugt bei Last- und Personenkraftwagen die heißen Gase ab und garantiert die gleiche Mehrleistung wie bei geöffnetem Auspuffklappe. Ueber 200 000 Stück im Verkehr. Glänzende Gutachten.

Verlangen Sie ihn von Ihrem Händler, wo nicht erhältlich, direkt von

Fritz Hetz, Karlsruhe Spezialhaus für Kotten- und Kraftfahrzeugbedarf
 Fernsprecher 2835. Durlacher Allee 58.

A. Hunsinger
 Der Schneider des gutgekleideten Herrn

Während der **Pfingstwoche**
 trotz billiger Preise
10 Proz. Rabatt
Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe Wilhelmstraße 36, 1. Treppe

Neu erschienen:
Gelber Taschen-Fahrplan

des Karlsruher Tagblattes für Karlsruhe und die weitere Umgebung

Sommer 1927

Preis 40 Pfg.

Zu haben in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Bahnhofs-Buchhandlungen, sowie in der Tagblatt-Geschäftsstelle, Ritterstraße 1

Börsenberatung
 fachlich, gewissenhaft, durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei maßvoller Gewinnbeteiligung.

Joseph Cassel, Börsenremittent
 Berlin-Reutheim, Emichstraße 62

Privat Handelsschule „Merkur“
 Dipl.-Handelslehrer Dr. K. Döll
 Karlsruhe, Karlstraße 13, neben Moninger

Handels- u. Sprachkurse
 Tages- u. Abendunterricht
 Halbjahres- u. Jahreskurse
 (Zahlungsverleichterungen)
25. Schuljahr

Amtliche Anzeigen

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Josef Pfingst...

Bekanntmachung

Verkaufsbekanntmachung der Wirtschaftsräume in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe...

§ 1. Gast- und Schankwirtschaften dürfen in den Landgemeinden...

Die Zugänge zu den Wirtschaftsräumen müssen innerhalb und außerhalb des Hauses gefahrlos und bequem beschreibbar sein...

Die eigentlichen Wirtschaftsräume müssen in Gemeinden von mehr als 3000 Einwohnern mindestens 40 qm...

Zur wirksamen Lüftung sind Klappenflügel an den Fenstern, Ventilatoren oder dergleichen in genügender Anzahl anzubringen...

Bei Gastwirtschaften sind mindestens 2 Fremdenzimmer bereitzustellen, die den Vorschriften über Wohnräume in den §§ 43, 44 A.B.D. entsprechen...

Bei jeder Wirtschaft muß ein freier Hofraum von mindestens 40 qm Fläche vorhanden sein...

Auf größere Säle finden die Vorschriften der preussischen Feuerpolizeiordnung über die bauliche Anlage...

Wohn- und Schlafräume des Wirts und seiner Familie dürfen nicht mit den Wirtschaftsräumen und Sälen in unmittelbarer Verbindung stehen...

Die Säle müssen mindestens 15 qm groß sein und in reinem Zustand gehalten werden...

Bei jeder Wirtschaft müssen für die Geschlechter vollständig getrennte Aborte mit besonderen Zugängen nach den Vorschriften der §§ 40, 41 A.B.D. vorhanden sein...

Der Zugang zum Männerabtritt vom Pförtner aus ist zulässig, der Zugang zum Frauenabtritt ist möglichst durch einen Vorraum zu erreichen...

Aborte und Pförtner und die Zugänge dahin müssen mit Belüftungseinrichtung versehen sein...

So sind Wirtschaftsräume, insbesondere auch Säle, oder mehr als zwei Fremdenzimmer in oberen Stockwerken von Gebäuden befinden, muß auch auf diesem Stockwerk eine besondere, den Vorschriften der Landesbauordnung entsprechende Aborteanlage mit Pförtner eingerichtet werden...

Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 12. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 13. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 14. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 15. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 16. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 17. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

§ 18. Vorliegende Bestimmungen haben sowohl bei der Errichtung von Neubauten für Wirtschaftsbetriebe, als auch bei Neuerrichtung von solchen in bestehenden Gebäuden und beim Umbau von Wirtschaftsräumen Anwendung zu finden...

Pfingst-Anzug. Ihr neuer. HAHN. nur bei Kaiserstraße 54. 36.- 48.- 58.- 68.- 75.- 88.- zu

Table with 3 columns: StraÙe, StraÙenkreuze, Bauklasse. Lists streets like Oberstraße, Pfingststraße, etc.

Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbevermögen sowie Gebäude- und Sondersteuer betr.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 28/26. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

Grundstücks-Zwangsvollstreckung. V. 11/27. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene Grundstück...

NIMM DOCH LOBA. FÜR DEN BODEN. LOBA-PARKET, BOHNERHOLZ, LOBA-REZE, DIE WÄLDERKÖNIGIN...

Schlafzimmer. schöne moderne Formen prima Qualität, in gr. Auswahl, äußerst billig zu vert. (Abteilungsberl.)

Schlafzimmer. 10 Stück, poliert u. eich. gep. mit 1,80 u. 2 m dr. Spiegelrahmen, u. mehr...

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe. Einfamilienhaus. in besser Lage als bald beschl. zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 3213 ins Tagblattbüro erbet.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Badische Chronik

Verkehrsmittel.

dz. Rippenheim (Amt Lahr), 1. Juni. Das 24jährige Kind des Maurers Löh von Ettenheim, das von seiner Mutter geführt wurde, rief sich von dieser los und sprang über die Straße. In demselben Augenblick kam ein Auto die Straße entlang, das Kind wurde von diesem erfasst, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß es noch am selben Tage starb.

dz. Waldsloh, 1. Juni. Auf der Straße Fahrhaus-Waldsloh stieß gestern nachmittags ein Radfahrer mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammen. Der Radfahrer wurde gegen den Kühler geworfen und so schwer verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb. Das Automobil, das aus Dresden stammte, brachte den Verwundeten ins Krankenhaus nach Waldsloh. Den Autoführer soll keine Schuld treffen.

dz. Oberhausen (Bruchsal), 1. Juni. Das 10jährige Kind des Kaufmanns Heim wurde von einem Auto überfahren und erlitt einen Schädelbruch. Auch ein Oberarm und Bein sind gebrochen. Der Zustand des Kindes ist bedenklich.

Die Heidelberger Umlage.

bl. Heidelberg, 1. Juni. Der Heidelberger Bürgerausschuß wollte sich gestern mit dem Magistrat über die Umlage befassen. Ueberraschenderweise wurde aber der Bürgerausschuß vor eine ganz neue Situation gestellt, dadurch, daß die Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum am Morgen der Sitzung gemeinsam einen Antrag eingebracht hatten, nach dem die Beschlußfassung über die Deckung des Fehlbetrages zunächst ausgesetzt und für das Rechnungsjahr 1927 eine Vorauszahlung auf die Gemeindefiscal von monatlich 7 Pfg. auf 100 Mark Steuerwert auf die Dauer von sechs Monaten (April bis einschließlich September) erhoben wird. Der Kompromißantrag wurde mit 65 zu 48 Stimmen angenommen.

Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes.

bv. Baden-Baden, 1. Juni. Die diesjährige Jahresversammlung des Badischen Verkehrsverbandes, der auf sein 24jähriges Bestehen zurückblicken kann, findet am 25. und 26. Juni in Baden-Baden statt.

*

k. Kappelrod 1. Juni. Dieses Jahr hatte der Kirchenchor bei vollzähliger Beteiligung einen Ausflug nach Karlsruhe unternommen, wofür er eingeladen worden war. Postinspektor Mayer führte die Gäste in den prächtigen Stadtpark, darauf ging es zum Hauptgottesdienst in St. Stephan. Obermusikdirektor Steinbart führte zu Ehren der Gäste die große Messe von Riccardo auf. Herr Mayer hielt in seiner bekannten humorvollen Art die Begrüßungsansprache beim Mittagessen. Während des Mahles konzertierten Fr. Olga Mayer, Herr G. Mayer, Oberlehrer Diehl, der Dirigent des Kirchenchores, sprach verbindlichen Dank für die freundliche Aufnahme aus. Herr Pfänder war indes auch eingetroffen. Man stattete am Nachmittage dem Landesmuseum einen Besuch ab. Auch unterließ man es nicht, die Ruhestätte des früheren Dirigenten, Oberlehrer Steinmann, auf dem Karlsruher Friedhof aufzusuchen, um dem teuren Toten

ein Gedanken zu weihen. Mit den besten Einbrüden trat man die Rückreise an.

u. Spöck, 1. Juni. Hier befecht schon jahrelang eine Sanitätskolonne. Nachdem die letzten Monate unter Leitung des hiesigen Arztes Dr. Kies und des Kolonnenführers Alb. Gruber theoretischer Unterricht erteilt wurde, fand am Montagabend die Schulübung statt. Der Vorsteher sah sich veranlaßt, den Kameraden, insbesondere aber dem leitenden Arzt sowie dem Kolonnenführer den Dank für die ausgezeichneten Leistungen auszusprechen. Gleichgültig forderte er auf zum Beitritt junger Kräfte, damit die Kolonne zum Besten der Gemeinde und zum Wohle jedes einzelnen wachse und gedeihe.

dz. Hambrücken (Bruchsal), 1. Juni. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde Josef Debatin mit 29 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Zentrumskandidat Mißg erhielt 26 Stimmen.

bl. Rotensberg bei Wiesloch, 1. Juni. Der Landwirt Peter Dumbach von hier wurde am Samstag von einem Personenauto erfasst und in weitem Bogen über einen Wassergraben geworfen. Er erlitt dabei innere Verletzungen und mußte ins akademische Krankenhaus überführt werden, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

bl. Seidelberg, 1. Juni. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat nunmehr beschlossen, am Karlsruhe einen Tunnel zu bauen. Mit dem Bau soll schon im Herbst begonnen werden. Der Tunnellebens wird ungefähr in die Nähe der Feuertanzel geleg. Der Tunnel führt unter Umgehung des ganzen Straßensystems der Seidelbacher Landstraße unter dem Delfberg durch, um dann in einiger Entfernung vor der Station Karlsruhe zu enden. Die für die Verlegung der Bahnlinie entlang der Bergseite erforderlichen Grundstücke sind bereits erworben.

s. Singheim, 1. Juni. Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich im Gemeindeveld Waldeneck. Beim Langhofschießen ging ein Pferd des Fuhrmanns D. von hier durch und stürzte eine Felswand hinunter, wo es tot liegen blieb.

bl. Dornberg bei Adelsheim, 1. Juni. Hier starb der 62 Jahre alte Landwirt Josef Alois Schlegel an den Folgen des Wundstarrkrampfes. Vor kurzer Zeit war ihm ein kleiner Splitter in den Arm gedrungen, was der Verwundete nicht beachtete, umsonsten, als die Wunde zugeheilt schien. Pflöcklich stellten sich die Anzeichen von Starrkrampf ein, dem der Mann alsbald erlag.

dz. Florheim, 1. Juni. Gestern abend gegen 10 Uhr entstand infolge Kurzschlusses im Schenkler eines Schuttschächtes in der westlichen Karl-Friedrichstraße ein Brand, durch den ein erheblicher Schaden verursacht wurde. Die alarmierte Wehrkommande konnte den Brand alsbald löschen. Ein Feuerwehrmann wurde durch herabfallendes Fensterglas schwer verletzt.

bl. Offenb., 1. Juni. Die vier Drienauer Herrschaften sind auf den 2. Oktober festgesetzt worden. Sie wird in ähnlichem Rahmen wie seither gehalten werden. Trägerin der Veranstaltung ist wieder die Stadt Offenb.

dz. Offenb., 1. Juni. Bei der Reichswohnungsabzählung betrug die Zahl der Wohnungen hier 4257, davon bewohnt 4211 und leerstehend 39 noch in Bau befindliche Wohnungen. Die Zahl der Haushaltungen belief sich auf 4909, davon ohne selbständige Wohnung 108. Die Zahl der Familien im ganzen betrug 4987, davon ohne eigenen Haushalt 78. Im ganzen

hatten 181 Familien am 16. Mai keine Wohnung.

dz. Rehl, 1. Juni. Der Bürgerausschuß hat mit 54 gegen 16 Stimmen der Wirtschaftlichen Vereinigung und Kommunisten die Aufnahme eines Kredits von 18500 Mark zum Ausbau der Stadthalle genehmigt. Der Handwerker-Vereinsausschuß wird das Erbbaurecht für drei Grundstücke an der Linsen- und Karlsruferstraße zugestanden. Der Bürgerausschuß hat ferner den gemeinschaftlichen Ausverkauf aufgehoben.

dz. Haslach, 1. Juni. Heute morgen verunglückte in der Biegelei Bühnen der 42 Jahre alte Rudolf Künzler aus Unterbarmerbach bei der Arbeit in einer Lehmgrube. Durch eine herabfallende Lehmwand wurde ihm die Wirbelsäule zerbrochen, wodurch der Tod eintrat. Der Verunglückte stammt aus Welschen-Steinach und hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

dz. Rippingen (Amt Stodden), 1. Juni. Am Sonntag wurde hier der Maurermeister Richard Müller beerdigt. Der Verstorbenen war eine von den drei Personen, die an Würstbergung schwer erkrankt waren. Die anderen beiden Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

dz. Herrsch, 1. Juni. Die Verhandlung gegen die Geldstrahler von Steinheim, die beiden Brüder Griesbaum, ist auf 14. Juni, vormittags 10 Uhr, vor dem Schöffengericht Freiburg angesetzt worden.

ss. Rheinstädtchen, 1. Juni. Das 30jährige Stiefkind des Kurvereins wurde von Langfingeren in Einbruchsdiebstählen benutz. Es wurden in 3 verschiedenen Wohnhäusern zum Teil größere Geldbeträge und Nahrungsmittel gestohlen.

Flus Nachbarn

dz. Speyer, 1. Juni. Gestern nachmittag überflutete ein Dampfer der Karlsruher Eiserbahn die Ufer der Speyerer Rheinfähre vor dem Dorfe Weigenheim. Das Auto, das mit 20 Zentner Eiern beladen war, fuhr in vollem Tempo auf den Gehsteig, um die Eier vor Erschütterungen zu bewahren. Dabei überflutete es sich und stürzte den Straßenrand hinab. Der Chauffeur und der Beifahrer kamen mit leichten Verletzungen davon. Die kostbare Ladung ist zum größten Teil zerbrochen.

dz. Freudenstadt, 1. Juni. Die Witwe Weber zum Schiff in Christophstal ermahnte gestern morgen durch ein Geräch und sah an ihrem Bett einen Mann stehen, der sich dadurch unheimlich gemacht hatte, daß er Gesicht und Hände durch Fächer verhielt. Der Eindringling ergriff sofort die Flucht, wurde aber von der energischen Frau verfolgt und von ihr, als er durch das Fenster springen wollte, durch einen Stoß hinausbefördert. Obwohl der Täter sich recht erheblich verletzt haben dürfte, gelang es ihm doch, zu entkommen. Offenbar war ein Einbruch beabsichtigt.

bl. Schweningen, 1. Juni. Die amtlich bekanntgegebenen, wurde hier durch die bakteriologische Untersuchung Paratyphus festgestellt. Bisher sind drei Personen an Paratyphus gestorben. Es sind noch weitere fünf Fälle von Erkrankungen gemeldet, von denen jedoch nur einer als leichter Paratyphus erkannt wurde.

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago, 1. Juni		Roggen T. fest		Neuyork, 1. Juni	
Wheat T. fest	81	Mal	117 1/2	Wheat Domest.	81
Mal	147 1/2	September	107 1/2	Mal	117 1/2
September	146 1/2	Dezember	107	September	117 1/2
Dezember	146 1/2			Dezember	117 1/2
Wheat T. stramm	97 1/2				
Mal	104 1/2				
September	103 1/2				
Dezember	103 1/2				
Wheat T. fest	50				
Mal	53				
September	51 1/2				
Dezember	51 1/2				

Devisen.

w Berlin, 1. Juni		Zuschlag	
Geldkurs	1.6.	1.6.	k. l. Brief
Buenos-Aires	1 Pes.	1.785	+ 0.004
Kanada	1 kanad. Doll.	4.216	+ 0.01
Japan	1 Yen.	2.216	+ 0.04
Konstantinopel	1 türk. Kr.	20.476	+ 0.02
London	1 Pf.	20.476	+ 0.02
New-York	1 D.	4.216	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.497	+ 0.002
Uruguay	1 Peso	4.236	+ 0.01
Amsterdam-Rotterdam	100 G.	168.74	+ 0.02
Athen	100 Drachm.	5.544	+ 0.04
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	58.556	+ 0.14
Danzig	100 Gold.	81.85	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.611	+ 0.04
Italien	100 Lira	232.1	+ 0.06
Kopenhagen	100 Dinar	7.413	+ 0.02
Kopenhaagen	100 Kr.	112.64	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20.98	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	109.47	+ 0.28
Paris	100 Frs.	16.505	+ 0.04
Frankfurt	100 M.	12.487	+ 0.04
Schweden	100 Kron.	81.095	+ 0.28
Sofia	100 Leva	3.047	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	7.393	+ 0.18
Stockholm-Gothenb.	100 Kr.	112.79	+ 0.28
Wien	100 Schilling	59.37	+ 0.14
Budapest	100 Pened	73.48	+ 0.18

Berlin, 1. Juni. Dfd. Devisen: Danzig 81.85 bis 82.01, Bukarest 2.529-2.541, Warschau 47.05 bis 47.25, Rattewitz 47.025-47.225, Posen 47.05-47.25, Riga 81.14-81.47, Reval 1.119-1.125, Romno 41.96 bis 41.84, -Noten: Polen, große 47.025-47.425, kleine 46.90-47.30.

Bäcker Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 1. Juni. (Wittgeteil von der Bäcker Handelsbank.) Paris 20.86, Berlin 129.19, London 25.25, Mailand 28.57%, Brüssel 72.23%, Holland 208.07%, New-York 4.19%, Schwed. 5.19%, Kanada 5.20, Argentinien 2.20, Madrid und Barcelona 91.25, Oslo 185, Kopenhaagen 188.80, Stockholm 189.05, Weimar 9.18, Bukarest 3.15, Budapest 90.60, Wien 78.15, Warschau 58, Prag 15.40, Sofia 3.76.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elenz, Karlsruhe.		Juni		Juli		Aug.	
All. Elek. Ges.	8	11	14	Hamb. Paket.	6	9	12
Bochumer	8	11	14	Handelsges.	13	15	19
Darmst. Nbk.	10	11	14	Harpener	9	12	15
Deutsch. Bank	6	10	13	Licht u. Kraft	9	12	15
Disconto	6	9	12	Mannesmann	9	12	15
Dresdner Bk.	9	12	15	Nordl. Lloyd	9	12	15
Dau. Erdöl	8	11	14	Phoenix	10	13	16
D-Luxemb.	8	11	14	Rhein-Walder	10	13	16
Felsenindust.	13	15	20	Stem. & Halsk.	11	14	17
Gartenkirch.	8	11	14				

Frankfurter Kursbericht.

Deutsche Staatspapiere		Die Kurse verstehen sich in Prozent.	
Ablosungssch. 309-307	31.5. 1.6.	Gelsenk. Bg. 700	161 - 155
do. oh. Ausl. R. 1740 1775	40.75	Harp. Bg. 1000	187 - 177
		Kallisch. 50	146 - 155
		Kallisch. 100	292 - 292
		Kallisch. 200	584 - 584
		Kallisch. 400	1168 - 1168
		Kallisch. 800	2336 - 2336
		Kallisch. 1600	4672 - 4672
		Kallisch. 3200	9344 - 9344
		Kallisch. 6400	18688 - 18688
		Kallisch. 12800	37376 - 37376
		Kallisch. 25600	74752 - 74752
		Kallisch. 51200	149504 - 149504
		Kallisch. 102400	299008 - 299008
		Kallisch. 204800	598016 - 598016
		Kallisch. 409600	1196032 - 1196032
		Kallisch. 819200	2392064 - 2392064
		Kallisch. 1638400	4784128 - 4784128
		Kallisch. 3276800	9568256 - 9568256
		Kallisch. 6553600	19136512 - 19136512
		Kallisch. 13107200	38273024 - 38273024
		Kallisch. 26214400	76546048 - 76546048
		Kallisch. 52428800	153092096 - 153092096
		Kallisch. 104857600	306184192 - 306184192
		Kallisch. 209715200	612368384 - 612368384
		Kallisch. 419430400	1224736768 - 1224736768
		Kallisch. 838860800	2449473536 - 2449473536
		Kallisch. 1677721600	4898947072 - 4898947072
		Kallisch. 3355443200	9797894144 - 9797894144
		Kallisch. 6710886400	19595788288 - 19595788288
		Kallisch. 13421772800	39191576576 - 39191576576
		Kallisch. 26843545600	78383153152 - 78383153152
		Kallisch. 53687091200	156766306304 - 156766306304
		Kallisch. 107374182400	313532612608 - 313532612608
		Kallisch. 214748364800	627065225216 - 627065225216
		Kallisch. 429496729600	1254130450432 - 1254130450432
		Kallisch. 858993459200	2508260900864 - 2508260900864
		Kallisch. 1717986918400	5016521801728 - 5016521801728
		Kallisch. 3435973836800	10033043603456 - 10033043603456
		Kallisch. 6871947673600	20066087206912 - 20066087206912
		Kallisch. 13743895347200	40132174413824 - 40132174413824
		Kallisch. 27487790694400	80264348827648 - 80264348827648
		Kallisch. 54975581388800	160528697655296 - 160528697655296
		Kallisch. 109951162777600	321057395310592 - 321057395310592
		Kallisch. 219902325555200	642114790621184 - 642114790621184
		Kallisch. 439804651110400	1284229581242368 - 1284229581242368
		Kallisch. 879609302220800	2568459162484736 - 2568459162484736
		Kallisch. 1759218604441600	5136918324969472 - 5136918324969472
		Kallisch. 3518437208883200	10273836649938944 - 10273836649938944
		Kallisch. 7036874417766400	20547673299877888 - 20547673299877888
		Kallisch. 14073748835532800	41095346599755776 - 41095346599755776
		Kallisch. 28147497671065600	82190693199511552 - 82190693199511552
		Kallisch. 56294995342131200	164381386399023104 - 164381386399023104
		Kallisch. 112589990684262400	328762772798046208 - 328762772798046208
		Kallisch. 225179981368524800	657525545596092416 - 657525545596092416
		Kallisch. 450359962737049600	1315051091192184832 - 1315051091192184832
		Kallisch. 900719925474099200	2630102182384369664 - 2630102182384369664
		Kallisch. 1801439850948198400	5260204364768739328 - 5260204364768739328
		Kallisch. 3602879701896396800	10520408729537478656 - 10520408729537478656
		Kallisch. 7205759403792793600	21040817459074957312 - 21040817459074957312
		Kallisch. 14411518807585587200	42081634918149914624 - 42081634918149914624
		Kallisch. 28823037615171174400	84163269836299829248 - 84163269836299829248
		Kallisch. 57646075230342348800	168326539672599658496 - 168326539672599658496
		Kallisch. 115292150460684696000	336653079351199316992 - 336653079351199316992
		Kallisch. 230584300921369392000	673306158702398633984 - 673306158702398633984
		Kallisch. 461168601842738784000	1346612377404797267968 - 1346612377404797267968
		Kallisch. 922337203685477568000	2693224754809594535936 - 2693224754809594535936
		Kallisch. 1844674407370955136000	5386449509619189071872 - 5386449509619189071872
		Kallisch. 3689348814741910272000	10772899019238378143744 - 10772899019238378143744
		Kallisch. 7378697629483820544000	21545798038476756287488 - 21545798038476756287